

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil W. Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Karl W. Paris, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfanter u. S. O., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband im Deutschen Reich monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerionsgebühren: die 7gespaltene Kolonelleiste 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restmetell Seite 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 162.

Magdeburg, Sonntag den 14. Juli 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

## Die Annahme der französischen Wahlreform.

Aus Paris wird uns vom 11. Juli geschrieben:

Es war 10 Uhr abends, als der Präsident der französischen Deputiertenkammer das Resultat der Gesamtabstimmung über das Wahlreformgesetz verkündete: „Anzahl der Abstimmenden 556; absolute Mehrheit 279. Es haben dafür gestimmt 339, dagegen 217; die Kammer der Abgeordneten hat angenommen.“

Raum waren diese Worte gesprochen, als es auf den Bänken der Radikalen zu rumoren begann. Unruhig unartifizielle Schreie wurden laut. Einer rief: „Es lebe die Republik!“ Sogleich fielen 200 Stimmen ein: „Es lebe die Republik! Es lebe die Republik!“ Die Schreier standen auf und suchten mit geballten Fäusten und roten Köpfen zur Bank der Regierung hinunter, wo Poincaré inmitten des fast vollständig vertretenen Ministeriums unbeweglich saß. Und bald wurde ein neuer Ruf angestimmt: „Demission, Demission!“

Da stand Poincaré auf und versuchte mit seiner schneidenden, metallischen Stimme den infernalisches Spektakel der 200 Schreier zu durchdringen. Diese wieder nahmen zur Verstärkung ihrer Stimmittel die Kullbedel zu Hilfe. Das dauerte starke 10 Minuten. Hier und da, wenn einige der wildesten Schreier gerade Atem holten, hörte man einige abgeriffene Worte des Ministerpräsidenten, die man aus seiner herausfordernden Haltung und aus seinem Finger, der die Schreier nach der Nebentribüne wies, mehr erriet wie verstand. Aber die wild gewordenen Radikalen und „unabhängigen Sozialisten“ hüteten sich wohl, der Aufforderung Poincarés, die Regierung über ihre allgemeine Politik zu interpellieren, nachzukommen. Dazu gehört eben mehr wie Lungenkraft.

Um 6 Uhr abends war die Beratung zu Ende gewesen. Von 6 bis 9 Uhr wurden Erklärungen abgegeben. Jeder sagte sein Sprüchlein auf, warum er dagegen stimme, nur unter Vorbehalt dafür stimmen könne, usw. Dann resümierten der Vorsitzende der Kommission, der Sozialradikale Duijfon, der Berichterstatter, Genosse Grouffier, dem die Mehrheit eine Ovation darbrachte, und Poincaré selbst nochmals das Gesetz. Poincaré wurde von den Antiproportionalisten besonders oft unterbrochen. Zunächst weil er Ministerpräsident ist und daher den auf den Bänken der Radikalen besonders zahlreichen Portefeuilleinhaber einen Dorn im Auge ist, dann weil seine unerbittliche Logik die Wahlreformseinde, deren ganze Taktik in schreienden Widersprüchen — bildlich und buchstäblich — besteht, wie Keulenschläge trifft, und schließlich weil es ihm gelungen ist, die Wahlreform durchzuführen.

Der hartnäckige Widerstand so vieler Radikaler ist schließlich greifbar. Das Gesetz zwingt die Parteien, sich zu organisieren und somit hinter ihrem Programm zu stehen. Die Radikalen sind nicht organisiert. Sie verfügen auch nicht, wie die Progressisten und die demokratische Linke über die Geldmittel der Großkapitalisten, wodurch die fehlende Organisation ersetzt werden kann, nicht über die Organisation der Altkadikalen, die in der Geistlichkeit, den Jünglings-, Jungfrauenvereinen usw. eine festgefügte Armee besitzen, nicht über das Prestige der feudalen Konservativen in den zurückgebliebenen Gegenden. Die Wahlreform, die die Parteien zur Organisation zwingt, scheidet zugleich die Feister. Das Schwergewicht der Radikalen liegt jedoch gerade in der angeblichen Vereinigung der bürgerlichen und der proletarischen, der bäuerlichen und der städtischen Interessen. Als Kleinbürgerliche Partei dehnen sie ihre politischen Fühlhörner nach rechts und links aus. „Weder Reaktion noch Revolution!“ ist ihr Stichwort. Deshalb sind sie mit Vorliebe Antiklerikale, denn im Antiklerikalismus begegnen sich Bevölkerungs-schichten, deren wirtschaftliche Interessen im schärfsten Widerspruch zueinander stehen. Die Trennung von Staat und Kirche ist jedoch vollzogen, die antiklerikalen Gesetze sind votiert. Was in dieser Richtung noch zu tun bleibt, ist bedeutungslos. Was bisher die Stärke der Radikalen ausmachte — die Vereinigung wirtschaftlich gegenständlicher Bevölkerungsschichten —, wird jetzt, wo die wirtschaftlichen Streitfragen in den Vordergrund treten, ihre Schwäche. Das konnte durch den persönlichen Einfluß der Kandidaten, durch die Pression des Regierungsapparats einigermaßen verdeckt werden. Aber auch damit räumt die Wahlreform auf. Schließlich ist noch der Umstand zu erwägen, daß die Wahlreform mit einer oft willkürlichen Wahlkreiseinteilung — wovon in der Hauptsache die Radikalen profitierten — aufräumt. Dadurch sind etwa 100 Abgeordnete sicher, nicht wiedergewählt zu werden.

Zu ihrem Scherz hoffen sie auf den Senat! Der Senat soll ihnen helfen. Tatsächlich haben sich die beiden feindlichen Kampfbahnen Clemenceau und Combes ausgesöhnt, um zusammen der Wahlreform den Kraken umzudrehen. Das kam ja schon werden. Nur kann es den beiden unverbesslichen Nummern greifen dabei passieren, daß sie dem Senat damit ans Leben gehen. Wir werden ja bald sehen, was dabei herauskommt.

Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes haben wir bereits erläutert. Von den übrigen Paragraphen des Gesetzes, das ein Muster an Klarheit ist und unsern Genossen Grouffier ein glänzendes Zeugnis ausstellt, heben wir folgende hervor:

Außer den Kandidaten muß jede bei der Präfektur einzureichende Liste die Unterschrift von 200 Wählern tragen. Jede Liste muß mindestens 10 Tage vor der Wahl präsentiert werden. Kein Kandidat kann zugleich auf mehreren Listen stehen, oder in mehreren Wahlkreisen kandidieren. Jede Liste erhält der Reihenfolge nach eine Nummer, den selbst beigelegten Titel und eventuell die Bezeichnung, mit welchen andern Listen sie verbunden ist. Eine Woche vor Eröffnung des Wahllaktes wird durch die Präfektur vor allen Wahlbüros jede Liste affiziert. Die Stimmzettel werden gleichfalls durch die Präfektur gedruckt und mit einem von den Kandidaten jeder Liste eingereichten Wahlauftrag jedem Wähler mit der Wahllegitimation zugesandt. Jeder Stimmzettel ist doppelt, einer mit den Namen der Kandidaten vorgebracht, der andre weiß, er muß jedoch Nummer und Titel der Liste enthalten. Nur die amtlichen Stimmzettel sind gültig. Die Wahl ist ungültig, wenn nicht mindestens die Hälfte der Wähler abgestimmt hat und wird dann 2 Wochen später wiederholt. Die Ermittlung des Gesamtergebnisses findet unter dem Vorsitz des Präsidenten des Zivilgerichts statt, dem außer zwei Generalräten je zwei offizielle Vertreter jeder Liste assistieren. In jeder Gemeinde wird jeder Liste eine gleich große Raumfläche zur Affizierung zur Verfügung gestellt. Das Ankleben von Plakaten an andern Plätzen ist in Frankreich, wo der Wahlkampf hauptsächlich mit Plakaten ausgefochten wird, von außerordentlicher Bedeutung. Die Zahl der zu wählenden Abgeordneten, je ein Abgeordneter für 70 000 Einwohner französischer Nationalität und für jede überschüssige Zahl von mindestens 20 000, beträgt 588 statt wie bisher 597.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. Juli 1912.

### Das liberale Vereinsgesetz außer Kurs.

In Kolmar in Posen führt die Polizei einen hartnäckigen Kampf mit dem dortigen Arbeiterturnverein. Dieser Turnverein war ursprünglich von organisierten Arbeitern gegründet, aber nach Abwanderung dieser ersten Mitglieder und Beitritt bürgerlicher Elemente in einen „deutschen“ Turnverein umgewandelt worden. Mit dem Erstarken der Arbeiterbewegung in Kolmar wandten sich die organisierten Arbeiter auch wieder der Turnerei zu und suchten in ihrem alten Verein Unterschlupf. Um aber den Turnverein als „gut bürgerlichen“ zu erhalten, spendete sogar die Regierung dem Verein 150 Mark als Beihilfe. Es mußte nichts; im Laufe der Zeit waren so viel organisierte Arbeiter beigetreten, daß der Beschluß gefaßt werden konnte, aus dem Deutschen Turnerbund auszutreten und Anschluß bei dem Arbeiter-Turnerbund zu suchen.

Da hieran nichts zu ändern war, greift jetzt die Polizei ein. Zunächst bekam der Vorsitzende bei einer Strafandrohung von 30 Mark die Aufforderung, das Mitgliederverzeichnis des Vorstandes und die Statuten einzureichen. Dies blieb unbeachtet, und der Vorsitzende bekam pünktlich sein Strafmandat über 30 Mark mit einer weiteren Strafandrohung von 60 Mark, wenn er jetzt der Aufforderung nicht nachkomme. Die Polizei stützt ihr Vorgehen nicht auf die Bestimmungen des Vereinsvereinsgesetzes, das nur allein Anwendung finden könnte, sondern auf § 132 des preussischen allgemeinen Landrechts.

Durch diese spezifisch preussische Maßregel soll das Vereinsvereinsgesetz einfach außer Kurs gesetzt werden. Goffentlich vereiteln die Gerichte diesen Versuch.

### Luftschiffe für die deutsche Marine.

In der vor zwei Monaten vom Reichstag verabschiedeten Flottenmotive ist eine Summe von 1 600 000 Mark zum Erwerb eines Geländes zu Versuchen für Luftschiffe für die Flotte eingestellt worden. Wir die „Tägliche Rundschau“ hört, hat die Marineverwaltung bei Neuminster (Holstein) ein großes Gelände angekauft, das zu diesem Zwecke bestimmt ist. Auf diesem Gebiet soll in kurzer Zeit mit dem Bau von Luftschiffhallen begonnen werden und eine Reihe weiterer Gebäude errichtet werden, die für aeronautische Versuche notwendig sind.

Ferner sind 2 Millionen für die Beschaffung von Luftschiffen und Versuche mit denselben bewilligt worden. Von dieser Summe wird 1/2 Million für den Kauf des Zeppelin-Kreuzers „Victoria Luise“ verwendet. Der Kauf anderer Luftschiffe und Aeroplane ist für die nächste Zeit beabsichtigt; insbesondere interessiert sich die Marine-

verwaltung für den Ankauf eines geeigneten Wasser-Aeroplans nach dem Muster der neuerdings bei der englischen Marine eingeführten Wasser-Aeroplane.

Um sich eine geeignete Besatzung zur Führung der Luftschiffe heranzubilden, hat die Reichsmarine-Verwaltung sieben Offiziere und Ingenieure nach Johannisthal kommandiert, deren Aufgabe es ist, die Flugzeuge bezüglich ihrer Verwendbarkeit für maritime Zwecke zu prüfen und entsprechende Vorschläge zu erstatten. Die Kommandierung von Seeoffizieren und Ingenieuren nach dem Flugplatz Johannisthal soll von jetzt ab alljährlich erfolgen.

### Eines Professors Zukunftsstaat.

Die Maschinen des Berliner Hauses Scherl, G. m. b. H., sind seit einiger Zeit vollauf damit beschäftigt, Artikel des wohlgebornen Herrn Professors Kurt Breyfig in die Welt hinauszuschleudern. Die publizistische Fruchtbarkeit dieses Gelehrten könnte einen fast auf den Gedanken bringen, daß sich endlich auch unter den königlich preussischen Wissenschaftsbeamten einer gefunden hätte, der das Zeug zum richtigen Journalisten hat, würde sich die schriftstellerische Massenschnellproduktion des Herrn Breyfig nur nicht mit einer geradezu erstaunlichen professionalen Einseitigkeit verbinden. So oft sich auch die Walzen von Scherl in Bewegung setzen und das endlose Papier zu rollen beginnt, ist es im Grunde immer wieder derselbe Breyfigsche Artikel, der auf der weißen Fläche erscheint. Immer wieder ist es der „Massen- und Maschinengeist“, über den mit wenig Geist massenhaft und maschinenmäßig geklagt wird; immer ist es der „Führer- und die Führerstärke“, die mit demütiger Schwäche angebetet und gelobhudelt werden; und immer wieder wird uns als Heilmittel gegen die Leiden unsern an einem Uebermaß von Demokratie und Sozialismus-krankenden Zeitalters der Senat von Edelmenschen präsentiert, der im Breyfigschen Zukunftsstaat an Stelle des demokratisch vertreteten und sozialistisch verfeindeten Reichstags die Geschichte des Reiches in seine Hände nehmen wird: „Der Rat der Besten.“

Schließlich verlohnt es sich wohl, zu sommerlichem Zeitvertreib einmal zu untersuchen, ob Herr Breyfig wirklich, wie er vermeint, den politischen Stein der Weisen gefunden hat. Nur wird man dabei nicht die Methode anwenden dürfen, mit Worten zu streiten, die sich zur rechten Zeit einstellen, wo die Begriffe fehlen; man wird vielmehr ohne überflüssiges Wortgefingel hübsch bei der Sache bleiben müssen. So mag denn gleich von vornherein festgestellt werden, daß ein „Rat der Besten“ ein wunderschönes Ding wäre — hätten wir ihn nur erst — und daß wir alle uns nichts Angenehmeres wünschen könnten, als von ihm regiert zu werden.

Die Sache hat aber einen verfluchten Haken. Denn während alle Welt darüber einig ist, daß die Besten, Geheiligsten, Uneigennützigsten die Geschäfte der Allgemeinheit führen sollen, herrschen die größten Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Methode, durch die man diese zum Regieren berufenen Besten herausfindet. Die primitive Methode war die, daß man es einem bestimmten Elternpaar überließ, ihn in die Welt zu setzen. Gelang das glücklich, war das Kind unzweifelhaft männlichen Geschlechts, so galt dieses ohne weiteres als der Tüchtigste und Beste, der vom lieben Gott selbst zum Regieren bestimmt war. Man legte ihm eine goldene Mütze auf den Kopf, gab ihm einen goldenen Stab in die Hand und nannte es König oder Kaiser oder Herzog oder Fürst.

Mit dieser Methode, den zum Regieren berufenen Besten herauszufinden, hat aber die Menschheit nicht immer gute Erfahrungen gemacht. Daher ging man dazu über, andre Systeme auszukübeln, durch die die „Regierung durch die Besten“ besser und sicherer verwirklicht werden könnte. So fanden zunächst die Brittwige und Zigenwige, Köderige und Zkenplise aller Länder, daß sie sich auf das Regieren mindestens ebenjogut verstanden. Sie halfen daher beim Regieren so tapfer mit, daß den von Gottes Gnaden dazu Bestimmten fast nichts mehr zu tun übrigblieb.

Aber auch dabei sollte es nicht bleiben. Verschiedene Müller und Maier, Schulze und Schmidt, die reich geworden waren oder gar die Univerfitalität bejuchet hatten, fanden gleichfalls, daß sie sich auf das Regieren genau so gut verstanden wie die adligen Herrschaften. Sie verlangten darum Gleichberechtigung für sich mit einer richtig gehenden Konstitution: die Herrschaft der Bourgeoisie — Bildung und Besitz nannte man es — wurde die Forderung des Tages.

Und schließlich kam das Volk selbst, zu dessen „Wohle“ jene alle regierten, und es fand, daß alle diese Systeme nichts taugten. Es verlangte, die Besten, die ihm keine Gesetze machen oder vorschlagen und seinen Staat verwalten wollten, selbst aussfindig machen zu dürfen, und es begann — nicht in Preußen, aber in der übrigen zivilisierten Welt —



Jene Epoche demokratischer Entwicklung zum Sozialismus, die Herr Kurt Breyfig so großen Kummer bereitet.

Nun hat Herr Breyfig so weit Recht, als auch die Demokratie nicht immer den Geheiteften und Bravsten zur Regierung hilft. Wird hier daneben gegriffen, dann ist es aber leicht, die Unfähigen von ihrer Stelle zu entfernen. Und dies ist nach unserm bescheidenen Dafürhalten der große Vorzug der Demokratie.

Worin besteht nun die von Breyfig erfundene Methode, ganz unfehlbar den besten Leuten die Regierungsgeschäfte zu übertragen? Breyfig meint, es sollten die hervorragendsten Männer der verschiedensten Berufsweige, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, der Kunst, der Wissenschaft zu einem Reichsrat berufen werden, der die Tätigkeit des Reichstags zu kontrollieren hätte. Damit verfällt Breyfig, der Demokratenhasser, selber der gefährlichsten Kinderkrankheit der Demokratie, nämlich dem Aberglauben, daß ein Mann, der eine gute Maschine erfunden, ein schönes Bild gemalt oder ein ausgezeichnetes Gedicht geschrieben hat, darum auch der Berufene sei, die Rechnungen des Staatshaushalts nachzuprüfen oder das Krankengesetz zu reformieren. Er nennt diese Leute in seiner blühenden Sprache die „Zeugerrischen“ und läßt sie mit großartiger Handbewegung ein: Bitte, nun zeugen — nun regieren Sie!

Das könnte aber eine schöne Geschichte werden. Eine Geschichte, die selbst dadurch nicht besser wird, daß auch den Sozialdemokraten in diesem Rate der Besten ein bescheidenes Plätzchen eingeräumt werden soll. Siehe also, auch der „Massen- und Maschinengeist“ gebiert Männer mit Führerstolz und Führergeist: Zeugerrische! Denn da die meisten dieser schaffenden Geister völlig in ihrer besonderen Arbeit aufgehen und von Politik im Durchschnitt weniger wissen als ein organisierter Arbeiter, würden sie als regierende Versammlung einen geradezu erbarmungswürdigen Anblick gewähren. Statt einer Regierung der Besten würden wir eine Regierung von Leuten bekommen, die vom Regieren sicherlich nichts verstehen. Die „Zeugerrischen“ wären impotent!

### Kammervertagung in Baden.

Nach den Dispositionen des Seniorenkonvents der Zweiten Kammer geht der Landtag am Mittwoch in die Ferien. Die Vertagung währt bis in den Spätherbst, wo die Gesetzeswürfe in kurzer Nachsession erledigt werden sollen. Die Kammervertagung ist eine außergewöhnliche Erscheinung in der Geschichte des bald 100 Jahre alten badischen Landtags.

Uebrigens hat am Freitag bei der Beratung des Finanzgesetzes die sozialdemokratische Fraktion das Budget abgelehnt. Genosse Kolb gab im Auftrag der Fraktion folgende Erklärung ab:

Zu Beginn und Ende der Landtagssession hat die Regierung erklären lassen, daß sie die Mitglieder der Sozialdemokratie nicht auf allen Gebieten als gleichberechtigte Staatsbürger behandeln könne. Die verantwortlichen Minister verlassen durch diese Art der Bekämpfung der Partei den Boden der Verfassung. Die sozialdemokratische Fraktion hält unter diesen Umständen es für ein natürliches Gebot der Selbstachtung, wenn sie den schärfsten Protest dagegen durch Ablehnung des Finanzgesetzes zum Ausdruck bringt.

Im Namen der fortschrittlichen Fraktion gab hierauf der Abg. Müller folgende Erklärung ab:

Wir bedauern die Ablehnung des Budgets durch die zweitgrößte Fraktion des Landtags. Die Verantwortung dafür hat die großherzogliche Regierung zu tragen, die es leider nicht über sich gebracht hat, der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber diejenige Haltung einzunehmen, die vorgezeichnet war durch die bei Beginn des Landtags am 24. Januar 1912 von dem Abgeordneten Kolb abgegebene parteiunabhängige Erklärung, sie stände „auf dem Boden der Verfassung“, sei eine Reformpartei, die auf allen Gebieten konsequente Reformarbeit leisten wolle und den allerhöchsten Willen habe, positiv mitzuwirken. Man hätte erwarten dürfen, daß auch die großherzogliche Regierung den größten Wert darauf legen würde, die sozialdemokratische Fraktion zur Beherrschung auf einem Wege zu ermuntern, der im Interesse eines gelunden politischen und sozialen Entwicklung unseres Vaterlandes nur zu begrüßen ist. Statt dessen hat die großherzogliche Regierung dieser Partei, welche nach nur 2 Jahren für das Budget stimmte, den behauerlichen Antrag gegeben, diesmal das Finanzgesetz abzulehnen. Wir erklären, daß der mehrfach hervorgerufene Mangel an Rücksichtnahme auf die politische Kammerlichkeit und die tatsächlichen Mehrheitsverhältnisse im Lande und in der Zweiten Kammer von der großherzoglichen Regierung unsere Erachtens im Widerspruch steht zu der parlamentarischen Tradition in Baden und auf die Dauer nachteilig auf die politische Entwicklung unseres Landes wirken muß.

Die Nationalliberalen säwigen. Bei der namentlichen Abstimmung, die dann folgte, wurde das Budget mit den 53 bürgerlichen gegen die 19 sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

### Vom heftigen Landtag.

Endlich ist die Beratung der Besoldungsvorlage beendet. Sie hat noch zu einer ganz unwürdigen Demütigung der Zweiten Kammer durch die Herrenkammer geführt. Diese kürzte die von der Zweiten Kammer beschlossene Besoldungsverbesserung für 14 Monate um ein Heftel und wollte den Lehrern nur 11 Proz. statt 15 Proz. Aufbesserung geben, wie die Zweite Kammer beschloffen hatte. Die Zweite Kammer nahm gehorlich die Verwässerung für die Beamten an, beifolte aber, den Lehrern wenigstens 13 Prozent Aufbesserung zu geben. Die Erste Kammer blieb jedoch fest, bis sie die Mehrheit der Zweiten Kammer wurde hatte. Nationalliberale, Zentrum und Bündler fielen nach wiederholter Beratung um nur die Sozialdemokraten blieben fest und hatten nicht Lust, der Ersten Kammer nachzugeben. Dank des Unfalls der Mehrheit der Zweiten Kammer bekamen die Lehrer nur das, was ihnen die blaublütigen Herren bewilligt haben.

Darauf wurde die letzte Zweite Kammer bis zum Herbst vertagt.

### Generalfreitag in Zürich.

Der Generalfreitag wurde in Zürich am Freitag morgen perfekt. Der Tramverkehr ruht vollständig, ebenso feiern alle Transportarbeiter. Auch die Gemeindearbeiter haben die Arbeit eingestellt.

Mit diesem Proteststreik der Züricher Arbeiterchaft hat es folgende Bewandnis: Seit Wochen streiken in Zürich die Maler und Schlosser für die Verfürgung der Arbeitszeit und entsprechende Lohnerhöhung. Hinter die Meisterverbände im Schlosser- und Malergewerbe stellte sich die Gesamtheit der schweizerischen Unternehmerverbände. Da der Zugang der Streikbrecher gering war, versuchten es die Unternehmer mit einem Druck auf die Behörden. Der Regierungsrat des Kantons Zürich ordnete Ausweisungen streikender Ausländer an und zwang die städtischen Behörden zur Verstärkung der Polizei. Aber das alles half nichts. Nun wurden durch Vermittlung der Firma Ludwig Koch in Gamburg Berufsstreikbrecher nach Zürich dirigiert. Ein kleinerer Trupp dieser Streikbrecher begab sich am Sonntag in provokatorischer Weise und mit Revolver bewaffnet in verschiedene Wirtschaften des Proletariatsviertels Außer-Rod. Eine große Menschenmenge versammelte sich vor der Wirtschaft, in der sich die Streikbrecher aufhielten. Man zwang sie zum Abzug. Plötzlich zog einer davon den Revolver, schoß blindlings in die Menge. Ein Arbeiter wurde so verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Revolverheld blieb mit zerstückelten Gliedern liegen. Als dann noch kurz nach diesem Vorfall bekannt wurde, daß die städtische Behörde das Streikpostenverbot verhängt hatte, ließ die Erbitterung sich kaum noch meistern. Von den Behörden wurde die Respektierung der Neutralität durch sofortige Zurücknahme des Streikpostenverbots und die Ausweisung des gemeingefährlichen Streikbrechergesindels verlangt. Die Erfolglosigkeit einer Interpellation im Stadtrat bewirkte, daß sich die Arbeiterchaft mit dem Gedanken des Generalfreitags vertraut machte. In allen Gewerkschaften wurde die Frage diskutiert und mit Mehrheit die Proklamierung eines 24stündigen Generalfreitags beschlossen.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Juli 1912.

#### Zur Aussperrung in der Metallindustrie.

##### Das Friedensprotokoll.

Die Abstimmung über die vorliegenden Vorschläge ist in Hannover von 5480 beteiligten Arbeitern vorgenommen worden. Davon haben 2793 für und 2633 gegen die Annahme gestimmt. Es wurden 54 ungültige Stimmzettel abgegeben. Damit ist der Friedensschluß möglich gemacht worden. Am Freitag den 12. Juli fanden die Schlußverhandlungen statt, um die Einstellungsfrage zu regeln und ein Schlußprotokoll festzusetzen. Das Schlußprotokoll bestimmt:

1. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 57 Stunden. Am 1. Juli 1913 wird die wöchentliche Arbeitszeit auf 56½ Stunden verkürzt ohne weiteren Lohnausgleich.

2. Sämtliche Stundenlohnarbeiter erhalten eine Stundenzulage von 3 Pfennig.

3. Ueber die Verteilung der wöchentlichen Arbeitszeitverfürgung wird eine Verhandlung in den einzelnen Werken zwischen den Unternehmern und den Arbeitern herbeigeführt werden.

4. Es wird volle Koalitionsfreiheit gegenseitig gewährleistet. Jede Agitation im Werk ist unterjagt.

5. Die Aufhebung der Aussperrung und die Wiederaufnahme der Arbeit in den hannoverschen Betrieben wird davon abhängig gemacht, daß der Streik in sämtlichen betroffenen hannoverschen Firmen vorbehaltlos als beendet erklärt wird und die Sperren gegenseitig aufgehoben werden.

Die Arbeiter haben sich am 15. Juli in den Fabriken wieder zu melden; voraussichtlich wird die Arbeitsaufnahme am nächsten Dienstag beginnen.

#### Ärztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt behält auch Sonntags Kranke. Wenn aber der zureichend gewählte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, helfen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. Foerster, Große Königstraße 1a, Telefon 4023.

Neue Altstadt und Alte Neustadt bis Königstraße (einschließlich): Dr. Körner, Fünfschillingstraße 2, Telefon 3003.

Wilhelmstadt: Dr. Wolfes, Große Dresdener Straße 22b, Telefon 3735.

Südendurg: Sanitätsrat Dr. Müller, Halberstädter Str. 30d, Telefon 3632.

Nach zwei Opfer der Sudauer Brandkatastrophe. Zu den von uns in der gefrigen Nummer der „Volkstimme“ gemeldeten vier Verunglückten, die im Sudenburger Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erliegen sind, kommen nun leider noch zwei weitere hinzu. Am Freitag nachmittag starb der Arbeiter Paul Frick, der sich aus dem brennenden Gebäude durch einen Sprung in die Höhe zu retten versuchte. In der Nacht zum Sonnabend ist nun auch der Arbeiter Timmermann, der die gefährliche Fahrt am Silorobst entlang machte, gestorben. Das Gerücht, unter den Trümmern seien die drei verunglückten Arbeiter als verkohlte Leichen hervorgerollt, hat sich als nicht wahr erweisen. Der Zustand der übrigen noch im Krankenhaus befindlichen Verletzten ist vor wie nach besorgniserregend. Mit den drei Vermissten beträgt somit die Anzahl der Opfer jetzt neun Tote.

Explosion einer Petroleumlampe. Freitag abend gegen 11 Uhr wurde der Feuerlöcherhofenstraße 69 gezogen. In einer Erdkammerung zerbrach eine Petroleumlampe umgefallen und explodiert. Die Gefahr war kein Entsetzen der Feuerwehr schon beseitigt.

Unfall. In der Reichsstraße von Bunde, Nächststraße 29, zog am Freitag nachmittag bei der Arbeit dem Schlosserlehrling Böhm aus Grog-Landwehr ein Hammer vom Stiel und traf den rechten Fuß. Die Verletzung war derart, daß die Ueberführung des Verunglückten in das Sudenburger Krankenhaus notwendig wurde.

Der Unionpalastschwindel vor dem Reichsgericht. Wegen Rückfallbetrugs und Urkundenfälschung war seinerzeit in Landgericht Magdeburg der Kaufmann Wilhelm L. zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. L. hatte sich auf 1200000 Mark besaßen. Als es zur Begründung der Uniongesellschaft durch eine Interessenten-Versammlung kam, wurde L. durch Vorzeigung falscher Tatsachen zwei Jahre Haft erlassen. Er behauptete nach wie vor, sich nicht an dem Unternehmen beteiligt zu haben. Dessen Ausführung kam aber nicht in Gang und wurde deshalb gegen Zahlung einer Abfindungssumme aus der Zeit der Gesellschaft entlassen. Er behauptete nach wie vor, sich nicht an dem Unternehmen beteiligt zu haben. Dessen Ausführung kam aber nicht in Gang und wurde deshalb gegen Zahlung einer Abfindungssumme aus der Zeit der Gesellschaft entlassen. Er behauptete nach wie vor, sich nicht an dem Unternehmen beteiligt zu haben. Dessen Ausführung kam aber nicht in Gang und wurde deshalb gegen Zahlung einer Abfindungssumme aus der Zeit der Gesellschaft entlassen.

Mehr Sauberkeit! Es besteht kein Zweifel, daß man in den kleinen Verkaufsgeschäften, besonders in denen, wo neben Gemüse und anderen Genussmitteln auch „selbstgeschlachtete“ Wurstwaren feilgeboten werden, immer mehr des Vorwurfs bewußt wird, der liegt, alle diese Waren vor dem ekelhaften Betrieben von Fliegen, anderem Ungeziefer und der Verunreinigung durch Staub zu schützen. Das Publikum kauft noch einmal zu gern in den Geschäften, wo Waren in den Auslagen durch übergelegtes durchsichtiges Gelpapier oder noch besser durch feinnetzartige Gaze unter dem Gebot der Sauberkeit Rechnung getragen wird. Nachdem fast jedes Kind weiß, welche Gefahren durch eine einzige Stubenfliege oder durch eine gefährliche Bakterienherausbeschwörung werden können, gibt es sicher nichts Ekelhafteres, als wenn man sieht, wie in manchen Schaufenstern Fliegen sich auf dem gestakten Rind- oder Schweinefleisch, den Obstsorten und Käsestücken niedergelassen haben und diese verunreinigen. Wer solche Unsauberkeit schon von der Straße aus beobachtet, kauft natürlich nicht in einem solchen Geschäft. Konfekt- oder Schokoladengeschäften ist dieser Warenauslag, der überaus geringen Geldkosten verknüpft ist, fast überall eingeführt. Bedarf nur weniger Pfennige, um die nach der Straße zu befindlichen Schaufenstern vor Straßenschmutz und andern Verunreinigungen zu sichern. Dasselbe kann natürlich innerhalb der Verkaufsräume erst gesehen.

Die Gefahren der Elbe. Ein ausgesperrter Arbeiter jender uns folgende Zeilen: Ein jeder von denen, die ich unfreiwilliger Mühe gezwungen sind, hat so seine Leidenschaft, der er nun mehr als sonst nachgehen kann. Der kann seinen kleinen Garten pflegen, der andre liebt ein Buch zu lesen, der dritte ein schattigen Bank in unsern schönen Anlagen, der dritte eine weite Radpartie usw. Aber nichts hat wohl so viele Gefahren aufzuweisen wie die Ufer der Elbe, der Elbe und anderer Gewässer. Man sieht einen Spaziergang am Wasser entlang und sieht herum, Sonnenvertrauten Gestalten sich im warmen Sand im Wasser herumtummeln, dann regt sich die Luft, es naht sich ein Gewitter, die Sonne meint es alle Tage besser und scheint einer Freiwildigkeit, daß der Kreis der „Wadehänger“ sich vergrößert. Das ist nur zu begrüßen. Denn manche Krankheiten wie Rheumatismus z. B., sind sonst viel zu viel bei den Arbeitern in der Werkstatt verbreitet. Fast an jedem Sommerabend habe auch ich an unserm Elbitrom an irgendeiner abgelegenen Stelle mein Sand- und Sonnenbad, verbunden mit einer kleinen Schwimmbad, genommen. Um wie viel mehr freut mich während des herrlichen „Aussperrungswetters“ geschehen kann sich ein jeder Naturfreund selber ausdenken.

So geschah es auch dieser Tage wieder. Aber leider ist die Freude manchmal sehr viel Leid vorhanden. In die ich Stimmung, in der wir uns bei unserm Sonnen-Sandbad befanden, plötzlich gellende Sirenen hinein. Was ist los? fragt ein jeder und stürzt der Stelle zu, woher die ertönt. Ein junger Mann, welcher eben noch mit seinen Radraden gesprungen und gespaßt hatte, war zu vertrauensselig gewesen. Er war von dem flachen Wasser langsam, ohne die Störung zu merken, in ein Loch hineingezogen worden und spurlos darin verschwunden. Ein paar sehr befeuerte Schwimmer, die zufällig mit ihren Kennen in der Nähe waren, versuchten ihn durch Tauchen zu finden. Vergeblich! Auch ein paar tüchtige Taucher vom Regimentsdammer, die von Bord hinaussprangen, hatten keinen Erfolg, bis es später von einem Schifferboot aus gelang, die Leiche mittels Bootshaken zu fischen.

Wer das mit angeben und das Klagen der inzwischen eingetroffenen Mutter um ihren 21jährigen Sohn angehört, ist gewiß inne geworden, wie viel Leid hierbei passieren kann. Man wird wohl mehr darüber sagen: Ja, was ist ihr so vorsichtig und geht dahin, wo es gefährlich werden kann? Das muß ich erwidern, daß niemand solche Sachen mehr bedauern sollte. Es war von dem flachen Wasser langsam, ohne die Störung zu merken, in ein Loch hineingezogen worden und spurlos darin verschwunden. Ein paar sehr befeuerte Schwimmer, die zufällig mit ihren Kennen in der Nähe waren, versuchten ihn durch Tauchen zu finden. Vergeblich! Auch ein paar tüchtige Taucher vom Regimentsdammer, die von Bord hinaussprangen, hatten keinen Erfolg, bis es später von einem Schifferboot aus gelang, die Leiche mittels Bootshaken zu fischen. Wer das mit angeben und das Klagen der inzwischen eingetroffenen Mutter um ihren 21jährigen Sohn angehört, ist gewiß inne geworden, wie viel Leid hierbei passieren kann. Man wird wohl mehr darüber sagen: Ja, was ist ihr so vorsichtig und geht dahin, wo es gefährlich werden kann? Das muß ich erwidern, daß niemand solche Sachen mehr bedauern sollte. Es war von dem flachen Wasser langsam, ohne die Störung zu merken, in ein Loch hineingezogen worden und spurlos darin verschwunden. Ein paar sehr befeuerte Schwimmer, die zufällig mit ihren Kennen in der Nähe waren, versuchten ihn durch Tauchen zu finden. Vergeblich! Auch ein paar tüchtige Taucher vom Regimentsdammer, die von Bord hinaussprangen, hatten keinen Erfolg, bis es später von einem Schifferboot aus gelang, die Leiche mittels Bootshaken zu fischen.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 162.

Magdeburg, Sonntag den 14. Juli 1912.

23. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

**Der Polizeikampf um die roten Franzosen in**  
Die Woche vor Gericht zum Austrag. Die Polizei hielt den Leichenbegängnis der alten Genossin Weined, der sich nur von der Leichenhalle des Friedhofs bis zum Grabe bewegte, an, um sich der Kränze oder Schleifen zu bemächtigen. Als ein Polizeibeamter nach dem Zeichen der Polizei griff, trat der Sohn der Verstorbenen dem Wachmeister entgegen, wehrte ihn ab und rief: „Der Kranz gehört meiner toten Mutter!“ Der Wachmeister rief trotzdem die Schleife ab, und der Sohn erhielt eine Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Selbst der Staatsanwalt sah in Anbetracht der Sachlage den Fall „milde“ an und beantragte „nur“ 10 Mark Geldstrafe. Das Gericht gab sich mit 5 Mark zufrieden, weil das Vorgehen der Polizei auf den Friedhöfen doch geeignet sei, „böses Blut“ zu machen. Sehr milde Urteile!

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Die Firma Maurici, Magdeburg,** sucht in allen bürgerlichen Blättern des Kreises Salzweil-Garbelagen Maurer und Bauarbeiter nach dem Neubau Knochenverwertung Fuchsberg bei Salzweil. Da die Differenzen, welche bei der Firma bestehen, noch nicht beigelegt sind, ersuchen wir alle Maurer und Bauarbeiter, dort ihre Arbeit zu nehmen. —

**Streik der Arbeiter am Mittellandkanal bei Minden.**  
Der Streik der Kanalarbeiter der Firma Held u. Franke in Minden dauert nun schon über fünf Wochen. Einigungsverhandlungen scheiterten in dem Herrenstandpunkt der Firma. Alle übrigen Firmen, die an den Arbeiten dieser Kanalwerke beteiligt sind, zahlen die üblichen Löhne, so zu zahlen die Firma Held u. Franke ablehnte. Die Arbeitgeber dieser Firma durchziehen jetzt Deutschland und das Ausland, um Arbeitswillige einzufangen. Neuerdings bringen bürgerliche Blätter die Nachricht, der Streik sei beendet. Das ist ein durchsichtiges Schwindelmannöver. Die Streikenden halten noch wie vor fest zusammen, bis die Firma die gerechten und billigen Forderungen befreit hat. Zuzug von Maschinen, Heizern und Erdarbeitern ist anzuhalten. —

**Steinfegerstreik.** In Hannover sind die Steinfeger und Hammer bei drei Firmen in den Ausstand getreten. Sie verlangen Löhnerhöhung und vom 1. April 1913 an die Einführung der neuartigen Arbeitszeit. Der Arbeitgeberverband hat bis jetzt den Abschluß eines Tarifs abgelehnt, weil doch keiner davon gebunden sei. —

**Glasarbeiterausperrung in Schönborn.** Die Firma Johannshütte in Schönborn hat am 6. Juli 40 organisierte Glasarbeiter ausgesperrt. Da die Firma keiner Unternehmerorganisation angehört, so dürfte die Aussperrung auf diesen Betrieb beschränkt bleiben. Die Sparvereiner, eine von der Firma gegründete gelbe Organisation, geben sich alle Mühe, um organisierte Arbeitswillige zu erhalten. Wenn die Firma keinen Arbeitswilligen erhält, dann kann die gelbe Garde den Betrieb nicht aufrechterhalten. —

**Begen einiger Fensterheben 20 Monate Gefängnis.**  
20 Monate Gefängnis verhängte gegen zwölf streikende Glaser im Wittmoos die dritte Breslauer Strafkammer. Die 10 gefährlichen Straftaten liegen 1 Jahr zurück. Im August 1911 verurteilten die noch unbestraften Angeklagten während eines Streikes die Arbeitswilligen, die auf einem Bau beschäftigt wurden, zum Nichtarbeiten zu bewegen. Tatsächlich irgendwelcher Art kamen nicht vor, doch wurden bei der Auseinandersetzung mehrere Geheben zerdrückt. Die drei Glaser, denen die Schuld daran gemessen wurde, erhielten wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs 5, 3½ und 3 Monate Gefängnis, die übrigen neun wegen Hausfriedensbruchs je 1 Monat. Man merkt an dem Urteil nicht, daß die Novelle zum Strafgesetzbuch, die eine mildere Bestrafung des Hausfriedensbruchs vorsieht, eingeführt worden ist.

**Die Vernichtung der Mitgliedsrechte im Halberstädter Knappschäfersverein.** Bekanntlich haben die organisierten Knappschäfersleute den Wahlrechtsraub und das Übergehen der Anträge auf der Generalversammlung durch drei Beschwerden an das Oberbergamt in Halle angefochten. Das Oberbergamt hat die Beschwerden zurückgewiesen. Der Beschwerdeführer erhielt folgenden Bescheid:

Auf Ihre Beschwerde vom 15. Juni 1912 eröffnen wir Ihnen folgendes: Ihre Anträge auf Satzungsänderung konnten in der Generalversammlung vom 11. Juni 1912 nicht zur Beratung und Abstimmung gelangen, da nach § 113 der Satzung diese Vorschläge auf Abänderung der Satzung mindestens 14 Tage vor dem Versammlungstag den Teilnehmern durch eingeschriebenen Brief hätten zugestellt werden müssen. Diese Frist hat den Zweck, den Beteiligten Gelegenheit zu geben, sich die Tragweite der Abänderungsvorschläge klarzumachen. Da jedoch die satzungsgemäße Grundlage für die Beratung der Abänderungsvorschläge fehlte, lag für den Vorsitzenden der Generalversammlung keine Veranlassung vor, eine solche herbeizuführen.

Dasselbe gilt von den Vorschlägen über die Abänderung der Wahlordnung, da der Generalversammlung hierfür die Zuständigkeit mangelte. Nach § 119 der Satzung in der Fassung des Nachtrags vom 30. Dezember 1911 hat hierüber der Vorstand zu entscheiden.

Zu einer erneuten Einberufung der Generalversammlung liegt nach Ihrem Vortrag um so weniger Veranlassung vor, als Sie sich in der Generalversammlung hätten zum Wort melden können und von dem Vorsitzenden der Generalversammlung Auffklärung erbitten konnten.

Ihre Beschwerde wird hiernach zurückgewiesen. S. H. a. r. f.

Das Oberbergamt hat sich die Sache sehr leicht gemacht. Es erörtert mit keinem Worte die rechtliche Grundlage der angefochtenen Handlungen, sondern verweist nur auf den § 113 der Satzung und sagt den Wählern nur, sie hätten den Vorstand um Aufklärung bitten (!!!) sollen. Wo steht aber im § 113 der Satzung des Halberstädter Knappschäfersvereins, daß Anträge auf Abänderung der Satzung 14 Tage vorher eingeschickt resp. mit dieser Frist allen Teilnehmern per Einschreibebrief von den Antragstellern zugestellt werden müssen? Auch § 115 würde nicht zutreffen. Seit wann aber hat eine Generalversammlung nicht mehr das Recht, dem Willen der Mitglieder widersprechende Beschlüsse des Vorstandes aufzuheben und selbständig das Wahlverfahren zu bestimmen? Wo und wann haben Wahlordnungen und die auf Grund dieser vorgenommenen Wahlen Gültigkeit, wenn die rechtliche Grundlage fehlt? Aufgabe des Oberbergamts war es, nachdem die Beschwerde vorlag, zu prüfen, ob sich die Wahlordnung mit dem § 119 der Satzung und dem § 501 der Reichsversicherungsordnung vereinbaren läßt. Ist das nicht der Fall, dann müssen die Beschlüsse des Vorstandes sowie die Wahl für ungültig erklärt werden. Die Wähler haben als Vertreter der Knappschäfersmitglieder in der Generalversammlung gegen die Maßnahmen des Vorstandes protestiert. Der Vorstand hat sich aber, als die Wähler erklärten, sie würden die Beschlüsse annehmen, wenn trotz des Protestes auf Grund der angefochtenen Wahlordnung gewählt wird, auf die Bergbehörde gestützt und erklärt: „Das können Sie tun.“ Hat etwa die Bergbehörde von der Wahlordnung Kenntnis gehabt und sie gutgeheißen? Wir verlangen Aufklärung. Die organisierten Wähler werden nicht ruhen, sondern alle Mittel versuchen, um die Behörden zur Prüfung der rechtlichen Grundlage zu zwingen.

**Anzeige zum Verbrechen.** Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ läßt sich keine Nummer ins Land gehen, in der das von den Scharfmachern ausgehaltene Blatt nicht gegen die Arbeiter hegt. In seiner letzten Nummer vom 7. d. M. hat das Blatt die Höhe erreicht, es fordert zum Totschlagsverbrechen an Streikenden auf. Aus Zürich läßt es sich über den Fall Kaiser-Wylder schreiben. Wylder wurde von einem der Schlingler der „Arbeiterzeitung“ niedergeschossen, als er ihn auf die Verweigerung seiner Streikbrecherfähigkeit im Züricher Malestret aufmerksam machte. Da Kaiser noch dazu „christlich“ organisiert ist, hat diese Befolgung des „christlichen Grundgesetzes“ „Du sollst nicht töten“ dem Scharfmachervergan besonders

imponiert. Da Kaiser von dem bürgerlichen Gericht, wie nicht anders zu erwarten war, überdies freigesprochen wurde, so ist ja auch „bewiesen“, daß der aus dem Nebenzimmer hinterlistig schließende Kaiser ein mindestens ebenso anständiger Kerl ist, wie die „Arbeiterzeitung“ wünscht, daß alle Streikbrecher wären. Deshalb kommt sie wohl auch zu folgendem Schlusse:

Im übrigen war die Tat ein gehöriger Fingerzeig, daß die Arbeitswilligen sich selber helfen müssen, wenn der Wille oder die Fähigkeiten dazu bei den Behörden nicht vorhanden ist.

Also weil es in der Schweiz noch kein Gesetz gibt, das verbietet, Streikbrecher anzureden, sie auf das Verwerfliche ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen, deshalb sollen einfach diese Elemente jeden Niederfall; und das ist im Sinne der „Arbeiterzeitung“ „Selbsthilfe“. Jedes weitere Wort der Kritik wäre zueitel. —

## 7. Verbandstag der freien Gastwirte.

k. r. Frankfurt a. M., 12. Juli.

Den Bericht der Statuten-Beratungs-Kommission gab Matthes (Berlin). Die Kommission hat einstimmig einen Antrag des Vorstandes, im Namen des Verbandes das Wort „freie“ zu streichen abgelehnt. Ohne Debatte stimmte der Verbandstag diesem Vorschlag der Kommission zu. Dann kam der dritte § 2 in Verbindung mit dem § 1 zur Beratung. Der § 2 des Statuts besagt, daß Mitglied werden kann, wer sich mit den Grundsätzen der sozialdemokratischen Partei einverstanden erklärt und politisch organisiert ist. In dieser Bestimmung sehen zahlreiche Mitglieder eine Beschränkung der Agitationstätigkeit, und seit einer Reihe von Jahren wurden auf jedem Verbandstag Anträge auf Streichung dieses Passus behandelt. Es fand sich aber bisher noch nicht die notwendige Mehrheit für die Streichung. Anträge auf Streichung des § 2 liegen nun wieder vor. Die Statuten-Beratungs-Kommission hat die Frage sehr eingehend behandelt. Der Berichterstatter erklärte, so wie jetzt die Verhältnisse liegen, könne es nicht weitergehen, es müsse versucht werden, eine Einigung zu erzielen. Das würden die Kollegen von ganz Deutschland mit Freuden begrüßen. (Sehr richtig!) Die Statuten-Beratungs-Kommission hat sich daher in ihrer Mehrheit auf einen Kompromißantrag geeinigt. Sie schlägt vor, einem Antrag Riffin zuzustimmen, in dem es heißt, daß die Zwecke des Verbandes erreicht werden sollen unter anderem „durch Unterstützung der Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands“. Die Kommission ist der Meinung, daß durch diesen Passus der sozialdemokratische Charakter genügend gewahrt ist und der § 2 in seiner jetzigen Fassung fallen kann. Später gab die Kommission hierzu noch die Definition, sie stehe auf dem Standpunkt, daß, wenn der Kompromißantrag angenommen wird, es den einzelnen Zahlstellen unbenommen bleibt, die Unterstützung der Sozialdemokratie so aufzufassen, daß sie in den einzelnen Zahlstellen die Zugehörigkeit zu der sozialdemokratischen Partei verlangen.

Der Bericht der Kommission rief eine längere Debatte hervor, in der sehr lebhaft das Für und Wider erörtert wurde. Das erste Duzend Redner sprach nur für Aufhebung des § 2 und führte hierfür an: der § 2 bedeute eine Hemmung für die Ausbreitung des Verbandes, man müsse Bewegungsfreiheit haben. Die Vertreter des § 2 erklärten, der Verband würde sich bei Aufhebung des § 2 nicht mehr von den bürgerlichen Wirten unterscheiden. Sei fürchten, daß der Verband dann ins bürgerliche Fahrwasser hineingerät. Der Verband sei mit dem § 2 groß geworden, es bestehe keine berechtigte Veranlassung, ihn aufzuheben.

Nachdem 29 Redner mit mehr oder weniger Leidenschaft ihre Ansicht vertreten hatten, wurde die Debatte durch Antrag geschlossen.

Bei der Abstimmung, die namentlich war, stimmten 46 Delegierte für die Vorschläge der Kommission und 19 dagegen. Der bisherige § 2 ist damit gefallen. Durch einen Antrag der Leipziger Delegierten wurde aber noch besonders beschlossen, daß die Zahlstellen das Recht haben, die Aufnahme in den Verband von der Zugehörigkeit zu der sozialdemokratischen Partei abhängig zu machen.

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 12. Juli.

**Konzert im Stadtheatergarten.** Anton Dvorak spricht (Vorwort) war ein böhmischer Komponist, der die nationale Musik der Tschechen mit Eifer pflegte. Ursprünglich für das Klavierhandwerk bestimmt, beschäftigte ihn die Musik doch so sehr, daß er sich zu deren Studium entschloß. Er wurde nach dem Besuch einer Orgelspielschule Braunschweig und erwarb mühsam als Soldat seinen Unterhalt. Mit einem Hymnus „Die Erben des Reiches“ hatte er einen bedeutenden unvermuteten Erfolg: er bezog ein jährliches Stipendium. Dann wurde er Kompositionslehrer am Prager Konservatorium, später Direktor des National-Konservatoriums in Neuyork. Nach einigen Jahren kehrte er wieder nach Prag zurück und starb dort 1904 als Direktor des Prager Konservatoriums. Dvorak war ein sogenannter Stodolnik. Er bevorzugte in auffälliger Weise seine Landsleute, hielt diese als Komponisten der besten Musik nicht allzu fern an. Selbstamerikaner brachte man ihm auch in Deutschland an einigen Orten großes Interesse entgegen, u. a. in Magdeburg. Seitens wird er aber abgelehnt, weil das Musikantentum bei ihm individuell ausgeprägt ist und überwiegt. Seine Stoffe haben fast ausschließlich nur böhmisches Interesse; er hat aber auch slawische Stoffe benutzt. Neben sieben Opern schrieb er slawische Rhapsodien, finnische Dichtungen, böhmische National- und Kammermusikstücke. In das heutige Programm hatte Kapellmeister Georg Bruno den slawischen Tanz in G-Dur aufgenommen, den Dvorak mit sehr charakteristischen slawischen Klängen versehen hat und der infolge des starken Rhythmus bei einem Publikum, das schon vom Bummel eines Militärschlages elektrifiziert wird, Begeisterung findet.

Drei gehaltvollere Stücke gingen dem slawischen Tanz voran, „Königsmarsch“ von Krejchmer, die Ouvertüre zur „Einführung“ von Huber und eine Fantase aus der „Einführung“ von Mozart. Dann begab sich Kapellmeister Bruno mit seinem Orchester ins Ausland und ließ den Russen Tschaitowsky mit dem ersten Satz aus seiner „Symphonie pathétique“ zu Worte kommen. Dann folgte der Nowogorod-Grieg mit der „Heimkehr“ von Peter-Gynt. Beide Sachen wurden sehr ansprechend gespielt. Ein Intermezzo bildete die „Waldszene“ von Hellmesberger. Die größte Nummer war das „Meisterfingerring“-Konzert von Wagner, das großen Beifall fand. Vom letzten Teile sei noch die Fantase aus Gounods „Margarite“ genannt, die vom Kapellmeister recht sorgfältig behandelt wurde. Mit Strauss' „Nähen des Südens“ schloß das Konzert beifallsvoll. Wovon auch das Publikum überzeugt war.

Gröte.

## Die Arbeit.

Von Emil Verhaeren.

Uebersetzen von Stephan Zweig.

Ihr Arbeiter, Millionen liebernde, Geprüfte,  
Die ihr, die Stürm vom Wahn unbewußten Werks umstrahlt,  
Als Sieger aufrecht durch die Zeiten schreitet,  
In wieviel Bildern namenlosen Heldentums  
— Geschähter Ruhm, mit wild und sicheren Gesten,  
In Ansturm Qual, Triumph und endlicher Gewalt —  
Fühl' ich die Zeichen eures ewigen Ruhms  
In meinem Innern tragisch aufgemalt!  
Ich liebe euch, ihr hellen, frischen Pferdejugen,  
Die ihr den lichten Sturm der wiedernden Geipanne  
Mit starken Händen jährlern niederpreßt,  
Und euch, Holzfäller, Einsame im Duft der Tanne,  
Und euch, die nur das Feld, die magre Scholle freut,  
Ihr Bauersleute, müd und alt und weiserseht,  
Die ihr das Saat Korn mit breitem Schwunge  
Immer erst aufwärts freut,  
Damit es, bevor es in der Erde sinkt,  
Noch die Luft und vom silbernen Lichte trinke.

Und euch, Matrosen, die ihr, ein simpel Lied  
Auf euren Lippen, eines Nachts ins Ferne zieht,  
Wenn sich vom süßen Süßlandswind die Segel blähen,  
Die Waje zittern und das Lautwerk klingt.  
Und euch, Lastträger, die ihr auf breitem Rücken  
Von all den Schiffen, die durchs Weltall gehen,  
Die bunte Last an gold'nen Landungsbrücken  
Stappend und stark ans sichere Ufer bringt.  
Und euch, ihr Sucher der halluzinierenden Metalle  
Hoch dort am Rand der Welt, wo sie in Nacht bereit  
Und euch der Frost mit seiner Niesenkralle  
Erbarungslos in seine Fänge reißt.  
Und euch, für ewig unter uns're Welt Gesenkte,  
Ihr Minengräber in den engehöhlten Stollen,  
Die ihr, die Lampe in den Zähnen festgezwängt,  
Die dunkle Ader der verborgnen Kohlen  
In einsam unbekannter Müd' vom Felsen sprengt.

Und euch, ihr Hämmerer in den heißen Schmieden,  
Stirnen von Gold und Zinte, die den Rauch durchbleden,  
Gekrümmte Rücken, draus sich Rüsteln schaffend reden  
Im Ambos und wo rot im Bad das Eisen siebet.  
Ihr erzgeschmiedete heroische Gestalten,  
Ewig dem Werk gemäß, das immer höher steigt,  
O, wie in diesen Stätten voll gefährlicher Gewalten  
Rein Herz sich heiß und brüderlich hin zu euch neigt!

O diese Arbeit, wie sie finster, zäh und rastlos wütet  
In Land und Meer und in der Erde Eingeweide.  
Das einzige, und uns're Welt, die sich in Länder scheidet,  
Noch ehern wie ein Kieselring zusammennietet!  
O Mannestaten, viel vergessen, kaum genannt,  
Millionen Arme und nie träger Hände,  
Und alle sie, von einem bis zum andern Ende  
Zu einem einzigen Willen siegreich angepannt:  
Dem alten Weltall nun das Siegel irdischer Gewalten  
Feurig und rot auf die besiegte Stix zu drücken,  
Flüsse zu trocknen, Berge zu verrücken,  
Und alle Ordnung, rings in Meer und Land,  
Nach einem neuen Willen zu gestalten.

## Kleines Feuilleton.

**Rückgang der Kinos.** Die sehr pathetische und wenig eigennützige Kampagne der Theaterdirektoren und ihrer Trabanten gegen die Kinos hat jetzt durch den natürlichen Gang der wirtschaftlichen Entwicklung eine unerwartete Hilfe gefunden. In Berlin soll bereits ein Rückgang in der Anzahl der Kinos zu verzeichnen sein. Allgemein war die Annahme verbreitet, daß sich die Filmtheater infolge des raschen Aufblühens der kinematographischen Industrie stark vermehren. Die scharfe Konkurrenz sorgt aber auch hier für einen Ausgleich zugunsten der künftigen Unternehmer. Die modernen, großen Lustkinos machen allmählich die kleinen Glimmerkino tot. Die Zahl der Kinematographentheater in Groß-Berlin beträgt zurzeit zwar noch etwa 300, von den kleineren dieser Institute schießt aber eins nach dem andern seine Pforten. Die große Mehrzahl freilich ein kärgliches Dasein. Das Publikum meidet sie, weil sie mit den größeren Unternehmungen, etwa 20 an der Zahl, in bezug auf Ausstattung und Komfort nicht Schritt halten können. Die Ausgaben für Films und Vorführungen sind bei beiden fast gleich. Die kleinen Theater beginnen aber erst zu reutieren, wenn sie über mehr als 200 Sitzplätze verfügen. Auf diese Kinos ist auch das Rauchverbot nicht ohne Einfluß geblieben. —

**Der verkannte Dornauszieher.** Klein Eli ist zu Besuch. Sie nimmst dich wie immer lustig überall umher und hat für alle und jedes ihre Fragen und Betrachtungen. Nächstentdeckst sie eine kleine Marmorreproduktion des „Dornausziehers“ auf dem Sofaumbau. Und da ist sie auch schon auf dem Sofa und schaut sich die Figur an. Schließlich hört meine Frau sie auf: „Sag mal Eli, weißt Du auch, was das ist?“ Da wendet sich Klein Eli in halber Scham, um dann im unverfälschten Allgauer Dialekt herauszuplappen: „Dös Schwein dreckete schaut sich sei Hag an!“ —



Jene Epoche demokratischer Entwicklung zum Sozialismus, die Herr Kurt Breyfig so großen Ruhm bereitet.

Nun hat Herr Breyfig so weit Recht, als auch die Demokratie nicht immer den Geheiligsten und Bravsten zur Regierung hilft. Wird hier daneben gegriffen, dann ist es aber leicht, die Unfähigen von ihrer Stelle zu entfernen. Und dies ist nach unserm bescheidenen Dafürhalten der große Vorzug der Demokratie.

Worin besteht nun die von Breyfig erfundene Methode, ganz unfehlbar den besten Leuten die Regierungsgeschäfte zu übertragen? Breyfig meint, es sollten die hervorragendsten Männer der verschiedensten Berufsgebiete, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, der Kunst, der Wissenschaft zu einem Reichsrat berufen werden, der die Tätigkeit des Reichstags zu kontrollieren hätte. Damit verfallt Breyfig, der Demokratenhasser, selber der gefährlichsten Kinderkrankheit der Demokratie, nämlich dem Aberglauben, daß ein Mann, der eine gute Maschine erfunden, ein schönes Bild gemalt oder ein ausgezeichnetes Gedicht geschrieben hat, darum auch der Berufene sei, die Rechnungen des Staatshaushalts nachzuprüfen oder das Krankenkassengesetz zu reformieren. Er nennt diese Leute in seiner blühenden Sprache die „Zeugerrischen“ und läßt sie mit großartiger Handbewegung ein: Bitte, nun zeugen — nun regieren Sie!

Das könnte aber eine schöne Geschichte werden. Eine Geschichte, die selbst dadurch nicht besser wird, daß auch den Sozialdemokraten in diesem Rate der Besten ein bescheidenes Plätzchen eingeräumt werden soll. Siehe also, auch der „Massen- und Maschinengeist“ gebiert Männer mit Führerhals und Führergeist: Zeugerrische! Denn da die meisten dieser schaffenden Geister völlig in ihrer besonderen Arbeit aufgehen und von Politik im Durchschnitt weniger wissen als ein organisierter Arbeiter, würden sie als regierende Versammlung einen geradezu erbarmungswürdigen Einblick gewähren. Statt einer Regierung der Besten würden wir eine Regierung von Leuten bekommen, die vom Regieren sicherlich nichts verstehen. Die „Zeugerrischen“ wären impotent!

### Kammervertretung in Baden.

Nach den Dispositionen des Seniorenfowents der Zweiten Kammer geht der Landtag am Mittwoch in die Ferien. Die Vertagung währt bis in den Spätherbst, wo die Gesetzentwürfe in kurzer Nachsaison erledigt werden sollen. Die Kammervertretung ist eine außergewöhnliche Erscheinung in der Geschichte des bald 100 Jahre alten badischen Landtags.

Nebrigens hat am Freitag bei der Beratung des Finanzgesetzes die sozialdemokratische Fraktion das Budget abgelehnt. Genosse Kolb gab im Auftrag der Fraktion folgende Erklärung ab:

Zu Beginn und Ende der Landtagssession hat die Regierung erklären lassen, daß sie die Mitglieder der Sozialdemokratie nicht auf allen Gebieten als gleichberechtigte Staatsbürger behandeln könne. Die verantwortlichen Minister verlassen durch diese Art der Bekämpfung der Partei den Boden der Verfassung. Die sozialdemokratische Fraktion hält unter diesen Umständen es für ein natürliches Gebot der Selbstachtung, wenn sie den schärfsten Protest dagegen durch Ablehnung des Finanzgesetzes zum Ausdruck bringt.

Im Namen der fortschrittlichen Fraktion gab hierauf der Abg. Müller folgende Erklärung ab:

Wir bedauern die Ablehnung des Budgets durch die zweitgrößte Fraktion des Landtags. Die Verantwortung dafür hat die großherzogliche Regierung zu tragen, die es leider nicht über sich gebracht hat, der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber diejenige Haltung einzunehmen, die vorgezeichnet war durch die bei Beginn des Landtags am 29. Januar 1912 von dem Abgeordneten Kolb abgegebene parteiunabhängige Erklärung, sie stände „auf dem Boden der Verfassung“, sei eine Reformpartei, die auf allen Gebieten konsequente Reformarbeit leisten wolle und den allerbesten Willen habe, positiv mitzuarbeiten. Man hätte erwarten dürfen, daß auch die großherzogliche Regierung den größten Wert darauf legen würde, die sozialdemokratische Fraktion zur Beherrschung auf einem Wege zu ermöglichen, der im Interesse eines gesunden politischen und sozialen Entwicklung unseres Vaterlandes nur zu begrüßen ist. Statt dessen hat die großherzogliche Regierung dieser Partei, welche noch vor 2 Jahren für das Budget stimmte, den bedauerlichen Vorstoß gegeben, diesmal das Finanzgesetz abzulehnen. Wir erklären, daß der mehrfach hervorgeratene Mangel an Rücksichtnahme auf die politische Konstellation und die tatsächlichen Mehrheitsverhältnisse im Lande und in der Zweiten Kammer vor der großherzoglichen Regierung unzureichend im Widerspruch steht zu der parlamentarischen Tradition in Baden und auf die Dauer nachteilig auf die politische Entwicklung unseres Landes wirken muß.

Die Nationalliberalen schwiegen. Bei der namentlichen Abstimmung, die dann folgte, wurde das Budget mit den 33 bürgerlichen gegen die 19 sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

### Som heftigen Landtag.

Endlich ist die Beratung der Besoldungsvorlage beendet. Sie hat noch zu einer ganz unwürdigen Demütigung der Zweiten Kammer durch die Herrenkammer geführt. Diese kargte die von der Zweiten Kammer beschlossene Besoldungsverbesserung für Beamte um ein Zehntel und wollte den Lehrern nur 11 Proz. statt 15 Proz. Aufbesserung geben, wie die Zweite Kammer beschlossen hatte. Die Zweite Kammer nahm gehorham die Herabsetzung für die Beamten an, beifolgte aber, den Lehrern wenigstens 13 Prozent Aufbesserung zu geben. Die Erste Kammer blieb jedoch fest, bis sie die Mehrheit der Zweiten Kammer mürbe holte. Nationalliberale, Zentrum und Bündler hielten nach wiederholter Beratung um nur die Sozialdemokraten stehen fest und hatten nicht nur, der Ersten Kammer nachzugeben. Dank des Unfalls der Mehrheit der Zweiten Kammer bekamen die Lehrer nur das, was ihnen die blaublütigen Herren bewilligt haben.

Darauf wurde die laufende Zweite Kammer bis zum Herbst vertagt.

### Generallstreik in Zürich.

Der Generallstreik wurde in Zürich am Freitag morgen perfekt. Der Trambahnverkehr ruht vollständig, ebenso feiern alle Transportarbeiter. Auch die Gemeindegewerkschaften haben die Arbeit eingestellt.

Mit diesem Proteststreik der Züricher Arbeiterschaft hat es folgende Bewandnis: Seit Wochen streifen in Zürich die Maler und Schlosser für die Verkürzung der Arbeitszeit und entsprechende Lohnerhöhung. Hinter die Meisterverbände im Schlosser- und Malergerwerbe stellte sich die Gesamtheit der schweizerischen Unternehmerverbände. Da der Zuzug der Streikbrecher gering war, versuchten es die Unternehmer mit einem Druck auf die Behörden. Der Regierungsrat des Kantons Zürich ordnete Ausweisungen streikender Ausländer an und zwang die städtischen Behörden zur Verstärkung der Polizei. Aber das alles half nichts. Nun wurden durch Vermittlung der Firma Ludwig Koch in Hamburg Berufsstreikbrecher nach Zürich dirigiert. Ein kleinerer Trupp dieser Streikbrecher begab sich am Sonntag in provokatorischer Weise und mit Revolvern bewaffnet in verschiedene Wirtschaften des Proletariertviertels Anzertühl. Eine große Menschenmenge versammelte sich vor der Wirtschaft, in der sich die Streikbrecher aufhielten. Man zwang sie zum Abzug. Plötzlich zog einer davon den Revolver, schoß blindlings in die Menge. Ein Arbeiter wurde so verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Revolverheld blieb mit zerschlagenen Gliedern liegen. Als dann noch kurz nach diesem Vorfall bekannt wurde, daß die städtische Behörde das Streikpostenverbot verhängt hatte, ließ die Erbitterung sich kaum noch meistern. Von den Behörden wurde die Respektierung der Neutralität durch sofortige Zurücknahme des Streikpostenverbots und die Ausweisung des gemeingefährlichen Streikbrecheres verlangt. Die Erfolglosigkeit einer Intervention im Stadtrat bewirkte, daß sich die Arbeiterschaft mit dem Gedanken des Generallstreiks vertraut machte. In allen Gewerkschaften wurde die Frage diskutiert und mit Mehrheit die Proklamierung eines 24stündigen Generallstreiks beschlossen.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Juli 1912.

#### Zur Aussperrung in der Metallindustrie.

##### Das Friedensprotokoll.

Die Abstimmung über die vorliegenden Vorschläge ist in Hannover von 5480 beteiligten Arbeitern vorgenommen worden. Davon haben 2798 für und 2683 gegen die Annahme gestimmt. Es wurden 54 ungültige Stimmzettel abgegeben. Damit ist der Friedensschluß möglich gemacht worden. Am Freitag den 12. Juli fanden die Schlußverhandlungen statt, um die Einstellungsfrage zu regeln und ein Schlußprotokoll festzulegen. Das Schlußprotokoll bestimmt:

1. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 57 Stunden. Am 1. Juli 1913 wird die wöchentliche Arbeitszeit auf 56½ Stunden verkürzt ohne weiteren Lohnausgleich.

2. Sämtliche Stundenlohnarbeiter erhalten eine Stundenzulage von 3 Pfennig.

3. Ueber die Verteilung der wöchentlichen Arbeitszeitverkürzung wird eine Verständigung in den einzelnen Werken zwischen den Unternehmern und den Arbeitern herbeigeführt werden.

4. Es wird volle Koalitionsfreiheit gegenseitig gewährleistet. Jede Agitation im Werk ist untersagt.

5. Die Aufhebung der Aussperrung und die Wiederaufnahme der Arbeit in den hannoverschen Betrieben wird davon abhängig gemacht, daß der Streik in sämtlichen betroffenen hannoverschen Firmen vorbehaltlos als beendet erklärt wird und die Sperren gegenseitig aufgehoben werden.

Die Arbeiter haben sich am 15. Juli in den Fabriken wieder zu melden; voraussichtlich wird die Arbeitsaufnahme am nächsten Dienstag beginnen.

#### Ärztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt behält auch Sonntags Kranke. Wenn aber der zum gewöhnlichen Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

**Altstadt bis Königstraße (ausschließlich):** Dr. J o e r s t e r, Große Königstraße 1a, Telefon 4028

**Neue Altstadt und Alte Altstadt bis Königstraße (einschließlich):** Dr. K ö r n e r, Lüneburger Straße 2, Telefon 3003.

**Wilhelmstadt:** Dr. K o s e s, Große Desbories Straße 22b, Telefon 3755.

**Sudenburg:** Sanitätsrat Dr. K ü d e r, Halberstädter Str. 30d, Telefon 3632.

— **Nach zwei Opfer der Sudener Brandkatastrophe.** Zu den von uns in der geistigen Nummer der „Volksstimme“ gemeldeten vier Verunglückten, die im Sudenburger Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erliegen sind, kommen nun leider noch zwei weitere hinzu. Am Freitag nachmittag starb der Arbeiter Paul F r i e s e n, der sich aus dem brennenden Gebäude durch einen Sprung in die Salze zu retten versuchte. In der Nacht zum Sonnabend ist nun auch der Arbeiter Zimmermann, der die gefährliche Arbeit am Stator entlasten machte, gestorben. Das Gerücht, unter den Trümmern seien die drei verunglückten Arbeiter als verlebte Leichen hervorgeholt, hat sich als nicht wahr erwiesen. Der Zustand der übrigen noch im Krankenhaus befindlichen Verletzten ist vor wie nach besorgniserregend. Mit den drei Verunglückten beträgt somit die Anzahl der Opfer jetzt neun Tote.

— **Explosion einer Petroleumlampe.** Freitag abend gegen 11 Uhr wurde der Gemeindevorstand der Straße 69 gezogen. In einer Lichterzündung wurde eine Petroleumlampe umgefallen und explodiert. Der Gefahr war beim Einsetzen der Feuerwehr schon beseitigt.

— **Unfall.** In der Maschinenfabrik von Bendel, Hüttenstraße 29, lag am Freitag nachmittag bei der Arbeit dem Schlosserlehrling Böhm ein Groß-Drehbohrer aus Hammer vom Stiel und traf den rechten Fuß. Die Verletzung war so ernst, daß die Ueberführung des Verunglückten in das Sudenburger Krankenhaus notwendig wurde.

— **Der Unionpalastschwindel vor dem Reichsgericht.** Wegen Rückfallbetrugs und Urkundenfälschung war seinerzeit v. Landgericht Magdeburg der Kaufmann Wilhelm Le. zufällig einer andern Gefängnisstrafe zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Lege hatte gemeinsam mit mehreren andern, gleich ihm völlig willkürlichen Kaufleuten in verschiedenen deutschen Städten Vergünstigungen des Etablissements zu gründen beabsichtigt. In Magdeburg führten Bemühungen Le. und seiner Gefolgsleute zur Gründung der Union Palast-Aktien-Gesellschaft. Das Aktienkapital dieser Gesellschaft sollte sich auf 1200000 Mark belaufen. Als es zur Begründung der Uniongesellschaft durch eine Interessenten-Versammlung kam, mußte Lege durch Vorspiegeln falscher Tatsachen zwei Tente Hergabe von Geld zu bewegen, die sich sonst nicht an dem Unternehmen beteiligen hätten. Dessen Ausführung kam aber nicht in Gang und wurde deshalb gegen Zahlung einer Abfindungssumme aus der Leitung der Gesellschaft entlassen. Er behauptete nach wie vor, sich nicht an dem Betrug und auch nicht der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. In einem Falle will er von dem betreffenden Geldgeber tatsächlich falsch verstanden worden sein; er habe das Unternehmen „gesichert“ bezeichnet, der andre aber statt dessen es für „sicher“ gehalten. Gegen seine Verurteilung legte Le. beim Reichsgericht mit Erhebung materieller und prozeduraler Rügen Revision ein. Die erkennende Senat fand jedoch in Uebereinstimmung mit den Urteilsführungen des Reichsanwalts das vorinstanzliche Urteil rechtskräftig und gelangte deshalb zur kostenpflichtigen Verwerfung der Revision.

— **Mehr Zauberei!** Es besteht kein Zweifel, daß man in den kleineren Verkaufsgeschäften, besonders in denen, wo neben dem Gemüß und andern Genussmitteln auch „selbstgeschlachtete“ Wurstwaren feilgeboten werden, immer mehr des Vorteils bewußt wird, der da liegt, alle diese Waren vor dem eckelhaften Bekriechen von Fliegen und andern Ungeziefer und der Verunreinigung durch Staub zu schützen. Das Publikum kauft noch einmal so gern in den Geschäften, wo Waren in den Auslagen durch übergelegtes durchsichtiges Gelatinekapselpapier oder noch besser durch feinnädelige Gaze netze den Geboten in Gesundheit und Sauberkeit Rechnung getragen wird. Nachdem jetzt fast jedes Kind weiß, welche Gefahren durch eine einzige Stubenfliege als Verbreiterin gefährlicher Bakterien heraufbeschworen werden können, gibt es sicher nichts Ekthaleres, als wenn man sieht, wie in manchen Schaufenstern Fliegen sich auf dem gehackten Kind- oder Schweinefleisch, den Obstsorten und Käsestücken niedergelassen haben und die Ware verunreinigen. Wer solche Unsauberkeit schon von der Straße aus beobachtet, kauft natürlich nicht in einem solchen Geschäft. Konfekt- oder Schokoladengeschäften ist dieser Vandalismus, der übrigens mit ganz geringen Geldkosten verknüpft ist, fast überall eingeführt. Es bedarf nur weniger Pfennige, um die nach der Straße zu befindlichen Schaufenstern vor Straßenschmutz und andern Verunreinigungen zu sichern. Dasselbe kann natürlich innerhalb der Verkaufsräume erst recht geschehen.

— **Die Gefahren der Elbe.** Ein ausgesperrter Metallarbeiter sendet uns folgende Zeilen: Ein jeder von denen, die jetzt zu unfreiwilliger Ruhe gezwungen sind, hat so seine Eitelkeitspassion, der er nun mehr als sonst nachgeben kann. Der eine kann seinen kleinen Garten pflegen, der andre liest ein Buch oder eine schattigen Bank in unsern schönen Anlagen, der dritte macht weite Radpartien usw. Aber nichts hat wohl so viele Leute dazu verleitet wie die Ufer der Elbe, der Elbe und anderer Gewässer. Man macht einen Spaziergang am Wasser entlang und sieht die Leuten, sommerverbrannten Gesichtern im warmen Sand oder im Wasser herumtummeln, dann regt sich die Luft, es nachzumachen. Unsere Sonne meint es alle Tage besser und scheint mit einer Freudigkeit, daß der Kreis der „Badebesucher“ sich stetig vergrößert. Das ist nur zu begrüßen. Denn manche Krankheiten wie Rheumatismus z. B., sind sonst viel zu viel bei den Metallarbeitern in der Werkstatt verbreitet. Fast an jedem schönen Sommerjournat habe auch ich an unserm Elbstrand an irgendeiner abgelegenen Stelle mein Sand- und Sonnenbad, verbunden mit einer kleinen Schwimmbad, genommen. Um wie viel mehr da jetzt während des herrlichen „Aussperrungswinters“ geschehen kann sich ein jeder Naturfreund selber ausdenken.

So geschah es auch dieser Tage wieder. Aber leider ist bei aller Freude manchmal sehr viel Leid vorhanden. In die schönen Stimmungen, in der wir uns bei unserm Sonnen-Sandbad befand, plötzliche gellende Hilferufe hinein. Was ist das? fragt ein jeder und stürzt der Stelle zu, woher die Rufe ertönen. Ein junger Mann, welcher eben noch mit seinen Kameraden geipelt und geschnitzelt hatte, war zu vertrauensselig geworden. Er war von dem flachen Wasser langsam, ohne die leise Strömung zu merken, in ein Loch hineingezogen worden und spurlos darin verschwunden. Ein paar sehr bekannte Schwimmer, die zufällig mit ihren Kennern in der Nähe waren, versuchten ihn durch Tauchen zu finden. Vergeblich! Auch ein paar tüchtige Taucher vom Regierungsdampfer, die von Bord aus hineinsprangen, hatten keinen Erfolg, bis es später von einer Schiffsfahrt aus gelang, die Leiche mittels Bootshaken zu retten.

Wer das mit angesehen und das Wagnis der inzwischen eingetretenen Mutter um ihren 23jährigen Sohn angehört hat, ist gewiß inne geworden, wie viel Leid hierbei passieren kann. Man wird wohl wohlwollender sein sagen: Ja, was soll ihr so unvorsichtig und geht dahin, wo es gefährlich werden kann? Daran muß ich erwidern, daß niemand solche Sachen mehr bedauern sollte als die Mütter tüchtiger Schwimmer, die es in Magdeburg gibt und zu denen alljährlich neue hinzukommen, die in unsern Anlagen ausgebildet werden. Wenn von denen einmal in der freien Elbe geschwommen wird, dann haben sie das Gefühl, es gelernt zu haben und es sich trauen zu können, im freien zu schwimmen, weil die Uebung den Körper gefährt hat und Ende bei gibt. Anders, ganz anders verhält sich die Sache bei Trainern oder gar Nichtschwimmern. Und diesen allen sei hiermit noch einmal dringend gesagt, was von anderer Seite schon öfters geschehen ist: Traut dem schönen flachen Elbufer nicht, es ist gefährlich! Am gefährlichsten aber sind die schönen flachen Sandstellen zwischen den Büschen. Das Wasser wird nur allmählich tiefer und es geht sich so schön darin. Dabei wird man gar nicht gewahrt, wie ein leiser Strom — der entgegenkommt dem Hauptstrom fließt — den arglos Badenden mitnimmt. Man glaubt sich in der Gewalt zu haben und macht einen Schritt nach dem andern, so leicht, so schön, so schwebend bis man mit einem Male merkt, daß der Sand unter den Füßen riefelt, daß es tiefer wird und daß das Wasser treibt. Man will umkehren, aber nun ist es für jeden Nichtschwimmer schon spät. Der Grund verschwindet urplötzlich und jedenfalls in der Schreck bei den Betroffenen so groß, daß sie nicht einmal mehr um Hilfe rufen können. Sie sind verjagt worden und das Wasser geht so ruhig seinen Weg, als wenn nichts geschehen wäre. Am Ufer ein Bündel Zeug, daneben ein paar freudig erwarteter Gesichtern von saunungslosen Kameraden, die immer noch auf dem Wasser hieren, ist alles, was bezeugt, daß sich eben ein Drama abspielte. Deshalb muß die Wahrung an alle, die nicht schwimmen können, gerichtet werden: Lernet erst tüchtig schwimmen, dazu in den vielen Anstalten für wenig Geld die beste Gelegenheit ist. Sogar den Winter kann man gut ausnutzen in unsern schönen Schwimmbädern. Erst dann, wenn die Sicherheit da ist, getraue man sich, in den freien Gewässern zu baden. Jedem der ohne „Sicherheit“ im freien badet, handelt geradezu gegenwärtig, da er den schwachen Kameraden über seine Angehörigen bringen kann. Alle leichtsinnigen Personen, die freventlich überleben aus Eitelkeit, sollte man energig zurückführen. Dann werden solche Unglücksfälle, wenn auch nicht ganz verhindert, doch bedeutend vermindert werden können.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 162.

Magdeburg, Sonntag den 14. Juli 1912.

23. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

**Der Polizeikampf um die roten Kranzschleifen** in Breslau dauert ununterbrochen an. Ein besonders trauriger Fall kam diese Woche vor Gericht zum Austrag. Die Polizei hielt den Leichenbegängnis der alten Genossin Weineck, der sich nur von der Leichenhalle des Friedhofs bis zum Grabe bewegte, an, um sich der Kränze oder der Schleifen zu bemächtigen. Als ein Polizeibeamter nach dem Zeichen der Pöbel griff, trat der Sohn der Verstorbenen dem Wachmeister entgegen, wehrte ihn ab und rief: „Der Kranz gehört meiner toten Mutter!“ Der Wachmeister riß trotzdem die Schleife ab, und der Sohn erhielt eine Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Selbst der Staatsanwalt sah in Anbetracht der Sachlage den Fall „milde“ an und beantragte „nur“ 10 Mark Geldstrafe. Das Gericht gab sich mit 5 Mark zufrieden, weil das Vorgehen der Polizei auf den Friedhöfen doch geeignet sei, „böses Blut“ zu machen. Sehr milde gefügt!

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Die Firma Maurici, Magdeburg**, sucht in allen bürgerlichen Blättern des Kreises Salzwedel-Garbelagen Maurer und Bauarbeiter nach dem Neubau Knochenverwertung Fuchsberg bei Salzwedel. Da die Differenzen, welche bei der Firma bestehen, noch nicht beigelegt sind, eruchen wir alle Maurer und Bauarbeiter, dort keine Arbeit zu nehmen. —

**Streik der Arbeiter am Mittellandkanal bei Minden.** Der Streik der Kanalarbeiter der Firma Held u. Franke in Minden dauert nun schon über fünf Wochen. Einigungsverhandlungen scheiterten an dem Herrenstandpunkt der Firma. Alle übrigen Firmen, die an den Arbeiten dieser Kanalstrecke beteiligt sind, zählten die üblichen Böhne, die zu zahlen die Firma Held u. Franke ablehnte. Die Werbeagenten dieser Firma durchziehen jetzt Deutschland und das Ausland, um Arbeitswillige einzufangen. Neuerdings dringen bürgerliche Blätter die Nachricht, der Streik sei beendet. Das ist ein durchsichtiges Schwindelmännchen. Die Streikenden halten nach wie vor fest zusammen, bis die Firma die gerechten und billigen Forderungen bewilligt hat. Zugang von Maschinen, Heizern und Erdarbeitern ist fernzuhalten. —

**Steinfischerstreik.** In Hannover sind die Stein Fischer und Kanalarbeiter bei drei Firmen in den Ausstand getreten. Sie verlangen Lohnerhöhung und vom 1. April 1913 an die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. Der Arbeitgeberverband hat bis jetzt den Abschluß eines Tarifs abgelehnt, weil doch keiner davon gebunden sei. — Vielleicht befiehlt man sich jetzt zu einer anderen Meinung. —

**Glasarbeiterausperrung in Schönborn.** Die Firma Johannahütte in Schönborn hat am 6. Juli 40 organisierte Glasarbeiter ausgesperrt. Da die Firma keiner Unternehmerorganisation angehört, so dürfte die Aussperrung auf diesen Betrieb beschränkt bleiben. Die Sparvereiner, eine von der Firma gegründete gelbe Organisation, geben sich alle Mühe, um organisierte Arbeitswillige zu erhalten. Wenn die Firma keinen Arbeitswilligen erhält, dann kann die gelbe Garde den Betrieb nicht aufrechterhalten. —

**Wegen einiger Fensterheben 20 Monate Gefängnis.** 20 Monate Gefängnis verhängte gegen zwölf streikende Glaser am Mittwoch die dritte Breslauer Strafkammer. Die 10 gefährlichen Straftaten liegen 1 Jahr zurück. Im August 1911 verurteilten die noch unbefristeten Angeklagten während eines Streikes die Arbeitswilligen, die auf einem Bau beschäftigt wurden, zum Mitsitzen zu bewegen. Täglichkeiten irgendwelcher Art kamen nicht vor, doch wurden bei der Auseinandersetzung mehrere Scheiben zerdrückt. Die drei Glaser, denen die Schuld daran beigemessen wurde, erhielten wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs 5, 3½ und 3 Monate Gefängnis, die übrigen neun wegen Hausfriedensbruchs je 1 Monat. Man merkt an dem Urteil nicht, daß die Novelle zum Strafgesetzbuch, die eine mildere Bestrafung des Hausfriedensbruchs vorsieht, eingeführt worden ist.

**Die Vernichtung der Mitgliederrechte im Halberstädter Knappschaftsverein.** Bekanntlich haben die organisierten Knappschaftsmitglieder den Wahlrechtsraub und das Übergehen der Anträge auf der Generalversammlung durch drei Beschwerden an das Oberbergamt in Halle angefochten. Das Oberbergamt hat die Beschwerden zurückgewiesen. Der Beschwerdeführer erhielt folgenden Bescheid:

Auf Ihre Beschwerde vom 15. Juni 1912 eröffnen wir Ihnen folgendes: Ihre Anträge auf Satzungsänderung konnten in der Generalversammlung vom 11. Juni 1912 nicht zur Beratung und Abstimmung gelangen, da nach § 113 der Satzung diese Vorschläge auf Abänderung der Satzung mindestens 14 Tage vor dem Versammlungstag den Teilnehmern durch eingeschriebenen Brief hätten zugestellt werden müssen. Diese Frist hat den Zweck, den Beteiligten Gelegenheit zu geben, sich die Tragweite der Abänderungsvorschläge klarzumachen. Da jedoch die satzungsgemäße Grundlage für die Beratung der Abänderungsvorschläge fehlte, lag für den Vorsitzenden der Generalversammlung keine Veranlassung vor, eine solche herbeizuführen.

Dasselbe gilt von den Vorschlägen über die Abänderung der Wahlordnung, da der Generalversammlung hierfür die Zuständigkeit mangelte. Nach § 119 der Satzung in der Fassung des Nachtrags vom 30. Dezember 1911 hat hierüber der Vorstand zu entscheiden.

Zu einer erneuten Einberufung der Generalversammlung liegt nach Ihrem Vortrag um so weniger Veranlassung vor, als Sie sich in der Generalversammlung hätten zum Wort melden können und von dem Vorsitzenden der Generalversammlung Aufklärung erbitten konnten.

Ihre Beschwerde wird hiernach zurückgewiesen. Scharf.

Das Oberbergamt hat sich die Sache sehr leicht gemacht. Es erörtert mit keinem Worte die rechtliche Grundlage der angefochtenen Handlungen, sondern verweist nur auf den § 113 der Satzung und sagt den Verteilern nur, sie hätten den Vorstand um Aufklärung bitten (!!!) sollen. Wo steht aber im § 113 der Satzung des Halberstädter Knappschaftsvereins, daß Anträge auf Abänderung der Satzung 14 Tage vorher eingeschickt resp. mit dieser Frist allen Teilnehmern per Einschreibebrief von den Antragstellern zugeandt werden müssen? Auch § 115 würde nicht zutreffen. Seit wann aber hat eine Generalversammlung nicht mehr das Recht, dem Willen der Gesetzer widersprechende Beschlüsse des Vorstandes aufzuheben und selbständig das Wahlverfahren zu bestimmen? Wo und wann haben Wahlordnungen und die auf Grund dieser vorgenommenen Wahlen Gültigkeit, wenn die rechtliche Grundlage fehlt? Aufgabe des Oberbergamts war es, nachdem die Beschwerde vorlag, zu prüfen, ob sich die Wahlordnung mit dem § 119 der Satzung und dem § 501 der Reichsversicherungsordnung vereinbaren läßt. Ist das nicht der Fall, dann müssen die Beschlüsse des Vorstandes sowie die Wahl für ungültig erklärt werden. Die Verteilern haben als Vertreter der Knappschaftsmitglieder in der Generalversammlung gegen die Maßnahmen des Vorstandes protestiert. Der Vorstand hat sich aber, als die Verteilern erklärten, sie würden die Beschlüsse anfechten, wenn trotz des Protestes auf Grund der angefochtenen Wahlordnung gewählt wird, auf die Beschwerde gestützt und erklärt: „Das können Sie tun.“ Hat etwa die Verwaltungsbehörde von der Wahlordnung Kenntnis gehabt und sie gutgeheißen? Wir verlangen Aufklärung. Die organisierten Verteilern werden nicht ruhen, sondern alle Mittel versuchen, um die Behörden zur Prüfung der rechtlichen Grundlage zu zwingen. J. B.

**Ausweisung zum Verbrechen.** Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ läßt sich keine Nummer ins Land gehen, in der das von den Scharfmachern ausgehaltene Blatt nicht gegen die Arbeiter hegt. In seiner letzten Nummer vom 7. d. M. hat das Blatt die Höhe erreicht, es fordert zum Totschlagverbrechen an Streikenden auf. Was Zurück läßt es sich über den Fall Kaiser-Wylder schreiben. Wylder wurde von einem der Schlingler der „Arbeiterzeitung“ niedergeschossen, als er ihn auf die Verwerflichkeit seiner Streikbrecherstätigkeit im Züricher Kreisbrief aufmerksam machte. Da Kaiser noch dazu „höhnisch“ organisiert ist, hat diese Befolgung des „höhnischen“ Grundgesetzes „Du sollst nicht töten“ dem Scharfmacheregan besonders

imponiert. Da Kaiser von dem bürgerlichen Gericht, wie nicht anders zu erwarten war, überdies freigesprochen wurde, so ist ja auch „bewiesen“, daß der aus dem Nebenzimmer hinterlistig schießende Kaiser ein mindestens ebenso anständiger Kerl ist, wie die „Arbeiterzeitung“ wünscht, daß alle Streikbrecher wären. Deshalb kommt sie wohl auch zu folgendem Schluß:

Im übrigen war die Tat ein gehöriger Fingerzeig, daß die Arbeitswilligen sich selber helfen müssen, wenn der Wille oder die Fähigkeiten dazu bei den Behörden nicht vorhanden ist.

Also weil es in der Schweiz noch kein Gesetz gibt, das verbietet, Streikbrecher anzureden, sie auf das Verwerfliche ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen, deshalb sollen einfach diese Elemente jeden niederknallen; und das ist im Sinne der „Arbeiterzeitung“ „Selbsthilfe“. Jedes weitere Wort der Kritik wäre zueitel. —

## 7. Verbandstag der freien Gastwirte.

k. r. Frankfurt a. M., 12. Juli.

Den Bericht der Statuten-Beratungs-Kommission gab Matthes (Berlin). Die Kommission hat einstimmig einen Antrag des Vorstandes, im Namen des Verbandes das Wort „freie“ zu streichen abgelehnt. Ohne Debatte stimmte der Verbandstag diesem Vorschlag der Kommission zu. Dann kam der strittige § 2 in Verbindung mit dem § 1 zur Beratung. Der § 2 des Statuts besagt, daß Mitglied werden kann, wer sich mit den Grundsätzen der sozialdemokratischen Partei einverstanden erklärt und politisch organisiert ist. In dieser Bestimmung sehen zahlreiche Mitglieder eine Beschränkung der Agitationsfähigkeit, und seit einer Reihe von Jahren wurden auf jedem Verbandstag Anträge auf Streichung dieses Passus behandelt. Es fand sich aber bisher noch nicht die notwendige Mehrheit für die Streichung. Anträge auf Streichung des § 2 liegen nun wieder vor. Die Statuten-Beratungs-Kommission hat die Frage sehr eingehend behandelt. Der Berichterstatter erklärte, so wie jetzt die Verhältnisse liegen, könne es nicht weitergehen, es müsse versucht werden, eine Einigung zu erzielen. Das würden die Kollegen von ganz Deutschland mit Freuden begrüßen. (Sehr richtig!) Die Statuten-Beratungs-Kommission hat sich daher in ihrer Mehrheit auf einen Kompromißantrag geeinigt. Sie schlägt vor, einem Antrag Piffin zuzustimmen, in dem gesagt wird, daß die Zwecke des Verbandes erreicht werden sollen unter anderem „durch Unterstützung der Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands“. Die Kommission ist der Meinung, daß durch diesen Passus der sozialdemokratische Charakter genügend gewahrt ist und der § 2 in seiner jetzigen Fassung fallen kann. Später gab die Kommission hierzu noch die Definition, sie stehe auf dem Standpunkt, daß, wenn der Kompromißantrag angenommen wird, es den einzelnen Zahlstellen unbenommen bleibt, die Unterstützung der Sozialdemokratie so aufzufassen, daß sie in den einzelnen Zahlstellen die Zugehörigkeit zu der sozialdemokratischen Partei verlangen.

Der Bericht der Kommission rief eine längere Debatte hervor, in der sehr lebhaft das Für und Wider erörtert wurde. Das erste Duzend Redner sprach nur für Aufhebung des § 2 und führte hierfür an: der § 2 bedeute eine Hemmung für die Ausbreitung des Verbandes, man müsse Bewegungsfreiheit haben. Die Befürworter des § 2 erklärten, der Verband würde sich bei Aufhebung des § 2 nicht mehr von den bürgerlichen Wirten unterscheiden. Sei fürchten, daß der Verband dann ins bürgerliche Fahrwasser hineingerät. Der Verband sei mit dem § 2 groß geworden, es bestehe keine berechtigte Veranlassung, ihn aufzuheben.

Nachdem 29 Redner mit mehr oder weniger Leidenschaft ihre Ansicht vertreten hatten, wurde die Debatte durch Antrag geschlossen.

Bei der Abstimmung, die namentlich war, stimmten 46 Delegierte für die Vorschläge der Kommission und 19 dagegen. Der bisherige § 2 ist damit gefallen. Durch einen Antrag der Leipziger Delegierten wurde aber noch besonders beschlossen, daß die Zahlstellen das Recht haben, die Aufnahme in den Verband von der Zugehörigkeit zu der sozialdemokratischen Partei abhängig zu machen.

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 12. Juli.

Konzert im Stadttheatergarten. Anton Dvorak (Sprichwort) war ein böhmischer Komponist, der die nationale Musik der Tschechen mit Eifer pflegte. Ursprünglich für das Regenerhandwerk bestimmt, beschäftigte ihn die Musik doch so lebhaft, daß er sich zu deren Studium entschloß. Er wurde nach dem Besuch einer Orgelspielschule Pratschitz und erwarb mühsam als solcher seinen Unterhalt. Mit einem Hymnus „Die Erben des Weizen Berges“ hatte er einen bedeutenden unvermuteten Erfolg: er bezog ein 10jähriges Stipendium. Dann wurde er Kompositionslehrer am Prager Konservatorium, später Direktor des National-Konservatoriums in Newyork. Nach einigen Jahren lehrte er wieder nach Prag zurück und starb dort 1904 als Direktor des Prager Konservatoriums. Dvorak war ein sogenannter Stod-böhme. Er bevorzugte in auffälliger Weise seine Landsleute, sofern diese als Komponisten der besten Musik nicht allzu fern standen. Seltsamerweise brachte man ihm auch in Deutschland an einigen Orten großes Interesse entgegen, u. a. in Magdeburg. Meistens wird er aber abgelehnt, weil das Musikantentum bei ihm individuell ausgeprägt ist und überwiegt. Seine Stoffe haben ihn ausschließlich nur böhmisches Interesse; er hat aber auch slawische Stoffe benutzt. Neben sieben Opern schrieb er slawische Rhapsodien, slawische Dichtungen, böhmische National-lieder und Kammermusikstücke. In das heutige Programm hatte Kapellmeister Georg Bruno den slawischen Tanz in C-Dur aufgenommen, den Dvorak mit sehr charakteristischen slawischen Anklängen versehen hat und der infolge des scharfen Rhythmus bei einem Publikum, das schon vom Buntum eines Militär-marches elektrisiert wird, Begeisterung findet.

Drei gehaltvollere Stücke gingen dem slawischen Tanz voran, ein „Krönungsmarsch“ von Krejchmer, die Ouvertüre zur „Summen“ von Huber und eine Fantasia aus der „Entführung“ von Mozart. Dann begab sich Kapellmeister Bruno mit seinem Programm ins Ausland und ließ den Russen Tschajkowsky mit dem ersten Satz aus seiner „Sinfonie pathétique“ zu Worte kommen. Dann folgte der Norweger Grieg mit der „Heimkehr“ aus „Peer-Gynt“. Beide Sachen wurden sehr ansprechend gespielt. Ein Intermezzo bildete die „Ballade“ von Bellmesberger. Die größte Nummer war das „Meisterfinger“-Konzert Baguers, das großen Beifall fand. Vom letzten Teile sei noch eine Fantasia aus Gounods „Margarete“ genannt, die vom Theater recht sorgfältig behandelt wurde. Mit Strauß' „Nien auf dem Süden“ schloß das Konzert beifallsweil. Wovon auch das Publikum überzeugt war.

Grote.

## Die Arbeit.

Von Emil Verhaeren.

Übersetzen von Stephan Zweig.

Ihr Arbeiter, Millionen Fiebernde, Gepreßte,  
Die ihr, die Stier vom Wahn rußvollen Werks umstrahlt,  
Als Sieger aufrecht durch die Zeiten schreitet,  
In wieviel Bildern namenlosen Heldentums  
— Gestählter Brust, mit wild und sicheren Gesten,  
In Ansturm, Qual, Triumph und endlicher Gewalt —  
Fühl' ich die Zeichen eures ewigen Ruhms  
In meinem Innern tragisch aufgemalt!

Ich liebe euch, ihr heißen, frischen Pferdejugen,  
Die ihr den lichten Sturm der wackernden Gespanne  
Mit starken Händen stählern niederpreßt,  
Und euch, Holzgänger, Einsame im Duft der Tanne,  
Und euch, die nur das Feld, die magre Scholle freut,  
Ihr Bauersleute, müd und alt und wackerfest,  
Die ihr das Saatvorn mit breitem Schwünge  
Immer erst aufwärts freut,  
Damit es, bevor es in die Erde sinkt,  
Noch die Luft und vom silbernen Lichte trinke.

Und euch, Matrosen, die ihr, ein simpel Lied  
Auf euren Lippen, eines Nachts ins Ferne zieht,  
Wenn sich vom süßen Süßlandswind die Segel blähen,  
Die Wale zittern und das Laubwerk klingt,  
Und euch, Lastträger, die ihr auf breitem Rücken  
Vor all den Schiffen, die durchs Weltall gehen,  
Die bunte Last an gold'nen Landungsbrücken  
Stapfend und stark ans sichere Ufer bringt.

Und euch, ihr Sucher der halluzinierenden Metalle  
Goch dort am Rand der Welt, wo sie in Nacht bereit  
Und euch der Frost mit seiner Riesenkralle  
Erwärmungslos in seine Fänge reißt,  
Und euch, ihr ewig unter uns're Welt Gefenkte,  
Ihr Minengräber in den enggehöhlten Stollen,  
Die ihr, die Lampe in den Zäunen festgezwängt,  
Die dunkle Ader der verborgnen Kohlen  
In einiam unbekannter Müß' vom Felsen sprengt.

Und euch, ihr Hämmerer in den heißen Schmieden,  
Stirnen von Gold und Zinte, die den Rauch durchbleden,  
Gekrümmte Rücken, draus sich Musteln schaffend reden  
Im Ambos und wo rot im Bad das Eisen siedet,  
Ihr erzgeschmiedete heroische Gestalten,  
Ewig dem Werk gemäß, das immer höher steigt,  
O, wie in diesen Stätten voll gefährlicher Gewalten  
Mein Herz sich heiß und brüderlich hin zu euch neigt!

O diese Arbeit, wie sie finstler, zäh und rastlos wütet  
In Land und Meer und in der Erde Eingeweide,  
Das einzige, und uns're Welt, die sich in Länder scheidet,  
Noch ehern wie ein Riesenring zusammennietet!  
O Mannestaten, viel vergessen, kaum genannt,  
Millionen Arme und nie träger Hände,  
Und alle sie, von einem bis zum andern Ende  
Zu einem einzigen Willen siegreich angepannt:  
Dem alten Weltall nur das Siegel irdischer Gewalten  
Feurig und rot auf die bestiegte Stirn zu drücken,  
Flüsse zu trocknen, Berge zu berrücken,  
Und alle Ordnung, rings in Meer und Land,  
Nach einem neuen Willen zu gestalten.

## Kleines Feuilleton.

**Rückgang der Kinos.** Die sehr pathetische und wenig eigennützig Kampagne der Theaterdirektoren und ihrer Trabanten gegen die Kinos hat jetzt durch den natürlichen Gang der wirtschaftlichen Entwicklung eine unerwartete Hilfe gefunden. In Berlin soll bereits ein Rückgang in der Anzahl der Kinos zu verzeichnen sein. Allgemein war die Annahme verbreitet, daß sich die Filmtheater infolge des raschen Aufblühens der kinematographischen Industrie stark vermehren. Die scharfe Konkurrenz sorgt aber auch hier für einen Ausgleich zugunsten der fräftigeren Unternehmer. Die modernen, großen Luxuskinos machen allmählich die kleinen Kletterer tot. Die Zahl der Kinematographentheater in Groß-Berlin beträgt zurzeit zwar noch etwa 300, von den kleineren dieser Institute schießt aber eins nach dem andern seine Pforten. Die große Mehrzahl fristet ein kärgliches Dasein. Das Publikum meidet sie, weil sie mit den größeren Unternehmungen, etwa 20 an der Zahl, in bezug auf Ausstattung und Komfort nicht Schritt halten können. Die Ausgaben für Films und Vorstellungen sind bei beiden fast gleich. Die kleinen Theater beginnen aber erst zu reutieren, wenn sie über mehr als 200 Sitzplätze verfügen. Auf diese Kinos ist auch das Rauchverbot nicht ohne Einfluß geblieben. —

**Der verkannte Dornauszieher.** Klein Eli ist zu Besuch. Sie tummelt sich wie immer lustig überall umher und hat für alle und jedes ihre Fragen und Betrachtungen. Plötzlich entdeckt sie eine kleine Marmorreproduktion des „Dornausziehers“ auf dem Sofaumbau. Und da ist sie auch schon auf dem Sofa und schaut sich die Figur an. Schließlich ruft sie meine Frau sie auf: „Sag mal Eli, weißt Du auch, was das ist?“ Da wendet sich Klein Eli in halber Scham, um dann in unverfälschten Allgäuer Dialekt herauszuplappen: „Das Schwein dreckete schaut sich sei Pagn an!“ —



Bei den Bestimmungen über die Unterstüßungen wurde ein Antrag des Vorstandes angenommen, der den Vorstand ermächtigt, an Kollegen, die dem Verband mindestens 3 Jahre angehören, wenn sie krank sind, zum Zweck ihrer Genesung eine Beihilfe in der Höhe von 50 bis 150 Mk. zu gewähren. Für diesen Zweck setzte der Verbandstag 3000 Mk. für das laufende Jahr fest. — Die Bezirksleiter werden künftig nicht mehr in den Bezirken gewählt, sondern vom Vorstand ernannt. Das neue Statut tritt am 1. September in Kraft.

Der Verbandstag legte dann seine Haltung zur Presse durch einstimmige Annahme einer Resolution fest. Nach Neuordnung der Geschäfte der Angelegten wurden Vorsitzender Piffin und Kassierer Gienke (Berlin) einstimmig wiedergewählt.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstags beendet. —

## Kleine Chronik.

### Wegen 10 Pfennig vor dem Schwurgericht.

Ein Vorfall, bei dem es sich um 10 Pfennig handelte, setzte ein ganzes Geschworenengericht in Tätigkeit, so daß dem Staat, da Freisprechung erfolgte, mehrere 100 Mark Kosten entstanden. Die Arbeiterfrau Marie Kistowski und ihre verheiratete Tochter Anna Lettau hatten am 2. November v. J., um sich etwas Brennmaterial zu verschaffen, im Walde der Oberförsterei Neuholland bei Dranienburg Eichen und eine geringe Quantität Eichenreisig gesammelt. Als sie auf dem Rückweg am Forsthaus Friedrichsthal vorübergingen, bemerkte sie der Förster Schuch. Er stellte die beiden Frauen und rief den Schüler Willi Kistowski, dem Sohne der ersten Angelegten, das Reisig, das einen Wert von 10 Pfennigen hatte, aus der Hand. Hierüber kam es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den beiden Frauen und dem Förster, in deren Verlauf dieser den Frauen, wie die Beweisaufnahme ergab, die mit Eichen und Reisig gefüllten Kiepen vom Rücken riß. Frau Kistowski verlegte jetzt dem Förster mit einer Reispurte einen leichten Schlag über den Arm. Außerdem sollen beide ihrem Kerger über das Vorgehen des Försters in erregten Worten Luft gemacht haben. Dieser an sich harmlose Vorfall trug den beiden Frauen eine Anklage wegen Widerstands und tätlichen Angriffes auf einen Forstbeamten ein, die nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs zur Zuständigkeit der Schwurgerichte gehört, da der Geschwörer bei derartigen Delikten in erster Reihe an Zusammenstoß von Förstern mit Wäldern gedacht hatte. Der Vertreter der Anklage beantragte, die Schuldfragen im Sinne der Anklage zu bejahen, während der Verteidiger der beiden Frauen aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen die Freisprechung für geboten hielt. Die Geschwornen verneinten auch nach kurzer Beratung sämtliche Schuldfragen, so daß die kostenlose Freisprechung der beiden Angelegten erfolgte. —

### Entführung eines jungen Mädchens.

Die deutsche Familie Philipp wurde bei einer Wagenfahrt in der Nähe des Bublacher Sees von einem Kaufmann aus Charlottenburg mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, ihm ihre Tochter herauszugeben. Das Paar flüchtete sodann im Auto. Der Vater erstattete der Behörde Anzeige von dem Vorfall, bei dem es sich anscheinend um eine im gegenseitigen Einverständnis der beiden jungen Leute ausgeführte Entführung handelt. —

### Verbrechen an Kindern.

Freitag nacht um 11 Uhr fand man die Leiche des 12-jährigen Schulknaben Hermann Dardomski im neuen Hamburger Polizeihafen treibend. Der Knabe, Sohn eines Arbeiters aus der Breiten Straße in Altona, war auf entsetzliche Weise ermordet worden; der Leib war ihm vollständig ausgehöhelt. Kinder hatten gesehen, wie ein fremder Mann den Jungen nachmittags am Abblühen an sich lockte und mit ihm verjährt. Dieser Fremde hat höchstwahrscheinlich die Tat ausgeführt. — Im Verlaufe der Nacht bei München wurde von Spaziergängern der verweirte Kopf eines Kindes aufgefunden. Bei einem von der Polizei und dem Forstpersonal unternommenen Streifzug wurden auch die Kleider und andre Körpertheile des Kindes aufgefunden. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß man es mit der seit Oktober 1911 verschwundenen 11-jährigen Schreinerstochter Gretchen Hoffmann aus München zu tun hat. Das Kind ist sicher einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Als der Tat verdächtig ist der wegen Luimordes an einem andern Mädchen zum Tode verurteilte Kaiser Spedner bereits vernommen worden. Er stellt jedoch entschieden in Abrede, auch dieses Verbrechen begangen zu haben. —

## Geständnis des Kassenboten Haase.

Der Kassenbote Haase, der sich, nachdem er der American Express Company 100 000 Mark unterschlagen und dann 6 Wochen an verschiedenen Plätzen verstreut hatte, am vorigen Sonnabend sich selbst der Polizei gestellt hatte, hat ein volles Geständnis abgelegt, demzufolge er den größten Teil des veruntreuten Geldes in der Umgegend Berlins vergraben hat. Diese Angaben haben sich bewahrheitet. Haase wurde Freitag nachmittags von einigen Kriminalbeamten nach dem Tempelhofer Feld gebracht, wo er eine Stelle in der Nähe des Bahnhofs Tempelhof als den Platz bezeichnete, an dem er das veruntreute Geld vergraben habe. Nach kurzem Graben fand man wirklich eine eiserne Kiste mit 85 Tausendmarkstücken. Haase erklärte zunächst, dies sei alles, was ihm geblieben sei, gab jedoch auf Zureden seines Verteidigers, Rechtsanwalt Brederod, zu, daß er den Rest des Geldes dicht daneben in einem Backsteinwandbeutel vergraben habe. Wenige Spatenstiche förderten auch die fehlenden 9000 Mark in Hundertmarkstücken und Gold zu Tage. Das Geld wurde der American Express Company ausgehändigt. —

### Ein geheimnisvoller Leichenfund.

Anscheinend um eine Morbidat handelt es sich bei einem Leichenfund, der bei der Schleuse auf der Beddel bei Hamburg gemacht wurde. Man zog dort aus dem Kanal die Leiche eines unbekanntes Mannes, dessen Hals mit einem Strick umschnürt war, an dem sich ein Taschentuch mit einem Mauerstein befand. Das Gesicht wies starke Verletzungen auf. Die Persönlichkeit des Mannes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. —

### Kommt a Vogel geflogen...

Ein niedliches Zwischenpiel (in des Wortes voller Bedeutung) steigerte am vergangenen Dienstag auf dem Lübecker Flugplatz „Karlshafen“ die Begeisterung der Menge, die auf die Ankunft des Zeppelinluftschiffs „Victoria Luise“ wartete, das gegenwärtig von Hamburg aus Ausflüge unternimmt. Auf dem Flugplatz hatte sich selbstverständlich auch eine Kapelle postiert, und der Kapellmeister zerbrach sich mit seinen Musikern vergeblich den Kopf, welches Lied oder Musikstück wohl am geeignetsten und würdevollsten wäre, bei der Ankunft des Luftschiffs gespielt zu werden. Aber keines der vorgeschlagenen Stücke wollte ihm recht passen. Schon wurde die „Victoria Luise“ über dem Walde sichtbar und kam mit schwerem, sicherem Fluge auf die harrenden Menschen zu. Der Musikchef ließ dem Kapellmeister über die Sitze. Da kam ihm ein zitternder Gedanke, und schleunigst ließ er die Kapelle das reizende Liedchen: „Kommt a Vogel geflogen“ intonieren. Unter dem Jubel der Menge senkte sich das Luftschiff allmählich herab, während die Kapelle spielte: „Setzt sich nieder auf mir“, plötzlich brach jedoch die Musik hart ab; denn dem Kapellmeister schien es bei dem Gedanken, daß sich der stolze auf seinen Fuß setzen könnte, himmelangit geworden zu sein. Es entstand eine kleine, peinliche Pause. Doch bald darauf lag wieder der Taktstock durch die Luft und über das weite Feld erklang die Hymne: „Heil dir, im Siegertranz“. Die paßte jedenfalls — besser! —

### In einer Felspalte verhungert.

Am Donnerstag wurde in Mühlbach die Leiche des Kautliten Leinberger bestattet, der sich auf einer Tour mit dem Gymnastischen Vorgezi aus Salzburg auf den Hochkönig, im Dezember vorigen Jahres verhängt hatte. Zwei Münchner Touristen hatten nun am Donnerstag in einer Höhe von 2500 Metern einen Felsen und in einer mit Schnee gefüllten Felspalte die Leichen der beiden Touristen gefunden. In den Aufzeichnungen wurde keinerlei Nahrung vorgefunden, so daß man annimmt, daß die beiden Touristen buchstäblich verhungert sind. Sie gerieten in eine etwa 55 Meter tiefe Felspalte und dürften dort noch 2 bis 3 Tage gelebt haben. Aus Briefen, die sich in den Aufzeichnungen vorfinden, geht hervor, daß sie mit voller Gewißheit den Tod vor Augen hatten, und zwar schreibt Vorgezi unter anderem: „Leinberger kann nicht mehr weiterkommen, weil seine Hände erfroren sind.“ Weiter geht aus den Briefen hervor, daß sie den Entschluß gefaßt hatten, sich die Pulskader zu öffnen, um früher von ihren Leiden erlöst zu sein, doch scheiterte die Ausführung dieses Planes, da ihnen bereits die Kraft dazu mangelte. Die Leiche Vorgezis wurde nach Salzburg zur Beerdigung gebracht. —

### 69 Frauen verbrannt.

Ein fürchterliches Brandunglück hat sich bei der Station Mordowo (Rußland) zugezogen. Am Mittwoch brach plötzlich in dem ausgedehnten Holzwerk eines Schuppens, in dem 70 Frauen übernachteten, die sich auf einer Wallfahrt befanden, Feuer aus. Als die Frauen erwachten, schlugen ihnen bereits von allen Seiten die Flammen entgegen. Die Stationsfeuerwehr vermochte nicht die Frauen zu retten, von denen 69 verbrannten. —

## Drei Kinder in der Saale ertrunken.

In der Nähe der Stadt Hamburg a. d. Saale hat sich Freitag in den Abendstunden ein schreckliches Unglück abgespielt. In Dreifach Neuenbürg verbringen seit Anfang dieses Monats 40 Berliner Schulkinder unter Aufsicht ihres Lehrers ihren Ferienurlaub. Abends gingen die Kinder, wie alle Tage, in die Saale baden. Der Fluß ist an dieser Stelle ziemlich flach, und das Wasser fließt nur langsam dahin, da sich unmittelbar daneben eine Sandzunge befindet, die fast bis in die Mitte des Flusses hineinragt. Ueber Nacht muß sich im Flußbett tiefe Löcher gebildet haben, von denen niemand etwas wußte. Dies sollte den Kindern zum Verhängnis werden. Als Knaben ins Wasser stiegen, ließ sie der die Aufsicht führende Lehrer die Hände reichen, so daß eine lange Kette gebildet wurde. Kaum waren die Kinder ein Stück in den Fluß hineingegangen, als sich plötzlich ein lautes Geschrei erhob. Der vorbeste Teil der Kette war in einen Strudel geraten und riß die andern Kinder hinter sich her. In den nächsten Augenblicken verschwanden einige der Kinder unter der Oberfläche. Der Lehrer, der am Ufer stand, sprang sofort ins Wasser und konnte mit eigener Lebensgefahr zwei Knaben retten. Außer dem Lehrer waren auch noch ein andere Erwachsene in das Wasser gesprungen. Sie mußten sich aber darauf beschränken, die in großer Aufregung befindlichen Kinder an das Land zu führen. Man glaubte jetzt allgemein, daß sämtliche Kinder geborgen seien. Als man aber die Kinder abzählte, stellten sich heraus, daß drei fehlten. Sofort stiegen der Lehrer und einige andere hilfsbereite Personen wieder ins Wasser hinein und suchten die ganze Strecke ab. Sie fanden aber keinen der ertrunkenen Knaben. Erst in den späten Abendstunden konnten Fischer ein Stück weiter flussabwärts die Leichen der beiden Schüler Otto Küddert und Erich Borchard an Land bringen. Der dritte ertrunkene Schüler, Otto Kubler, ist noch nicht geborgen. —

### Große Fabrikbrände.

Die Kunstmühle von Baruch u. Schönfeld in Worms steht in Flammen. Alle Gebäude bis auf das Maschinenhaus sind niedergebrannt. Das Feuer bedroht auch die umliegenden Fabriken. Die anstoßende Mühlenbauanstalt von Horn ist bereits von den Flammen ergriffen und auch die Tremblersche Seegrassfabrik ist gefährdet. Auch in einer Entfernung von 250 Metern vom Brandherd liegende Kornäder sind verichtet worden. Zwei Bataillone Soldaten sind zur Hilfeleistung und Absperrung nach dem Brandort kommandiert worden. Von der Kunstmühle dürfte nichts zu retten sein, auch die Mühlenbauanstalt von Horn dürfte teilweise ein Raub der Flammen werden. — Die Schuhleistenfabrik von Baumermeister Bodenfelde ist mit allen Maschinen und Borräten ein Raub der Flammen geworden. Eine große Anzahl Arbeiter ist dadurch arbeitslos geworden. — Die Kunstmühlefabrik von Müller u. Drilling Guben ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt 300 000 Mark. —

### Nach 11-jähriger Zuchthausstrafe freigesprochen.

Das Schwurgericht in Offen a. d. Ruhr hat den Bergmann Bunderwinkel aus Hörde, der im Jahre 1901 wegen Verurteilung Strafbauhaus und Expulsion zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, im Wiedererhebungsverfahren freigesprochen. Die Geschwornen nahmen an, daß sich der Angeklagte bei Begehung der Tat in einem Zustand geistiger Störung befunden hat. —

### Dreifacher Mord eines verzweifelten Viehhäbers.

Die Tochter des griechischen Tischlermeisters Tscheschmedschew in Sofia hatte eine Liebschaft mit ihrem im väterlichen Geschäft als Gehilfe angestellten Vetter. Da die strenggläubigen Eltern sich aber aus religiösen Gründen gegen die Heirat der beiden jungen Leute erklärten, zog bei Tisch der unglückliche Viehhäber einen Revolver hervor und stredte Mutter, Tochter und Sohn tot nieder. Dann gab er sich selbst die tödliche Kugel. Der Weiser und sein Schwager blieben nur durch einen Zufall unversehrt. —

### Der „Zeuge“ Henkelmann.

Ein heiterer Vorgang spielte sich vor der Dortmunder Strafkammer ab. Zu einer Prozessverhandlung jagte der Vorsitzende zu einem Zeugen: „Sagen Sie einmal, was Sie von der Sache wissen! Wo befanden Sie sich?“ Zeuge (ein Bergmann): „Ich stand auf dem Vorplatz mit dem Henkelmann.“ Vorsitzender (einfallend): „So, Henkelmann war dabei. Ich finde den Namen Henkelmann gar nicht in den Akten. Bei der Unklarheit der Sache scheint es mir dringend nötig, diesen Zeugen Henkelmann zu befragen. Wir wollen vertagen. Notieren Sie: der Zeuge Henkelmann soll geladen werden.“ In Dortmund kennt fast jedes Kind den Ausdrucks Henkelmann; er bezeichnet den Gehbehälter des Bergmanns. —

## Der Dom im Seelöffel.

Von Fritz Müller.

Die Urlaubszweige ist eine Einrichtung für die Sammlung von Reiseandenken.

Die Reiseandenken sind eine Einrichtung zur Hebung des Geschmacksbewußtseins.

Wir heißen hier Reiseandenken in der Familie. Sie sind uns von unseren besten Freunden vererbt worden.

Da ich erhebe ein Tintenfasshündchen oder ein Hundestapfenhündchen oder ein Hundestapfenhündchen... man kann das Andenken im ganzen auf einundzwanzig verschiedene Arten ausprechen. Diese vielen Möglichkeiten sind allein schon ein Andenken. Der Preis auch. Auf der Spitze steht er noch: „M. — 75.“ Der Hundestapfen ist eine prächtige Schmuckerei. Das Tintenfass an sich ist ein bloß veredelter Zinnblech. Und Tinte geht hinein, genau ein dreizehntel Fingerhut voll. Aber das Wenige ist ein liebes Andenken. Untel Kauf hat es uns geschenkt. Den Hundestapfen muß man aufklappen, damit man man der Feder in die Tinte tauchen kann.

„Wie praktisch!“ sagte meine Frau.

„Wie originell!“ sagte ich.

Unter Wabi aber jagte nichts, sondern verhielt sich mit kleinen ersten Gedanken den Gedanken anzuschauen. Dann holten wir's in den dunkeln Wandschrank am Ende des Ganges. Denn für den Wandschrank war es doch zu schade.

Dann haben wir noch einen Federhalter. Keinen gewöhnlichen Federhalter. Sondern ein Reiseandenken aus Venedig. Keine Feder hat es uns geschenkt. In dem Federhalter ist ganz Venedig drin. Es ist kaum zu glauben. Aber wenn man eben durch ein kleines Schloßchen schaut und dabei das müde Auge schließt, soht man wirklich ganz Venedig.

„Wunderbar!“ sagte ich.

„Dann!“ sagte meine Frau.

Dann holten wir's in den dunkeln Wandschrank am Ende des Ganges. Denn zum Schreiben war der Federhalter doch zu gut. Wollte den Fall, ich schreibe am dem Federhalter eine Besondere: ... Schicken Sie mir der Federhalter ein kleines Reiseandenken. Hochachtungsvoll... und dabei habe ganz Venedig auf die hellsten Feingewebe drauf. Kein, das ganze nicht. Wenn auch ganz Venedig kein Auszeichnung nur einzige Sehenswürdigkeit gefahren. Ferner war ganz Venedig an dem dem Federhalter zu sehen. Es jagte immer ungeschickten dem Schreiben und wollte selber schreiben, mit der Feder über's in der Zeit.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

„Dann!“ sagte meine Frau.

Schwager Theodor hat einen Witz machen wollen damit. Aber es wurde Ernst daraus. Denn als dieser Löwe zum erstenmal auf meinen Manuskripten lag — meine Manuskripte sind gewiß leicht und harmlos — und als ich wieder in das Zimmer kam, da hatten sie den Löwen aus Luzern abgehöhlet, glatt abgehöhlet. Er lag verreckt mit dem Bauch und mit der Seite auf dem grünen Teppichboden. Das ist doch keine Einleitung für einen Roman. Selbst für einen Luzerner Andenkenbären nicht. Darum holten wir ihn in den dunkeln Wandschrank am Ende des Ganges.

Da liegt er friedlich neben dem Tintenfasshündchen und neben dem Federhalter mit ganz Venedig. Nicht als ob die Rolle dieser Gegenstände damit ganz ausgefüllt gewesen wäre. O mein, wenn uns früher jenseit war, grüßen wir zu Venedig und zu Regenbitter. Den haben wir uns jetzt. Wenn jetzt einem von uns schadet ist, ist es von der Regenbitter aus oder vom Kopf oder vom Kopf. So gehen wir einfach an den dunkeln Wandschrank am Ende des Ganges, werfen einen Blick hinein, und das ist dann mindestens ebenso wirksam wie ein solches überhöhtes Verwundern.

Das kleine Reiseandenken haben wir nicht im Wandschrank, sondern im Stuhl. Und das kam so:

Wir waren bei Reifers eingeladen. Reifers sind jung verheiratet. Reife's Wido waren sie noch auf der Hochzeitfeier in Venedig. Jetzt sind sie wieder da und haben sich den Mailänder Dom mitgebracht. Nicht auf einem Briefschmeyer oder einem Tintenfass oder einem Federhalter. Nein, Reifers sind jetzt. Das alte Wido hat, das mögen sie nicht. Reifers haben sich den Mailänder Dom auf Seelöffeln mitgebracht. Ausgesprochen auf der Innenseite von einem halben Duzend Seelöffeln. So was überredet kann man nicht beschreiben. Das muß man gesehen haben. Wir haben es gesehen. Wir haben es nicht nur gesehen, wir haben es sogar geg... aber das kommt später.

Wie wir sitzen bei Reifers in dem kleinen Andenkenzimmer — das ist ein Zimmer, in dem nichts steht oder hängt oder liegt, was nicht irgendein Andenken an irgend etwas wäre — und trinken die Roten-Wein-See, Fürstentum, drei Tassen lang das Wohlwollende Verwundern. Der See dampfte leicht aus den Stühlen. Zucker ist auch schon drin. Aber die Seelöffel.

„Nun, liebe Amalie,“ sagt der Gatte und glänzt über das ganze Gesicht. „man bring uns auch noch unsere Seelöffel.“

Da brachte sie die sechs Seelöffel mit dem Mailänder Dom darauf aber darin — ich weiß nicht, was, wie ich sagen soll. Es war wunderbar. Goldig und silberlich und grünlich bläulich aus dem Seelöffel. Wie waren toll.

„Nun!“ sagte der Herr Reifer und sah im Kreise herum, nachsehen für bewundernde „Ach!“ und „Oh!“ und „Ach, wie originell!“ und „Ach, wie schön!“ Wir errichteten auch all diesen Seelöffel.

Nur der Reifer nicht. Der Reifer war ein roter Mensch. Der Reifer wäre auch nicht ungeschickten werden. Aber ohne den Reifer wären wir nur fünf gewesen. Und Seelöffel waren es doch sechs. Also hatte man den Reifer mit eingeladen, in Gottes Namen. Man hätte es nicht tun sollen. Denn als Mater den Mailänder Dom in der Wohnung meines Seelöffels liehen Winkeln, lag unter dem Reifer ein Seelöffel, sagte er mit einem freigelegten Blick gegen die Reiferfrau:

„Abziehbild!“

Zwischen das „Ab“ schob er nicht den geringsten Botal ein. Dadurch kam das Wort unglücklich geringfügig heraus. Das tat der Maier mit Absicht. Aber die Hausfrau leuchtete ihm heim. Ob er glaube, daß man schandige Abziehbilder in süßem Seelöffel hineinpappe, und ob er denn gar keinen Geschmacksbärtel, der Maier, jagte sie.

Darauf rührten wir den See um mit dem Mailänder Dom. Untel Balthasar legte sogar noch ein Stück Zucker auf den See und ließ ihn so im See zergehen.

„Da schauen Sie her, Sie,“ sagte er zu dem Maier, „das vielleicht ein Abziehbild, wenn es sogar den geschmolzenen Zucker ausfällt, Sie!“

Wir sahen alle den Maier strafend an. Die junge Frau Reifer vernichtend. Meine Frau gab sich sogar einen Nuck um trank den See nicht nur direkt aus der Tasse, sondern führte ihn sogar mittels des Mailänder Domes zum Munde. In schlaue den Mailänder Dom gar ab, ohne daß er aufgehört hätte aus der Seelöffelblühe blau und grün und goldig herauszu leuchten.

Schließlich kam wieder eine friedliche Stimmung über uns. Wir tranken schon die zweite Tasse und plauderten gemühtlich weil der See die Zungen locker macht. Nur der Maier schaut nachdenklich und verblühen in seine Tasse. Wieder kam das Gespräch auf den Mailänder Dom.

„Er wundervolles Bauwerk!“ sagte Untel Balthasar.

„Und wie er daht!“ sagte die junge Frau Reifer.

„Wie für die Ewigkeit angelegt!“ ergänzte ihr Gatte.

Da gab es dem Maier einen Schlag, so daß er aufschaut und freude Augen glänzten.

„Blech,“ jagte ich.

„Quatsch,“ jagte Untel Balthasar.

„Futsch ist er, sage ich,“ schrie der Maier. „tutto caputo succiato!“ und deutete in seine Tectasse hinein.

Wir sahen aufgebracht nun auch in unire Tassen und blühen uns dann mit verächtlichen Gesichtern an. Injre Seelöffel waren blank geworden. Total blank, innen und außen. Keine Spur mehr da von einem Mailänder Dom. Der heiß See hatte den Mailänder Dom bloßlich aufgelöst, aufgelöst in einen feinen zerteilten, unächtbaren Niederschlag, den Niederschlag einer italienischen Hochzeitsfeier. Und diesen aufgelösten Niederschlag hatten wir gerumt. Den Mailänder Dom hatten wir gerumt — o Gott!

Nun die Folgen. Die Folgen sind sonderbar genug.

Der Mailänder Dom ist mir ins Blut gerutscht. Der Mailänder Dom hat sich in den Ganglienzellen meiner vierten Gehirnwindung abgelagert und beherrscht von dort aus meinen Gesichtskreis. Ich will meine Schriftstellerin an den Nagel hängen und will Baummeister werden. Ich will Mailänder Dome bauen.

Bei meiner Frau hat sich der Mailänder Dom in der dritten Gehirnwindung niedergelassen. Von dort aus hat er ihr eine nachhaltige Wahnmut erzeugt. Die Wahnmut auf Mailänder Dome. Meine Frau malt den Mailänder Dom überall an. An dem weichen Kleiderkragen im Schlafzimmer steht er schon. An der Toiletentür auch schon. Morgen will sie die Tüppchen damit bedecken. Auf der Außenseite, hoffe ich. —



**Viehmarkt.**

Magdeburg, 12. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)  
 Auftrieb: 48 Rinder, und zwar 7 Ochsen, 9 Bullen, 30 Färser und  
 Kühe, 88 Kälber, 41 Schafvieh usw., 882 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd.  
 Lebendgewicht: I. Rind in der Leber. II. Kälber. a) Doppellender feinsten Maß  
 Mt., b) feinsten Maßfäher. III. Schafe. a) Doppellender feinsten Maß  
 Saugfäher. Mt., d) geringere Maß- und gute Saugfäher 40-48 Mt.,  
 e) geringe Saugfäher 36-40 Mt. III. Schafe. a) Doppellender feinsten Maß  
 a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 45-47 Mt., b) ältere Mast-  
 lämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 43-46 Mt.,  
 c) mäßig genährte Mastlämmer und Schafe (Mastlämmer) 40-42 Mt.,  
 IV. Schweine. a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 60-61 Mt.,  
 Schlachtgewicht 75-78 Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebend-  
 gewicht 60-61 Mt., Schlachtgewicht 75-78 Mt., c) vollfleischige von 200  
 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 58-60 Mt., Schlachtgewicht 73-75 Mt., d) voll-  
 fleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 56-58 Mt.,  
 Schlachtgewicht 70-73 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd.  
 Lebendgewicht 54-56 Mt., Schlachtgewicht 68-70 Mt., f) unreine Sauen  
 Lebendgewicht 54-58 Mt., Schlachtgewicht 68-73 Mt., g) geschlachte  
 Eber Lebendgewicht. Mt., Schlachtgewicht. Mt. Verlauf

und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberhand: 12 Rinder, — Kälber, 8 Schafe,  
 8 Schweine.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.

| Hfer, Eger und Moldau. |       | Fehl     |       | Bude |      |
|------------------------|-------|----------|-------|------|------|
| 10. Juli               | -0,01 | 11. Juli | -     | -    | -    |
|                        | -0,18 |          | -0,21 | 0,03 | -    |
|                        | -0,08 |          | -0,02 | -    | -    |
|                        | +0,28 |          | -     | -    | -    |
| Inkrut und Saale.      |       | 12. Juli |       |      |      |
| 11. Juli               | +1,15 |          | +1,10 | 0,05 | -    |
|                        | -0,34 |          | -0,42 | 0,08 | -    |
|                        | +1,38 |          | +1,28 | 0,08 | -    |
|                        | +0,85 |          | +0,80 | 0,05 | -    |
|                        | +0,40 |          | +0,34 | 0,06 | -    |
|                        | +1,38 |          | +1,40 | -    | 0,02 |
|                        | -0,04 |          | -0,02 | -    | 0,02 |
|                        | +0,07 |          | +0,03 | -    | 0,02 |

| Elbe.    |       | 11. Juli |       |      |      |
|----------|-------|----------|-------|------|------|
| 10. Juli | -0,79 |          | -0,71 | -    | 0,08 |
|          | -0,84 |          | -0,88 | 0,04 | -    |
|          | +0,27 |          | +0,24 | 0,03 | -    |
|          | -0,42 |          | -0,32 | -    | 0,10 |
| 11. Juli | -0,17 | 12. Juli | -0,18 | -    | 0,01 |
|          | -1,43 |          | -1,57 | -    | 0,14 |
|          | +0,56 |          | +0,44 | -    | 0,12 |
|          | +1,66 |          | +1,54 | -    | 0,12 |
|          | +1,11 |          | +0,99 | -    | 0,12 |
|          | +1,21 |          | +1,12 | -    | 0,09 |
|          | +1,05 |          | +1,01 | -    | 0,04 |
| 12. Juli | +1,00 | 13. Juli | +0,94 | -    | 0,08 |
|          | +1,66 |          | +1,64 | -    | 0,02 |
|          | +1,37 |          | +1,30 | -    | 0,07 |
|          | +1,00 |          | +0,95 | -    | 0,05 |
|          | +0,90 |          | +0,83 | -    | 0,07 |
|          | +1,01 |          | +0,94 | -    | 0,07 |
|          | +1,03 |          | +0,94 | -    | 0,09 |

\* Aufjig. 13. Juli. Begehrstand - 0,21 Meter. Vom Oberlauf  
 werden 47 Zentimeter Fall gemeldet.  
 Magdeb. Stg.

**Der neue Kaffee-Ersatz**

**Perlka**

schmeckt am besten, wenn Sie ihn einfach

**wie Bohnenkaffee aufbrühen**

Man braucht Perlka nicht zu kochen und  
 braucht auch keinen Zusatz zu nehmen. Perlka  
 ist sehr kräftig, deshalb sparsam zu verwenden.

**Zurückgenommene  
 nußb. furn. Wirtschaft**

nur wenig gebraucht, fast  
 neu, besteh. aus 1 Kleider-  
 schrank, 1 Vertiko m. Spieg.,  
 1 Pfeilerschrank m. Spieg.,  
 oder Trumeau mit Stufe,  
 1 eleg. Sofa, 1 Sofa Tisch m.  
 Stegverb., 1 hochleg. Stuhl,  
 engl. Satinbettst. mit  
 ff. Matr., 1 Wascht. u.  
 1 buntfarb. mod. Küche  
 bestehend aus 1 Küchett.,  
 1 Küchenschiff, 1 Mischb.,  
 2 Stühlen, zusammen für  
**nur 345 Mt.**  
 zu verkaufen, sowie  
 2 neue, prachtvolle kompl.  
**Federbetten**  
 Gardinen, Teppich,  
 — Uhr, Bilder usw. —  
 2016 Ferner:  
 1 Herren- u. 1 Damen-  
 Stuhl billig zu verkaufen.  
**Peterstr. 17, Hof ptr.**

**Neu! 1/2 Dbd. Millepreis! Neu!  
 Raucher, auf zu Willy Naumann!**

1/2 Dbd. Plantag.-Pflanzer 25 Pf. Kolonialzigarren 35 Pf.  
 1/2 Dbd. Prima Manilla 30 Pf. Kuba-Vorstl.-Kolben 40 Pf.  
 1908 Eekl. Gr. Marktstr. 12 u. Stephansbr. Holländer Stangen 45 Pf.  
 Vell-Havanna-Riesen 50 Pf.

**Tonbild Buckau**

Spielplan von Sonnabend bis Dienstag:  
 1. **Erethert** großer Weltkrieger in 3 Akten.  
 2. **Der zerbrochene Spiegel** ein Schlager der Komit.  
 wie er bis jetzt nicht gezeigt wurde. 1956  
 Ab Montag (nur 3 Tage)  
 Szenen von der furchtb. Explosion der Buckauer Mühlenwerke.

**Burg. Geschäfts-Uebernahme. Burg.**

Einem geehrten Publikum sowie allen Freunden und Bekannten  
 zur gefälligen Nachricht, daß ich seit dem 1. Juli den  
 2979

**Gasthof zum braunen Hirsch**

übernommen habe. Durch gute Speisen und Getränke sowie auf-  
 merksame Bedienung hoffe ich, die mich Besuchenden zufriedenzu-  
 stellen. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen  
 zu wollen, zeichne  
 Hochachtungsvoll

**Otto Bendzulla**  
 früherer Braumeister von Herrn Gebhardt.

**Metropol-Theater, Buckau**

1955 Vom Sonnabend bis Dienstag:

**Fräulein Frau**

Das Drama einer Konventions-Ehe aus  
 der vornehmen Welt in 3 Akten.  
 Dazu: Das großartige Programm

**Fürstehof-Lichtspiele**

Quedlinburg, Hölle 11.

Bestes u. größtes Theater am Platz.  
 Täglich Vorstellung nur erstklassiger Lichtbilder, es wird  
 in jeder Beziehung nur das Beste und Beste geboten. —  
**Heute großes Weltstadt-Programm!**  
 Programme gratis an der Kasse. Anfang täglich 8 1/2 Uhr abends.  
 Sonntags ab 3 Uhr nachmittags: Dauervorstellung.  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
**Die Direktion.**

**Staßfurt**

**Weltspiegel**

Ab Montag bleibt unser Theater  
 wegen des Erweiterungsbaus  
 2985  
**geschlossen!**  
 Die Neueröffnung wird an dieser Stelle  
 bekanntgegeben und bitten wir, uns  
 auch dann wieder kräftig zu unter-  
 stützen. Wir werden bemüht sein, stets  
 etwas Unübertreffliches zu bieten.

**Union-Theater**

2838 Schönebeck, Talzer Str. 3.

**Bekanntmachung.**

Zu mir von der hiesigen Behörde eine ganz enorme  
 hohe Kinotheater von  
**Mark 3650**  
 für jedes meiner Theater aufgelegt ist, sehe ich mich ge-  
 nötigt, um weiter fortbestehen zu können und meinen  
 werten Besuchern auch fernhin wie bisher nur erstklassiges  
 zu bieten, einen kleinen Preiszuschlag zu erheben.  
 Preise der Plätze:  
 Loge . . . . . 80 Pf. 3. Platz . . . . . 25 Pf.  
 Sperrplatz . . . . . 55 Pf.  
 1. Platz . . . . . 45 Pf. Eintrittspreise für Kinder  
 2. Platz . . . . . 35 Pf. wie zuvor.  
 Indem ich um gefl. Berücksichtigung dieses und um  
 Ihre gütige Unterstützung auch fernhin bitte, zeichne ich  
 Hochachtungsvoll  
**Gotthold Künzel.**

**Herren- u. Damenrad**  
 neu, großartig, sportbillig. **Gooske,**  
 Goldschmiedebrücke 5, L. 2852  
**Jinger-Nähmaschine,** tabel-  
 les gut nähend, 15 Mt. **Gooske,**  
 Goldschmiedebrücke 5, L. 2852  
**Hochfeine Damen-Uhr**  
 mit langer Kette  
 verkauft für 6 Mark  
**Max Eckstein**  
 Königshofstraße Nr. 5,  
 Ecke Lößlichehofstr.

**Fliegengitterpapier**  
 Buch 45 50 55 60 65 Pf.  
 Unterfeker, voll u. ausgestanzt  
 100 St. 85 40 45 50 Pf.  
 mit Sparrnarfen.  
 Bei Abnahme größerer Posten  
 Extrarab. 27 45  
**Paul Günther**  
 Sudeburg  
 Silberstädter Straße 18.  
 Ein gutgehendes  
**Materialwa.-Geschäft,**  
 in gut. Lage, sofort od. 1. Oktober  
 preiswert zu verf. Off. unt. B 1944  
 an die Expedition d. Bl. 1944

**Teppiche**  
 in sämtlichen Farben, darunter  
 zurückgeleitet mit kleinen Bede-  
 fehlern, fast für die Hälfte,  
 schon von 9 Mark an. 2859  
**Jakobstraße 17, 1. Et.**  
 Eleg. Herrenrad billig zu ver-  
 kaufen 2858  
 Richter, Königstr. 17, 1.  
 Plüschsofa 45 Mt., jurist.  
 gelehrt, 1 Kl. Sofa u. 2 Fautouils  
 65 Mt., Trumeauspiegel 25 Mt.  
 Breitenweg 6, L. 2877

**Herren- u. Damenubren**  
 in allen Preislagen kaufen Sie  
 sehr vorteilhaft in **Buckau,**  
 Schönebeker Straße 115, bei  
**H. Schütze.** 2921  
**BURG**  
**Sämtliche Fleisch-**  
**und Würstwaren**  
 sowie jed. Sonnabend u. Montag  
**Warme Knoblauchwürst**  
 empfiehlt  
**Bernhard Kellner.**

**Herrenrad 25, Knabenrad 30,**  
 dunkler Kleiderschrank 16 Mk.,  
 Bettstelle mit Roßhaarmatratze  
 15 Mk., Eisschrank 15 Mk., Grebe,  
 Regiermaschine 28 v. G. Kleinert.  
**2 neue Betten**  
 sehr preiswert  
 Mittagstraße 42, part.  
**Ein Handleitertwagen**  
 und Kinderwagen, wenig geb.,  
 billig z. verk. Weinberg 35, 1943  
 Bekkatozzstr. 7, 2 Tr. L, f. d. l.  
 1943

**Montag Dienstag Mittwoch**  
**Sonder-Verkaufs-Tage**  
 zwecks Räumung unsrer Hochsommer-Konfektion  
 Aufseherregende Preise! Ca. 50% Preisermässigung u. m.

**Reise-Kostüme**  
 Ein Posten Kostüme, Holz und Jacke,  
 in blau Chediot und Fresco Stoffen, Jede auf  
 changant Seidenfutter, mit elegantem Spachtel-  
 fragen und Knopfgarnitur enorm billig  
 19.75  
 Ein Posten Sport- und Reise-Kostüme  
 in engl. farbigen und gestreiften Stoffen, Jacken  
 meist auf Seide, nur feine, jugendliche  
 Formen 24.75  
 Ein Posten hocheleganter aparter Kostüme,  
 Schneiderschnitten, in marine und farbigen Stamm-  
 garn- und Chediotstoffen sowie einzelne  
 Modelle 39.00  
 Ein Posten Reinen-Kostüme,  
 elegante, neue Fassons, anfang 30.00  
 bis 37.00 19.75 14.75 und 12.75  
 Ein kleiner Posten angekaufter  
 Kostüme 9.75 und 7.50

**Reise- und Sportpaletots**  
 Ein Posten engl. Paletots, 1. lang  
 u. kurz, 2. aus früh. Saison jetzt  
 2.75  
 Ein Posten jugendl. Backfisch-Paletots  
 in marine und englischen Stoffen  
 jetzt 9.75 und 7.50  
 Ein Posten ganz eleg. feiner Paletots  
 in teuren Preislagen, orig. engl. und  
 mar. Stoffen früh. Pr. 36 b. 15 Mt.  
 jetzt 24.75 19.75 14.75  
 Ein Posten Staub- und Reisesmäntel,  
 covercoatfarbig, auch für starke  
 Figuren, mit Seidentragen 9.75  
 Ein Posten neuester hellfarbiger Popo-  
 line-Mäntel, mit großer  
 Spachteltragen 12.75  
 Ein Posten hocheleg. Staub- und Reise-  
 Mäntel in hellen u. dunkelblau, Popeline,  
 Vork- u. Seidenstoffen früh. Preis  
 bis 50 Mt. jetzt nur noch 24.75 u. 19.75  
 Ein Posten Gummi-Regenmäntel aus  
 einfarb., wasserd. Stoffen, in oliv, bräun-  
 lich, modelfarbig, besonders leicht,  
 feiner bis 37.50 jetzt nur 27.50 u. 24.75  
 Ein Posten Seiden-, Taffet-, u. Etamine-  
 Mäntel u. Paletots, nur ganz teure  
 Piecen, darunter bis 60.00  
 jetzt für 29.50 24.50 19.75

**Garnierte Kleider**  
 Ein Posten hellfarbiger Poile-Kleider mit  
 Klöppelspitzen und entzückenden Einlagen, in  
 weiß, hellblau, champagne und rosa, jugend-  
 liche, feine Fassons, nur so lange Vorrat!  
 früherer Preis 20 bis 36  
 jetzt 19.75 13.70 und 9.75  
 Ein Posten teurer Reinen, Poile, Seiden,  
 Tüll u. Musseline-Kleider aus vorjähriger  
 Saison anfang 35 bis 90  
 jetzt 19.75 12.75 9.75 und 7.50  
 Ein Posten neuester, aparter Musseline- und  
 Wollkleider mit Schok und Raffat  
 jetzt 30.00 29.50 und 24.75

**Blusen**  
 in Musseline, Seide, Tüll, Spachtel  
 und Voile.  
 Ein Posten Musselineblusen,  
 r. Woll, gefüt., mit farb. Seidengarnitur 2.95  
 Ein Posten eleganter Musseline- u.  
 Poile-Blusen, sehr aparte Verarbeitung 3.95  
 Ein Posten reinseidene Taffet- und Fou-  
 lard-Blusen mit schönen Uebertragen,  
 gefüt. 4.90  
 Ein Posten eleganter Seiden-, Taffet- und  
 Spachtel-Blusen jetzt 9.75 7.50 und 5.75  
**Wäscheblusen ganz enorm billig!**  
 jetzt 6.75 1.75 3.90 2.75 u. 1.95  
 Schwarze Satin- und Battisblusen, auch für  
 starke Figuren . . . . . jetzt sehr preiswert

**Röcke in Woll- und  
 Wäscheblusen**  
 Ein Posten weißer Reinen-Röcke mit halt-  
 barem Klöppelschiffen u. Falten-  
 garnierung bis 3.50 3.90  
 Ein Posten reinwoll. Kammgarn-Röcke  
 in schwarz und marineblau, nur  
 moderne Fassons 4.95  
 Ein Posten weiß- und cerusfarbener  
 Reinen-Röcke, vollständig zum  
 Zuschneiden 5.75  
 Ein Posten schwarzer Taffet- und  
 Etamine-Röcke jetzt f. 16.75 12.75 9.75

**Morgenröcke**  
 in Wasch- und Wollstoffen für Sommer  
 und Winter 12.75 9.75 7.50  
 Elegante Musseline u. Kammgarn-Morgen-  
 röcke . . . . . früherer Preis bis 40.00  
 jetzt 24.50 19.50 und 17.50  
**Unterröcke**  
 in gestreiften Waschstoffen, Alpaka, Trikot und  
 Seidenstoffen  
 Ein Posten Wasch-Unterröcke  
 jetzt 2.95 1.95 und 1.45  
 Alpaka- und Trikot-Unterröcke 4.90 und 3.95  
 Reineid. Taffet- und Liberty-Typons  
 mit Volants usw. 9.75 7.50 und 6.90  
 Reineidene Trikot-Typons mit Taffet  
 und Liberty-Volants 12.75  
 Kinder-Jacken für jedes Alter  
 jetzt nur 3.50 3.90 und 2.75

**Glass & Co.** Magdeburg, Breiteweg 193/194  
 2782

Besichtigen Sie bitte unsre Lager  
 ohne jeden Kaufzwang!



## Luisenpark

Heute Sonntag den 14. Juli

### Großes Garten-Konzert.

Anfang 3 Uhr. Von 4 Uhr an im großen Saal

### Gesellschaftsballe

Orchestermusik. — Die neuesten Tänze.  
Nach 7 Uhr **Doppel-Orchester.**  
Eintritt für Saal und Garten 15 Pf.  
Nach 7 Uhr im Garten kein Entree.

Montag den 15. Juli

### Großes Ferien-Kinderfest

verbunden mit

### Garten-Konzert

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
Entree für Kinder und Erwachsene je 10 Pf.  
— Jedes Kind erhält Laterne mit Zubehör und Schärpe. —  
Bei den Kinderspielen Gewinnverteilung.  
Zur Aufführung gelangt:

### Jung Heidelberg

Anzug der Studenten in Weich.  
Bei eintretender Dunkelheit

### Großer Laternen-Aufzug.

Die Leitung der Spiele sowie des Ganzen hat Herr Theater-Gardetobler H. Höds übernommen.  
Ergebnis ladet ein **Carl Lankau.**

## Sachsenhof.

Heute Sonntag

### Großer Tanz

Gute Musik. — Neuste Tänze. — Kaffee wird aufgebracht.  
Freundlich ladet ein **E. Puscholt.**

## Thalia - Buckau.

Heute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an

### Gr. öffentlicher Tanz.

Ergebnis ladet ein **J. Westphal.**

## Zerbster Bierhalle.

Heute sowie jeden Sonntag, von nachm. 3 Uhr an

### Öffentlicher Tanz.

Zu regem Besuch ladet ein **H. Hildebrand.**

## Zum Kyffhäuser

Neueste **Tanzkränzchen.** Orchestermusik.  
Größte Kinderspielfläche. — Doppelkegelbahn.  
Familien können Kaffee trinken.  
Meinen Garten und Saal bringe ich zur Abhaltung von  
Kinder- und Sommerfesten in freundliche Erinnerung. Ausser-  
ordentliche Vergünstigungen.  
Ergebnis **Fr. Lorbeer.**

## Landhaus Berliner Chaussee 12.

Neben Etablissement Neue Welt

Angenehmer Familien-Aufenthalt mit schattigem Garten  
sowie Speisezimmer. — Familien können Kaffee trinken.  
1962 **Albert Wünsch.**

## Neuer Schwan

Leipziger Straße  
Ferial 3534.

Heute sowie jeden Sonntag von nachm. 3:15 Uhr an

### Tanzkränzchen.

Eintritt 10 Pf.

### Groß. Gartenkonzert.

Eintritt frei! **Reinhold Schreiber.**

Mittwoch den 17. Juli

### Gr. Gartenkonzert

verbunden mit **Ferien-Kinderfest.**  
Zur Aufführung gelangt: **Mariswitzer. Eistocher.**  
Gewinnlose Frei. Kinder 10 Pf. — Anwesenheitslos 20 Pf.

## Tillys Berge.

Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, von nachmittags 4 Uhr bis abends 11 Uhr

### Freikonzert.

Stabiles Fahrrad

### Stephanshallen

— **Th. Rich. Froberg.** —  
Abends 8 Uhr 1969  
Vorstellung

## Walhalla-Theater.

Parterresaal:  
Täglich: 1978

### Varieté-Vorstellung

Anfang:  
Dienstag 8 Uhr.  
Sonntag 4 Uhr.  
Angenehmer, hübscher Aufenthalt.

## Geschäfts-Neueröffnung

Hierdurch erlaube ich mir, meiner werten Kundschaft ergebenst mitzuteilen, daß ich mein Geschäft zwecks Vergrößerung von Ecke Große Münzstraße und Kleine Münzstraße nach dem in demselben Hause links vom Torweg gelegenen Laden verlegt habe und hoffe durch diese erfolgte Vergrößerung und Verbesserung sowohl der Laden- und Lagerräume wie der Werkstätten in der Lage zu sein, meine sehr geehrte Kundschaft in jeder Weise voll und ganz zufriedenzustellen und bitte das mir bisher erwiesene Vertrauen und Wohlwollen auch ferner zu bewahren. 2984

### Heinrich Weber

Fahrräder :: Motorräder :: Automobile :: Reparatur-Werkstatt  
Staatlich konzessionierter Kraftfahrlehrer

Benzin- und Oelstation  
Gr. Münzstraße 16 :: Telephon Nr. 1637

## Deutsch. Bauarbeiterverband

### Zweigverein Magdeburg

Bureau: Große Münzstraße 3, III. \*\*\* Fernsprecher 1263

Am Dienstag den 16. Juli, abends 6 1/2 Uhr,  
im „Sachsenhof“, Große Storchstraße Nr. 7

## Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht.
2. Der Bauarbeiterklub in Magdeburg.
3. Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! Es ist nötig, daß mehr Interesse an den Aufgaben der Organisation gezeigt wird, im besondern muß der Versammlungsbesuch wieder gehoben werden. Die Arbeitgeber des Baugewerbes sind von demselben Bestreben befeuert wie die Metallindustriellen, sie alle wollen die Arbeiterschaft niederhalten. Nach den veranderten Zirkularen des Vorstandes der Arbeitgeber im Baugewerbe wollen sie 1913 den Kampf. Es ist also an der Zeit, daß wir uns rüsten, und deshalb ergeht auch die Mahnung: Besuch ohne Ausnahme die Versammlungen. Mit Gruß **Der Vorstand.**

Am Cracauer Anger 2984 Dessauer Straße 4

## Grasemanns Garten

Anf. allgemeinen Wunsch

### Sonntag den 14. Juli

### Großer Luftballon-Aufstieg

ohne Gendel, nur am Trapez,  
des Luftschiffers und Ballonmeisters des Magdeburger Vereins  
für Luftschiffahrt Herrn Karl Gosland.  
Als Ballonier führt Herr Gauleiter Fritz Hahn (Groß-  
Quersleben) mit. Aufstieg 7 Uhr abends.

Von 3 Uhr an im Garten Großes Konzert.  
Eintrittspreis 25 Pf. Kinder in Begleitung der Eltern frei.  
Es laden ergebenst ein

**Karl Holland. Heinrich Buhro.**

## Photographienalbum

empfehlen Buchhandlung Volksstimme.

## Wilhelmstal, Leipziger Straße 18

Haltestelle

### Jeden Sonntag: Gesellschaftsballe.

Garten mit Kaffee. — Familien können Kaffee trinken. — Jeden Dienstag Ferien-Kinderfest.  
1947 **Alb. Claus.**

## Gesellschaftshaus zum Hopfengarten

Leipziger Straße 2  
Telephon 4099

Heute Sonntag

### Tanzkränzchen bei vollem Orchester

**Th. Kuhfahl.**

## Burg Burg

Heute Sonntag

### Grand Salon

Heute Sonntag

## Burg. Hohenzollernpark.

Jeden Sonntag von 4 Uhr an

### Tanz

Ergebnis ladet ein **Carl Lankau.** 1969 **Louis Bergmann.**



## WEISSE-WAND.

Vom 13. bis 16. Juli

### 3 Schläger

Den Tod im Nacken.  
**Johas Versprechen**  
Die Frau des Teilhabers.

Außerdem:  
Das entsetzliche Brandunglück in Magdeburg-Buckau  
sowie 1921  
XI. Kreisturnfest (Umzug).

## Viktoria-Theater

Direktion: Hans Knapp.

Sonntag den 14. Juli, nachmitt. 4 Uhr, kleine Preise.

### Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akte v. Suderhann.  
Abends 8 Uhr, Abschiedsgastspiel des Igl. jächischen Hofschauspielers **Alfred Meyer** aus Dresden.  
Er und seine Schwestern.  
Hoffe mit Gefang von Buchbinder.  
Musik v. Einödshofer u. Schmidt.  
Montag: **Lutti.** Schwanz in 3 Akten von Pierre Weber.

## Ansichtspostkarten

empfehlen


## Buchhandlung Volksstimme

empfehlen

## BURG

Morgen Sonntag: **TANZ**

Konzerthaus  
Zentralhalle  
Schützenhaus  
Wilhelmsgarten  
Stadt Magdeburg



## Burg

fr. englische Bäcklinge  
fr. Rauchbrot  
fr. geräucherte Lachsgeringe  
fr. Heringe in Gelee  
fr. Mal in Gelee  
fr. Krabben in Gelee  
fr. Lachs in Gelee  
fr. Rindfleisch und Brätheringe  
fr. Rollmöpfe, Sardinen  
fr. Saffordinen von 25 Pf. an

### Saure Seringe

2 Stück 25 Pf.

### Fr. Petzerling,

Scharfener Straße 59.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und für die reichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Nichte

## Auguste Bergmann

geb. Rabe

Jagen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten unseren besten Dank. Insbesondere dank dem Sängerverein „Eisenberg“ und Herrn Pastor Görnemann für die trostreichen Worte an Grabe.

**Paul Schröder und Frau**  
geb. Rabe.

## Schönebeck.

Dankfagung.

Zurückgeführt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen jagen wir seinen Angehörigen und Kollegen der Firma Otto Grahn sowie dem Metallarbeiter-Verband Schönebeck und dem Sozialdemokratischen Volksverein unseren innigen Dank. Besonders dank für die herrlichen Kranzspenden.

Die trauernde Witwe  
**Minna Stäbentrag**  
nebst Tochter.

## ZENTRAL-THEATER.

Nur noch wenige: 1983

### Aufführungen:

## Auto-liebchen

Wer „Autoliebchen“ noch nicht gesehen hat und 3 Stunden lang so recht von Herzen lachen will, sollte jetzt angefaunt das Theater besuchen.

In Vorbereitung:  
**Die Dame in Rot.**

## Tonhalle Schönebeck

Heute Sonntag **Tanz.**  
Freundlich ladet ein **W. Schlinke.**

## Barleben.

Todes-Anzeige.

Am Freitag nachmittags 6 1/2 Uhr erkrankte nach schiedlich schwerem Leiden unsere unvergessliche, liebe, gute

## Else

1970  
im Alter von 4 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen.

**Alfred Wölfer** nebst Frau Marie geb. Pasenau.

Die Beerdigung findet am Montag den 15. Juli statt.

Todesanzeige.

Am Freitag vormittags 10 1/2 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeitersynovale

## Friedrich Kempf

im Alter von 59 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt. 1951

## Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

## Nachruf.

Am Freitag den 12. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, verstarb nach langem Leiden unser alter Kollege

## Friedr. Kämpf

im Alter von 58 Jahren an Herzfehler. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des Neustädter Friedhofs aus statt. 1980

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg.

## Nachruf.

Am Donnerstag, mittags 1 Uhr, machte der Tod dem qualvollen Leiden unserer bei der Explosion in der Silberbrandischen Mühle verunglückten Kollegen

## Wilhelm Wäschke

23 Jahre alt, ein Ende. Ihre jeinem Andenken!  
Die Verwaltung.



**Städtischer Arbeitsnachweis.** Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat Juni. Entsprechend der ruhigen Lage auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zeigt auch die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsnachweises gegenüber den Vormonaten und dem Vorjahr nur geringe Veränderungen. Im Berichtsmontat betrug die Gesamtzahl der Stellenangebote 3770 (Juni 1911: 3374), der Stellengefühe 5040 (4631) und der Stellenbelegungen 3109 (2472). Auf 100 Stellenangebote entfielen somit 133,7 (137,2) Stellengefühe, von 100 Stellenangeboten wurden 82,5 (73,3) befehlt.

Zu den einzelnen Abteilungen gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit folgendermaßen:

| Männliche Abteilung  | Offene Stellen | Stellengefühe | Vermittlungen |
|----------------------|----------------|---------------|---------------|
| Handwerker aller Art | 604 (747)      | 1035 (1097)   | 376 (420)     |
| Handwirtsgerichte    | 1311 (811)     | 1394 (986)    | 1257 (769)    |
| Allgemeine Abteilung | 605 (681)      | 1371 (1496)   | 546 (529)     |
| Jugendliche Personen | 266 (237)      | 318 (301)     | 192 (149)     |
| Zusammen             | 2786 (2476)    | 4118 (3840)   | 2371 (1867)   |

| Weibliche Abteilung    | Offene Stellen | Stellengefühe | Vermittlungen |
|------------------------|----------------|---------------|---------------|
| Diensthöfen usw.       | 418 (433)      | 380 (318)     | 280 (239)     |
| Haushaltsgewerbe       | 221 (79)       | 207 (40)      | 160 (40)      |
| Gewerbliches Personal  | 190 (89)       | 121 (111)     | 116 (85)      |
| Wahlfrauen, Aufwartung | 215 (297)      | 214 (313)     | 182 (241)     |
| Zusammen               | 984 (898)      | 922 (791)     | 738 (605)     |

In der Handwerkerabteilung wurden vermittelt: 10 (11) Dreher und Schleifer, 41 (49) Bauhelfer, 18 (35) Maschinenführer, 30 (33) Schmiede, 32 (46) Klempner, 14 (5) Stellmacher, 6 (6) Sattler und Tapezierer, 83 (109) Tischler, 15 (4) Schuhmacher, 3 (3) Maurer, 108 (93) Maler und Anstreicher, 1 (11) Zimmerer, 4 (5) Heizer und Maschinenisten.

In der Gastwirtsabteilung wurden vermittelt: 4 (2) Kellner, 8 (1) Rechnungsführer, 32 (30) Kellner für feste Stellen, 1043 (634) Kellner zur Ausschilfe, 3 Köche, 44 (19) Jäger (5 feste Stellen, 39 zur Ausschilfe), 10 (10) Kellnerburschen, 93 (73) Hausdiener (58 für feste, 35 in Ausschilffstellen), ferner 15 Mannjells, 2 Stützen, 1 Kassierer, 60 Hausmädchen, 81 Ausschilffrauen, 1 Hausdame, 1 Blättmannjell.

**Viel Lärm um nichts.** Der „Mitteldeutsche Kurier“ erhebt in seiner Nummer vom 6. Juli ein großes Geklag über die Missetätigkeit der Schriftführer des Vereins der Magistratsarbeiter einen Mitglied des Gemeindefreiwirtschaftsverbandes angeklagt. Dieses Mitglied, ein Straßenreiniger, hatte ein polizeiliches Strafmandat erhalten, und der Beamte des Gemeindefreiwirtschaftsverbandes hatte ihm gesagt, daß sich dagegen nicht viel machen lassen werde. Auf eine Eingabe der drei-hundertfünfzig Vereinigung schlug der Polizeipräsident aber die Strafe nieder. Bezeichnend ist folgende Bemerkung des „Mitteldeutschen Kuriers“:

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß der Herr Polizeipräsident aus keinem andern Grunde, als den von uns in sachlicher Weise vorgetragenen Tatsachen, unsern Antrag entprochen hat.

Zu wozu denn diese Entschuldigung, noch ehe jemand Anzeige erhoben hat? Ist der Kredit des Magistratsarbeiterverbandes (M. A. V.) in dieser Beziehung denn ebenso schwach, wie seine Verberkraf, die ihn zu solchen lächerlichen Klammergeheizen zwingt?

**Uebertragbare Krankheiten.** In der Woche vom 7. bis 13. Juli wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: Drei Extraktionsfälle und ein Todesfall an Diphtherie. An Kindbettfieber erkrankten zwei und an Scharlach ebenfalls zwei Personen. An Lungen- und Keuchhusten wurden drei Todesfälle gemeldet.

**Aus einer Anmirteneipe.** Ueber eine Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht wird uns berichtet: Der Schankwirt Ferdinand Nudern von hier, geboren 1869, betreibt Große Marktstraße 20 eine Wirtschaft mit Damenbedienung. Am 25. Februar d. J. kehrte dort ein Wöbelhändler ein und trank mit den beiden Kellnerinnen Bier. Dann animierten sie ihn, in das Weinzimmer zu gehen, wo Wein, die Flasche zu 6 Mark und 7,50 Mark, und Sekt, die Flasche zu 14 Mark, getrunken wurde. Gegen 10 Uhr abends bestellte der Gast auch warmes Abendbrot für sich und die Kellnerinnen, die Portion zu 1,50 Mark, bemerkte dann aber mißlichlich, daß der Wirt und seine Frau mitaßen und sich auch an dem Festgelage stark beteiligten. Als der Gast sich weigerte, noch eine Flasche Sekt kommen zu lassen und Streitigkeiten wegen Bezahlung der Zechen entzündeten, ging der Wirt um 11 Uhr auf die Straße und rief einen Schuttmann, dem er sagte, es sei ein Mann in seinem Lokal, der nicht gehen wolle. Nachdem dann der Gast an Zechen 50 bis 53 Mark gezahlt hatte, schob ihn der Wirt gewalttätig aus dem Lokal. Hinterher erhielt dieser einen Strafbefehl über 3 Mark, weil er über die gebotene Polizeistunde von 10 Uhr hinaus einen Gast in seinem Lokal geduldet hatte. Nudern erhob dagegen Einspruch, das Schöffengericht erhöhte dann aber am 4. Mai die Geldstrafe auf 20 Mark eventuell 5 Tage Haft. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen.

**Beim Baden ertrunken.** Die Leiche des Arbeiters Ernst Kohn, der Klosterbergstraße 5 bei den Eltern wohnte und der wie wir in der letzten Nummer der „Volksstimme“ mitteilten, am Freitag vormittag oberhalb Buchau ertrank, ist jetzt gefunden und nach der Leichenhalle des Buchauer Friedhofs gebracht worden. Da Kohn des Schwimmens kundig war, ist anzunehmen, daß er beim Baden einen Herzschlag bekommen hat.

**Tot aufgefunden.** Am Sonnabend vormittag gegen 9 Uhr wurde im Keller des Hauses Büncberger Straße 21 der Magazinverwalter Dehmert tot aufgefunden. Ein hinzugerufener Arzt konstatierte einen schweren Schädelbruch. Die Leiche, der in einer Fabrik in der Schwiebanstraße angestellt war, zu Tode gekommen ist, bedarf noch der näheren Aufklärung.

**Gehtohlen** wurden hier in der Nacht zum 12. d. M. aus einem gemeinschaftlichen Schlafraum einer Herberge ein fünfmarkiges sowie Ausweisepapiere auf Magdeburger Ulrich Richter aus Dresden lautend; in derselben Nacht aus der Speisekammer einer zu ebener Erde gelegenen Wohnung in der Schärferstraße eine Glasbüchse mit 2 Kilogramm Honig und eine leere Vorseifenbüchse, die mit kleinen Schweinen bemalt ist. Die Büchsen haben auf einem Wandbrett gestanden und hat der Dieb das darauffliegende Papier angebrannt. Ferner hat er den Rolladen des Schlafzimmersfensters in die Höhe gehoben, das Gazeisenblech geschnitten und die Juggardineu angebrannt. Da das letztere vorzüglich gezeichnet ist, oder ob der Dieb hat nur leuchten wollen, ob jemand in dem Zimmer schläft, und hierbei in fehlerhafter Weise vorgegangen ist, läßt sich nicht feststellen.

**In Haft genommen** wurde die Dienstmagd Emmi K. aus Burgörner Meidorf, die gestern nachmittag in der Großen Dierdorfer Straße eine Freundin bedauht und aus der Wohnung der Herrschaft derselben einen Brillantring im Werte von etwa 400 Mark gestohlen hat. Der Ring wurde bei der Diebin im Strumpfe versteckt vorgefunden. Weiter wurde der Arbeiter Richard Gries von hier festgenommen, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten und 10 Tagen rechtskräftig verurteilt wird.

**Arbeiterjugend.** Der Bezirk Buchau beteiligt sich am Sonntag am Fernerleber Gewerkschaftsfest. Treffpunkt 2 Uhr an der „Thalia“.

**Vogelkäfje in brennender Sonne.** Es ist ein großes Unrecht, wenn sogenannte Vogelkäfjhaber die von ihnen gefangen gehaltenen Tiere schonungslos dem Sonnenbrand aussetzen. Der Vogel in der Freiheit fliegt oder sitzt wohl auch in der Mittagssonne; aber er kann, wenn es ihm zu warm wird, den Sonnenstrahlen ausweichen. Dieses vermögen die armen Käfigvögel nicht. Daß solche unglücklichen Tiere verbrühten oder den Sonnenlicht kriegen, ist kein Wunder. Wer sich das Recht nimmt, die Sängler der Luft einzusperrern, der soll den Tieren wenigstens nicht ihren Käfig zu den verächtlichsten Weidächern von Venedig machen. Ganz besonders wird Vogelkäfjhaberei zur Quälerei, wenn, wie es in zahllosen Fällen ist, die Unterbringung der kleinen Luftbewohner in viel zu engen Käfigen geschieht, so daß sie sich kaum umdrehen und die Flügel ausbreiten können. Kann man den Käfig nicht im Schatten anbringen, so bedeckt man ihn zur Hälfte mit einem Tuch; auch gebe man oftmals frisches Wasser, vergesse auch Badewasser nicht.

**Dachstuhlbrand.** Am Sonnabend vormittag 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr wurde mündlich auf der Hauptwache von Kronprinzenstraße 4 Feuer gemeldet. Der sofort anrückende Löschzug 1 fand einen ausgedehnten Dachstuhlbrand vor. Im Dachstuhl des Hirma Wolf, Sattlerbedarfsartikel ein gros, brannten mehrere Hundert Zentner Berg und Heede. Sofort wurden zwei Schlauchleitungen, gespeist von der Dampfpröze, gegen den Brandherd gerichtet, eine von dem Treppenhause und eine von der großen Anstiebsleiter. Der fürchterliche Qualm und die Hitze erschweren den Angriff. Es gelang nach 15minütigem Ringen, des Feuers Herr zu werden. Das Feuer wurde auf seinen vorgefundnen Herd beschränkt. Die angebrannten Berg- und Heedeballen wurden durch Kollfuhwerke nach einer freien Stelle in das Industriegelände geschafft.

### Konzerte, Theater, Sport etc.

**Städtische Konzerte.** In den Konzerten des Städtischen Orchesters im Friedrich-Wilhelms-Garten am Dienstag, den 16. Juli und Donnerstag, den 18. Juli wird das hier rühmlichst bekannte und beliebte Deutsche Männer-Doppelquartett (Direktion Max Luipold) mitwirken. Das Quartett besteht aus vier ersten Opernsolisten, kehrt hier seit etwa 20 Jahren an ein bis zwei Tagen in jedem Jahre ein und besteht jetzt aus den Herren: M. Meißel (Heldentenor), F. Jagfeld, Fr. Reich und J. Thormann (Hörliche Tenöre). Heldenbaritone: W. Zilten; erste Bass: H. König und J. Venz sowie Bassbariton: M. Luipold. Am Dienstag, den 16. Juli wird das Doppelquartett folgende Lieder singen: „Wach auf mein Lieb“ von Deder, „Wagantentied“ von Kranig, „O schöne Rosenzeit“ von Daeschler, „Es kann nicht ewig Frühling sein“ von Colmar, „Liebeweg“ von Deder und „Fröhliches Wandern“ von Keizinger.

**Vittoria-Theater.** Sonntag nachmittag 4 Uhr wird zum letztmal das Sudentenische Schauspiel „Johannseuer“ bei kleinen Preisen gegeben. In der Abendvorstellung „Er und seine Schwester“ beschließt Herr Hufschäupler Alfred Meyer vom königlichen Hoftheater Dresden sein erfolgreiches Gastspiel. Das Publikum wird gebittet sich durch die Vorgänge im dritten Akte, welcher zum Teil im Zuschauerraum spielt nicht irritieren zu lassen. Am Montag abend wird der anlässlich des Reichensbergerischen Gastspiels so beifällig aufgenommene Schwanke „Lutti“ nochmals wiederholt. Die Titelrolle spielt Fräulein Ludovica Invernö. Die nächste Aufführung von „Das kleine Schokoladenmädchen“ ist am Dienstag.

**Zentraltheater.** Die 50. Aufführung von „Autoliebchen“ hat zu ihrem Teile in stärkster Weise den Beweis erbracht, daß dieses Stück noch nicht das geringste von seiner Frische und Jugkraft eingebüßt hat; denn das Haus war sonntäglich beiegt. Eine festliche Stimmung herrschte auf allen Rängen und es konnte die Jubiläumsvorstellung sich unter höchstem Beifall abspielen, der besonders spontan nach den Hauptrollen erhellte und zu verschiedenen Wiederholungen nötigte. Wenn auch nach wie vor starke Nachfrage nach Billetten besteht, so kann „Autoliebchen“ doch nur noch wenige Tage gegeben werden, so daß es sich für alle diejenigen, die „Autoliebchen“ noch nicht gesehen haben oder die es sich nochmals ansehen wollen, empfiehlt, dies ungehäumt nachzuholen. Die Proben für die nächste Novität „Die Dame in rot“ sind ihrem Abschluß nahe.

**Der Freireisende Jugendbund** veranstaltet am Sonntag den 14. Juli einen Tagesausflug nach Vossau-Möser. Die Teilnehmer treffen sich um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an der Herrentragbrücke (Selterbade). Gänge willkommen.

**In Grajemanns Garten** am Tracauer Ufer, welcher jetzt von Herrn H. Wybro bewirtschaftet wird, findet am Sonntag den 14. Juli ein Luftballon-Ausflug statt. Herr Ballonmeister Hofland wird am Trabe die Luftreise antreten, als Passagier wird Herr Fritz Hahn (Groß-Dittersleben) mitfahren. Während der Füllung des Ballons findet im Garten Konzert statt. Der Aufstieg erfolgt abends 7 Uhr. Das Nähere ist aus dem heutigen Inserat zu ersehen.

### Wiederaufnahme der Arbeit in Magdeburg.

Die Ausgesperrten der Metallindustrie haben heute vormittag beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. Wegen des Arbeitsantritts in einigen kleineren Betrieben wird heute (Sonnabend nachmittag) noch verhandelt.

### Letzte Nachrichten.

#### Generalfreist in Zürich.

**Sd. Zürich, 13. Juli.** Der Generalfreist beginnt schärfere Formen anzunehmen. Die Arbeitgeberorganisationen haben die Aussperrung für sämtliche Betriebe für Sonnabend und Montag beschlossen. Die Regierung hat neben größeren Retrukenabteilungen drei Jägerbataillone und eine Schwadron Kavallerie aufgeboden. Siehe heutige Heberblätter. Med.

**Sd. Zürich, 13. Juli.** Der Demonstrationsumzug der Streikenden, an dem mehr als tausend Personen teilnahmen, verlief ruhig.

**Wb. Lissabon, 13. Juli.** In Chaves und Cabociras de Vasto werden Kriegsgerichte eingesetzt. Die flüchtigen Monarchisten aus Cabociras de Vasto sind von drei Seiten eingeschlossen. In dem unweit von Lissabon gelegenen Orte Egimbra sind gestern Naruchen ausgebrochen, bei denen viele Personen verletzt wurden.

**Wb. Madrid, 13. Juli.** Hier sind Telegramme von der Grenze eingelaufen, nach denen Couceiro an der Spitze von 700 Monarchisten sich in Valencia befindet. Der Gouverneur der Provinz Caceres telegraphiert, daß die spanischen Behörden etwa 40 Monarchisten, die über die Grenze zu gehen beabsichtigten, verhaftet haben.

**\* Gera (Neuh), 13. Juli.** Nach zweimaliger Nichtbestätigung durch die Regierung wählte der hiesige Gemeinderat zum drittenmal die sozialdemokratischen Mitglieder Rohmann und Fischer zu Stadträten.

**Wb. Dortmund, 13. Juli.** Das Schwurgericht verhandelte gestern in der Strafsache gegen die im Alter von 17 bis 22 Jahren stehenden Bergarbeiter Gustav Jungermann, Friedrich Schaper, Wilhelm Meier, Friedrich Adermann, Heinrich Sawakti, Gustav Huchschlag, Oswald Blauf und August Dahlhoff, die in der Nacht zum 19. März während des Bergarbeiterstreiks vor der Wohnung Arbeitsunwilliger in Affeln Dhuanimitpatrone zur Explosion gebracht haben. Es war dadurch Materialschaden angerichtet, Menschen waren aber nicht verletzt worden. Schaper wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, Jungermann, Meier und Sawakti zu je drei Jahren Zuchthaus, Adermann zu einem Jahre Gefängnis, Blauf und Dahlhoff zu je neun Monaten und Huchschlag zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Geschwornen hatten verneint, daß die Angeklagten im Komplott gehandelt haben. Bei den letzten vier Angeklagten war nur angenommen worden, daß sie, nachdem sie von dem Verbrechen Kenntnis erhalten hatten, es unterlassen haben, Anzeige zu erstatten.

**Wb. Hamburg, 13. Juli.** Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist von der gestern abend 12 Uhr angetretenen Fahrt über der Döse heute vormittag 9 Uhr nach Hamburg zurückgekehrt und um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr glatt gelandet.

**Wb. Paris, 13. Juli.** Die Kammer hat in ihrer gestrigen Abendigung das Gesetz betr. die Ruhegehälter der Bergarbeiter in den Erzgruben und Schieferbrüchen angenommen. Nach lebhafter Debatte wurde ein Antrag angenommen, in dem die Regierung erucht wird, bei den Eisenbahngesellschaften vorzuziehen zu werden, um eine Aufbesserung der Ruhegehälter der pensionierten Eisenbahner herbeizuführen. Darauf wurde die Session geschlossen.

**Sd. Paris, 13. Juli.** Gestern nachmittag wurde hier eine Temperatur von 35 Grad Celsius im Schatten verzeichnet. Eine ganze Anzahl Personen ist infolge Hitzschlags gestorben.

**Sd. Paris, 13. Juli.** Der Aviatiker Brevoft erzielte gestern auf dem Flugfeld der Champagne anlässlich des Auscheidungsfliegens für den Gordon-Bonnet-Preis an Bord eines Cindeders eine Geschwindigkeit von 157,3 Kilometern in der Stunde. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 153,5 Kilometer.

**Wb. Paris, 13. Juli.** Der französische Lenkballon „Conte“, der Donnerstag abend um 6 Uhr in Filly les Moulins auf einer Nachtfahrt aufgestiegen war, ist gestern morgen um 10 Uhr wieder in seine Halle zurückgekehrt. Er hat mit dieser Fahrt sämtliche von französischen Lenkballons aufgestellte Rekorde für Dauerfahrten geschlagen, da er 16 Stunden in der Luft war.

**Wb. Algier, 13. Juli.** Auf der Straße zwischen Laghouat und Ghardaia wurde gestern ein Postwagen von Eingeborenen angehalten und ausgeplündert. Die Passagiere des Postwagens, fünf Reisende sowie der Kutscher, die sich zur Wehr setzten, sind getötet worden. Die Räuber, die den ganzen Inhalt des Wagens mit sich genommen hatten, ließen ein 12jähriges Kind auf dem Plage zurück, das bei der Entdeckung des Ueberfalls sterbend aufgefunden wurde.

**Wb. London, 13. Juli.** Die Wahlrechtsvorlage ist gestern im Unterhaus in zweiter Lesung angenommen worden. — Danach erhöht sich die Zahl der in Großbritannien wahlberechtigten in Zukunft um 2500 000 Mann.

**Wb. Lissabon, 13. Juli.** Gestern erschien eine Gruppe zu Pferde auf dem Carrequeire-Gebirge, zwanzig Kilometer von Lissabon entfernt, um die Wiederanfrichtung der Monarchie zu verkünden. Truppen und berittene Artillerie wurden ausgesandt und einige Verhaftungen vorgenommen. Dabei fielen den Truppen Waffen und Munition in die Hände. Die monarchistische Gruppe setzte sich aus jungen Leuten zusammen. Die zur Elite der Bevölkerung von Lissabon gehören.

**Newyork, 13. Juli.** Freitag nachmittag ging wiederum ein heftiges Gewitter über die Stadt nieder, durch das die enorme Hitze etwas gemildert wurde. Trotzdem waren aber wieder acht Fälle von Hitzschlag zu verzeichnen. Die Krankenhäuser sind überfüllt.

**Wb. Newyork, 13. Juli.** In der Nähe der Station Portland (Missouri) ist der Panama-Schnellzug entgleist. Die bisher vorliegenden Meldungen sprechen von 8 Toten und zahlreichen Verwundeten, sonst fehlt noch jede Einzelheit.

### Bereins-Kalender.

- Zentralverband der Böttcher. Sonntag den 14. Juli, vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Generalversammlung, Hagenberg 9. 1197
- Arbeiter-Samariterkolonne. Montag den 15. Juli, abends pünktlich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung bei Holz, Fischerfrugstraße 22. 1176
- Tamen-Chor Magdeburg. Jeden Sonntag, abends 9 Uhr, Übungsstunde bei U. Riechfeld, Knochenhauerufer 27/28. 1151
- Wetterhühner. Sozialdemokratischer Verein. Alle Frauen treffen sich am Montag, nachmittags 1 Uhr, zum Ausflug bei Paulmann. 1198
- Leimbörf. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonntag den 14. Juli nach Dienticht, Abfahrt 2 Uhr von Casar. 1204
- Dierdorf. Männer-Turnverein. Sonnabend den 13. Juli, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Versammlung bei Hölze. 1199
- Groß-Titterleben-Beimedebeck. Sozialdemokratischer Verein. Montag den 15. Juli, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei der Witwe Strumpf. 1190
- Neubrandenleben. Arbeiter-Gesangverein Einigkeit. Sonntag den 14. Juli, nachmittags 1 Uhr, Abmarsch von Sangesbruder W. Hamel nach Wehringen. 1195
- Schönebeck. Maschinisten- und Heizerverband. Sonnabend den 13. Juli, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Versammlung im „Wiener Restaurant“. 1194
- Schönebeck. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sonnabend den 13. Juli, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“. 1181
- Schönebeck. Freie Liedertafel. Sonntag den 14. Juli, vormittags präzis 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Versammlung am Bahnhof zur Abfahrt nach Wehringen. 1199

### Wettervorhersage.

Sonntag: Heiter, warm, Neigung zur Gewitterbildung. —

Gemüse, Salate,



MAGGI'S Würze



schwache Suppen, Saucen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

Erst beim Anrichten beifügen. MAGGI'S Würze ist sehr ausgiebig, man verwende deshalb stets den Würzspare. — Probst. 10 Pfg.

„MAGGI'S gute, sparsame Küche“



# Die letzten Tage!

## Saison-Räumungs-Verkauf!

Besonderes Angebot!

Halbfertige

### Roben und Blusen

in  
Batist, Leinen, Mull, Markisette, Wollbatist, echte  
Schweizer Stickereien

modernste Dessins, von den einfachsten bis zu den elegantesten  
zu fabelhaft billigen Preisen!

Hervorragendes **Extra-Angebot**

in bezug auf Qualität und Preiswürdigkeit!

Ein Posten

**Creme Wasch-Cheviot** 68 Pf.  
jetzt Meter

In der Abteilung

### Konfektion

Solange Vorrat

Solange Vorrat

Verkauf der billigen

### Blusen :: Kostüm-Röcke und Kleider

## RESTE

aus allen Abteilungen

zu enorm billigen Preisen!

Restposten

**Musseline** 18 Pf.  
neuste Muster, Wert Meter 75 bis  
35 Pf. . . . . jetzt Meter 53 bis

Restposten

**Wollmusseline** 50 Pf.  
Riesenbestände, Wert Meter 2.00  
bis 95 Pf. . . . . jetzt Meter 1.60 bis

Restposten

**Waschkrepon** 35 Pf.  
Wert Meter 80 Pf. . . . . jetzt Meter

Restposten

**Kleider-Leinen und  
Imitate** 33 Pf.  
in viel. Farb., Wert Mtr.  
2.50 b. 42 . . . . . jetzt 1.65 bis

Restposten

**Perkal** 25 Pf.  
für Blusen und  
Oberhemden  
Wert Meter 90 bis 50 Pf.  
jetzt Meter 68 bis

Restposten

**Tennisstoffe**  
für Blusen und Anzüge bedeutend unter Preis.

Restposten

**Kostüm-Stoffe** 90 Pf.  
für Jackenkleider und Röcke  
jetzt Meter 6.75 bis

Restposten

**Schwarz  
Grenadine** 95 Pf.  
jetzt Meter

Restposten

**Unterröcke**

zum Teil durch Fensteranslegen etwas gelitten. zu und  
unter Selbstkostenpreis.

**Wasch-Unterröcke** 95 Pf.  
nur noch solange Vorrat  
3.75 bis 2.10 1.80 1.45

Restposten

**Kinder-Sweater** 75 Pf.  
ausgeschnittene Form, mit kurzen  
Ärmeln . . . . . jetzt 2.75 bis

**Handschuhe**

Serie I 20 Pf. || Serie II 25 Pf.

# Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 162.

Magdeburg, Sonntag den 14. Juli 1912.

23. Jahrgang.

## Ferien!

Nun freut sich die Jugend, daß die Schule zu Ende ist, daß die schöne Zeit da ist, wo man nicht an das Arbeiten, nicht an die Aufgaben des morgigen Tages, nicht an Schulzimmer und Schulluft denken muß, wo man sich selbst gehört und sich seines Lebens rücksichtslos freuen kann. Freilich gilt das nicht für alle Kinder, aber die Freude an den Ferien ist doch eine ziemlich allgemeine. Nicht nur die Kinder freuen sich der Ferien, die Lehrer sind vielleicht noch froher, die Kinder los zu sein, und mit den Lehrern warten mit höchstem Interesse zahlreiche Beamte der öffentlichen Körperschaften, aber auch viele Beamte der Privatindustrie auf den Tag, an dem der Urlaub beginnt. Und sie haben ein Recht auf diese Freude, wenn sie sich das ganze Jahr gemüht und geplagt haben, wenn sie ihre Kräfte angestrengt haben im Dienste für andre. Man begreift ihr Bedürfnis nach Ruhe, den Wunsch, auszuspannen und einmal für sich zu leben, nicht bloß die langen Stunden des Feierabends, sondern die ganzen Tage, einige Wochen, vielleicht einen ganzen Monat.

Spärlisch sind für viele Angestellte diese Urlaubszeiten, desto länger sind sie für diejenigen, die sich nicht überanstrengen. In unserer Gesellschaft voller Unverstand scheinen die das stärkste Bedürfnis nach Urlaub zu haben, jedenfalls aber die größte Möglichkeit, ihr Erholungsbedürfnis zu befriedigen, die den größten Teil des Jahres dem Genuß und der Unterhaltung, aber wenig oder gar keine Zeit der Arbeit widmen. Wer unsere Sommerfrischen einmal durchmustert, vor allem die, wo sich Schönheit der Natur mit dem Luxus unsrer modernen Hotelindustrie paart, der wird dort nicht die Mühsamen und Beladenen finden, nicht die, die sich das ganze Jahr hindurch geplagt und gemüht haben, die vor ruhigen Essen, in staubgefüllten Fabrikräumen, in überhitzter Luft, von schrecklichen Gerüchen umgeben, zehn und mehr Stunden im Tag immer wieder schwer gearbeitet haben, er wird dort nicht die finden, die sonstige schwere Arbeit, körperliche oder geistige geleistet haben, aber dafür wird er elegante Damen, raffiniert gekleidete Mädchen, Männer mit eigenartiger, nur für die Ferienzeit bestimmter Tracht finden, die sich dort den Genüssen von Natur und Ueberkultur hingeben, von denen sich aber nur wenige während des Jahres gemüht haben. Trotzdem sind viele doch müde und abgespannt, aber vom Genuß von zahlreichen Festlichkeiten, von Bällen und Gesellschaften. Sie mögen sieben Sonntage in jeder Woche gehabt haben und doch ein unbezähmbares Bedürfnis nach dem Urlaub, nach Aenderung der Lebensweise, der Gesellschaft gefühlt haben. Aber von denen, die den Urlaub am stärksten bedürften, findet man die allerwenigsten dort, wo sich für kurze Zeit in voller Sorglosigkeit, fern von den Geschäften die Menschen sammeln, um neue Stimmung und neue Lebenslust und neue Kraft zu erwecken, sei es, um sich neuen Genüssen hinzugeben, sei es, um wieder neuer Arbeit entgegenzugehen.

Aber wir sehen auch eine Entwicklung in dem Bedürfnis nach Urlaub. Wohl wird dieses Bedürfnis für den schwer arbeitenden Menschen immer vorhanden gewesen sein, aber zur Erkenntnis, zum Bewußtsein des arbeitenden Menschen ist es eben früher nicht gekommen. Der Gedrängte, noch nicht zum Selbstbewußtsein erwachte Arbeiter trug sein hartes Los, seine schwere Bürde ununterbrochener Arbeit vielleicht mit einem Seufzer, aber nicht mit lauter Klage, nicht mit Born und dem Willen, Aenderung herbeizuführen. Noch ferner lag ihm der Gedanke, daß das Elend seiner Arbeit, daß die ununterbrochene Wirksamkeit im Bergbau oder im Gewerbe, in der Fabrik oder im Kontor einmal unterbrochen werden könnte, daß auch er sich ausraffen dürfte wie der Unternehmer, dem er seine Arbeit widmen mußte.

Nun ist es anders. Heute ist das Bedürfnis nach Urlaub in Hunderttausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen erwacht, heute streben sie nach diesem Urlaub, heute stellen sie mit dem größten Interesse fest, wo eine kleine Pflanze geschlagen wurde, damit sich der Urlaub langsam durchsetzen kann. Langsam wird der Urlaub zu einer Forderung der Arbeiterklasse. Das Verlangen nach dem Urlaub reißt sich ein in das Programm der gewerkschaftlichen Organisationen; auch die politische Arbeiterbewegung hat in ihren sozialen Forderungen den Verlangen nach Urlaub Rechnung zu tragen gesucht. Die Gewerkschaften haben bisher zwar den Urlaub erst vereinzelt als Kampfforderung aufgestellt; wo die gewerkschaftlichen Organisationen den größten Einfluß auf die Arbeitsbedingungen gewonnen haben, wie in den polygraphischen und in den Buchdruckerien, in erster Linie in der dann aber auch in der Braundindustrie, in der und in andern Gewerben, weiter in den städtischen Betrieben, dann in den auf dem Boden der Arbeiterbewegung entstandenen Produktionsstätten, sehen wir den Urlaub immer sich mehr durchsetzen und sich schon der allgemeinen Regel nähern.

Wenn auch in allerersten Anfängen, so erkennen wir doch schon Einrichtungen zum Genuß der Ferien, so haben die belgischen Genossenschaften ein Ferienheim geschaffen in dem berühmten Seebad Ostende, so sehen wir das Wiener Volkshaus bemüht, Ferienheime zu schaffen, die vielleicht einmal Anregung und Muster den gewerkschaftlichen Organisationen werden können. Wie haben Organisationen der Arbeiter, die Ferienheime für die Kinder der Arbeiterklasse geschaffen haben. Wenn auch nur erste Keime, so trotzdem hoffnungsvolle Anfänge, um die Arbeiter zu erfüllen mit dem Streben nach dem Urlaub, um den Arbeitern auch die Möglichkeit zu gewähren, diese Urlaube genießen zu können. Es ist schon eine Leistung der Arbeiterbewegung, wenn sie nach und nach die Arbeitermassen mit dem Streben nach dem Urlaub erfüllt hat.

In nicht ferne Zeit wird der Kampf geführt werden für den bezahlten Urlaub der organisierten Arbeiter. Die Organisation wird in dem Streben nach Regelung der Arbeitszeit auch bemüht sein, den Urlaub den Arbeitern zu erobern. Den Organisationen wird die Aufgabe dann zufallen, die richtige Verwendung dieser freien Zeit für die Arbeiter zu erörtern, was heute das Vorrecht der Besessenen, der selbstverständlichen Ansprüche derer ist, die von der unbezahlten Arbeit anderer leben. Der Urlaub soll auch denen erarbeitet, gesichert und nützlich gemacht werden, die ihr Leben verbringen mit einem Mindestmaß von Ruhe, mit einem Uebermaß von Arbeit.

Wäge bald die Zeit kommen, wo mit dem Eintritt der schönen Tage auch den Arbeitern entgegensteht: Große Ferien! —

## Bermischte Nachrichten.

**Karneval im Sommer.** Die Brüsseler sind nicht damit zufrieden, daß sie bis zum Aschermittwoch nach ihrem muntern Herzen tanzten. Sie wollen auch mitten im Sommer ihren Karneval. Und jetzt gerade ist die Zeit, da der sommerliche Wummenschanz beginnt. Jeder Stadtteil feiert da sein eigenes Maskenfest. Man spart während des ganzen Jahres, damit die Musikanten bezahlt werden können, damit das Feuerwerk prächtig und blendend ist, und alle Straßen des Stadtteils müssen zur



Nacht beleuchtet sein mit bunten Lampen, mit lieblich schimmernden, italienisch zauberhaften Laternen. Besonders in den sehr bevölkerten Stadtteilen sind diese Feste im Freien sehr beliebt. Alles wird illuminiert, der Schlächterladen und die Schufterwerfstände sind mit fröhlichen Windmüllern behangen. Die Verkäufer von Malzbier und Muscheln und Schnecken und kleinen Schnitten gerösteter Kartoffeln machen glänzende Geschäfte. Von den jungen Mädchen werden die Schuhe durchgezogen. Es reicht nicht zu einer seidenen Maskengarderobe, aber zu einem papierernen rosafarbenen Babykleid, zu einer grünen Eidechsenhülle, zu einem vergoldeten Hügelpaar und endlich zu der Leibgebühr von angeblonden Perücken. Mitternacht der Kram aber erst am Leibe, dann fängt auch das Herz zu flattern an, und so sind der Juni- und der Juli- und der Augustmonat die Zeit der Verlobungen und Wandermusikanten. Es ist in Brüssel dafür gesorgt, daß die gute Laune niemals verschwindet. Selbst die Kranken wollen sehen, was auf dem Platz der Kranken und was auf dem Platz der Kranken. Sie bilden sehr sehnsüchtig nach den jählichen Paaren, die an ihnen vorbeimarschieren, die sich bei den Händen halten, die sich aus dem lauten, von Heiligkeit der Lichter bestrahlten Treiben zu stillern, zu heimlichern, viel dunklern Orten retten möchten. Zum Glück ist Brüssel die Stadt der Parks und Gartenanlagen. Für die romantischen Spaziergänge ist am beliebtesten der Park von St. Gilles. Er liegt wunderbar auf der Höhe der Stadt, und der Glanz, der von den Boulevardlichtern zum Himmel aufsteigt, erscheint von dort am

Horizont wie ein milder Hauch. Die Behörden haben sich wohl gehütet, durch zuviel aufschredende und unbehagliche Laternen die vollkommene Dunkelheit zu stören. Und die Bierwirte, die im sogenannten Schloßlein von St. Gilles und beim „Briefträger“ Geschäfte machen wollen, müssen den wilden Wein und das Feuerwerk sehr dicht um die kleinen Lauben wachsen lassen. Die eben getrauten Paare lieben es nicht, mit ihren Verwandten und Freunden allein zu bleiben. Dreht sich aber der Hunger im Magen der Hochzeiter, dann braucht man bloß in die berühmte, aber schmale Straße der Schlächter zu gehen. Dort wohnt ein Schwarzhändler neben dem andern, dort bedient man sich primitiv mit seinen eignen Händen. Aber es munde! Es ist ein Geschmause und ein Jubel in Schinken, Heringen, fetter Wurst und düstreichem Käse. Ganz in der Nähe der Schlächterstraße liegt aber der große Platz, wo jetzt fast an allen Abenden von den Soldaten aufgespielt wird. Und es haben ja in Brüssel einmal heißblütige Spanier mit gefälligen Flämmen Ehebindnisse geschlossen. Das hat eine gute, karnevalsfröhliche Rasse ergeben, die jetzt allabendlich vor dem Rathaus tanzt und vor den ehrwürdigen, reichgezierten Häusern, wo heute noch die Zünfte beheimatet sind. Der Karneval hüpfet über die gleiche Stelle, da einigt Egmont und Horn geköpft worden sind. —

\* **Die Kopfschneider von Formosa.** Die japanische Regierung von Formosa hat eine Untersuchung über den Aberglauben der Eingebornen angestellt, über deren Ergebnisse aus Tokio wie folgt berichtet wird: Wie überall bei ungebildeten Völkern fehlt auch bei den Formosaleuten eine feste innere Verbindung der einzelnen Stämme. Die Folge davon ist, daß in bezug auf den Aberglauben und die Gebräuche jeder Stamm von dem andern mehr oder weniger differiert. Eins aber haben alle gemeinsam: den Glauben, daß die Geister ihrer Vorfahren am besten durch Darbringung menschlicher Köpfe versöhnt werden können. Die nördlichen Stämme glauben, daß ihre religiösen Feste unvollständig wären, wenn diese Opfergaben fehlen würden. Auch Streitigkeiten, so meinen sie, werden am besten dadurch beigelegt, daß die streitenden Parteien den Kopf des Angehörigen eines fremden Stammes zu erlangen suchen. Wer zuerst seine grauliche Beute bringt, gilt als der Gewinner. — Ahnenverehrung ist bei allen Stämmen zu finden; Unglück und Glück der Lebenden sind das Werk ihrer Vorfahren. Nach dem Glauben eines Stammes wird derjenige, der die für die Verehrung der abgestorbenen Seelen vorgeschriebenen Gebräuche nicht befolgt, später, falls einem seiner Eltern der Kopf genommen wird, von dem Geiste des Enthaupteten besudet und belästigt. Auch sind diese Eingebornen davon überzeugt, daß die Seelen der Selbstmörder über die ganze Welt wandern. Bei andern Stämmen werden Zwillinge als ein schlechtes Omen angesehen und sofort nach der Geburt getötet. Desgleichen ist es von schlechter Vorbedeutung, wenn man beim Ausgehen strauchelt. Ein andrer Stamm schreibt einem Vogel, „Nahabone“ genannt, große Kraft zu: jeder, der ihn einmal sieht, muß sicher sterben. —

\* **Die Tochter des Kardinals.** Eine peinliche Anekdote ist nicht nur der römischen Kurie, sondern auch der römischen Polizei durch die Denunziation eines jungen, hübschen Mädchens berührt worden, das die Verhaftung ihrer eignen Mutter wegen Kuppelei veranlaßte und damit indirekt die Ursache des Verlaubens eines Liebesromans eines hochangesehenen italienischen Prälaten wurde, dessen Namen bei den letzten Kardinals-ernennungen im November vorigen Jahres zugleich mit seinem hübschen Bildnis der Welt bekanntgegeben wurde. Ihm hatten es vor 16 Jahren, als er noch als einfacher Monsignore unter der Ägide des Kardinalstaatssekretärs Rampolla zu leiden hatte, die Neige einer gewissen Ida Lucci angetan, die im Laufe der Ereignisse damals einem Kinde namens Carlotta das Leben gab. Bald nach der Geburt wurde das kleine Kardinalstöchlein aufs Land zur Erziehung an Bauersleute gegeben, die alljährlich aus Rom durch Vermittlung eines Advokaten eine namhafte Unterstützung erhielten. Während Carlotta fern von Rom in der Provinz Emilia zur itatlichen Jungfrau heranwuchs, konnte ihre Mutter auf Grund der Zuwendungen aus derselben Hand und derselben Vermittlung in Rom ein gedachtes Rentnerleben führen. Sie hatte nur eine Bedingung zu erfüllen: ihrem einfüßigen Verehrer in der Soutane nicht mehr zu nahen und die Sorge der Erziehung ihres Kindes andern zu überlassen. So weit war die Geschichte glatt geregelt, und es schlie eigentlich weiter nichts mehr als das Gras, das über sie wachsen sollte. Ida Lucci verjuchte zwar einige Male aus ihrer unreimlichen Zurückgezogenheit ihren Prälaten mit Liebesbriefen zu bombardieren, aber sie wurde immer rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß die Geldquelle versiegen würde, wenn dem hochwürdigen Herrn nicht die Gelegenheit gegeben würde, die Erinnerungen an die zarten Fesseln von einst zu verschlecken. Da warf sich denn die liebesbedürftige Ida einem jungen Fant von Trastevere in die Arme, der bisher Gehilfe in den vatikanischen Gärten gewesen war, von der Stunde aber, wo ihm Ida mit ihrem Herzen auch ihre Nevennen zur Verfügung stellte, zum Bummier wurde, der sich die Gärten des Vatikan nun nur noch von außen ansah, wenn er glaubte, dem früheren Geliebten seiner Ida zum Austausch einiger Vertraulichkeiten nahen zu können. Es kam zum Konflikt, als der Monsignore im vorigen Herbst zum Kardinal ernannt wurde. Der ehemalige Gärtner des Vatikan glaubte nämlich damals den Zeitpunkt für gekommen, wegen einer Erhöhung der „Zibilliste“ im Hinblick auf die Rangeshöhung des Geldspenders vorstellig zu werden. Sein Gesuch wurde abfällig beschieden. Als der Bursche nun expressis verbis borging, verlor Ida die Lebensrente und bald auch den moralischen Halt. Als sie ihr Liebhaber im Stiche ließ, setzte sie ihre Nachforschungen nach dem ihr bisher verborgen gehaltenen Wohnort ihrer Tochter mit Erfolg fort. Unter allerlei Vorspiegelnungen wußte sie ihr Kind zu einer Reise nach Rom zu bewegen. Ihre Absicht mit dem Kinde dem Kardinal eine Szene zu machen, um die versiegende Geldquelle neu zu erschließen, wurde zwar vereitelt. Aber im Vatikan sprach sich die Geschichte herum, und auch der Papst weiß jetzt mehr, als ihm lieb ist. Ida Lucci hielt nun ihre Tochter zu einem liebreichen Lebenswandel an. Carlotta aber wollte sich dem bösen Einfluß der Mutter entziehen, der sich wieder der expressis verbis angeschlossen hatte. Im Verlauf eines Streites im Hotel Tripolis sah sich die Tochter genötigt, die eigne Mutter verhaften zu lassen, um weiteren Rangulierungen zu entgehen. —



Von der Brandkatastrophe in Suda.

Sieben Todesopfer hat der Riesbrand, der die Hildebrandt'schen Mühlenwerke vernichtete, bisher unter der Arbeiterschaft gefordert. Wir bringen heute zwei Bilder von den Ruinen und Trümmern der zerstörten Gebäude. In dem obern Bild ist der Feuerwehrruch in voller Tätigkeit. In dem untern Bild oben rechts ist ein Stück des Silberruchs zu sehen, an dem der Arbeiter Timmermann vom siebenten Stockwerk herab sich zu retten suchte. Da das Rohr schon allabend geworden war, ritt er harte Brandwunden, an denen er im Krankenhaus schwer darniederliegt.







# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 162.

Magdeburg, Sonntag den 14. Juli 1912.

23. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg am Sonntag den 14. Juli der 29. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

### Todesfahrt im Kallischacht.

Der Anschläger Hermann Böttcher zu Groß-Immenseleben und der Fördermaschinist Wilhelm Stahlhut zu Wolmirstedt wurden von der Strafkammer in Magdeburg am 17. Januar d. J. wegen fahrlässiger Tötung zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hob das Urteil am 25. April auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

Auf dem Kallwerk Bismarckshall bei Samsonewegen wurde am 30. Juli 1911 ein Schacht ausgemauert und zwei Bergarbeiter wurden in einem Küber mit Materialien hinuntergelassen. Da das Seil aber nicht reichte, wurde dies durch ein Stodenzweigen bekanntgegeben und der Förderküber wieder hinaufgezogen. Das geschah aber so heftig und in einer Höhe, daß der eine Insasse, Bergarbeiter Delze, mit dem Kopfe gegen einen Balken stieß und getötet wurde. Die Schuld an dem Unfall wird den Angeklagten beigemessen und ihnen namentlich vorgeworfen, daß sie die vorgeschriebene Probefahrt unterlassen hätten. Sie bestreiten, schuldig zu sein und behaupten, daß es Pflicht des Steigers gewesen sei, die Probefahrt anzuordnen, er habe aber den Befehl gegeben, die Leute sollten einsteigen und abfahren. Stahlhut will auch die Maschine vorfahrtsmäßig bedient haben und erklärt die eingetretene, aber nicht beabsichtigte Schnelligkeit durch Fehler, die in der Maschine enthalten sein müßten. Wenn später Sachverständige diese ausprobiert und fehlerfrei befunden hätten, so habe er dafür keine Erklärung. Der Kreisarzt Dr. Thomas gibt als Todesursache Schädelbruch an. Die Wirbelsäule sei mit erheblicher Schnelligkeit in den Kopf hineingestoßen gewesen. Der Berginspektor Dr. Seiffert findet die Verfehlungen in dem nicht richtigen Umkleiden, der unterlassenen Probefahrt und der falschen Bedienung der Maschine. Nach dem Gutachten des Betriebsführers Hünemann hat die Maschine gut funktioniert. Der Betriebsingenieur Dingeloh zu Samsonewegen bestätigt dies.

Der Staatsanwalt erachtete die Fahrlässigkeit der Angeklagten für erwiesen und beantragte je 1 Woche Gefängnis, wogegen der Verteidiger, Justizrat Dr. Böder, auf Freisprechung plädierte. Die Kammer schloß sich seinen Ausführungen an, hielt ein Verschulden der Angeklagten nicht für nachgewiesen und erkannte auf Freisprechung.

### Das Salz in der Landwirtschaft.

Die günstigen Wirkungen des Salzes auf den Pflanzenorganismus sind durch neue Untersuchungen unwiderleglich nachgewiesen worden. Das Salz kann zwar nicht ohne weiteres als ein nährendes oder dingendes Stoff angesehen werden, sondern es dient nur dazu, die im Boden ruhenden Nährstoffe zu lösen, so daß sie leichter von den Pflanzen verbraucht werden können. Die Pflanzen zeigen eine raschere und kräftigere Entwicklung und bleiben unter Verhältnissen, wo sie lange hinfrieden würden, wenn sie keine Zugabe von Salz erhalten hätten, gesund. Die deutlichste Wirkung des Salzes tritt ein, wenn es im Frühjahr auf den schmelzenden Schnee ausgebreitet wird und langsam in den Boden einzudringen vermag. In der Regel darf den Pflanzen nicht während ihrer Hauptvegetationsperiode davon gegeben werden, sondern vor deren Beginn. Etwas anderes ist es aller-

dings bei Küchengewächsen, welche täglich Bewässerung erhalten, da man diesen auch während ihrer Vegetationsperiode Salz geben kann, und zwar am besten in der Gestalt von Salzwasser.

Bei der Feldkultur wird Salz zwischen den Dünger gemischt oder in Düngewasser aufgelöst. So liefern z. B. mit Salz bestreute Wiesen nicht nur mehr, sondern auch besseres Heu. Ebenso günstig wirkt das Salz auf Futtergewächse, Gemüse, Handelspflanzen und Hülsenfrüchte. Auf der landwirtschaftlichen Zentralfstation zu München angestellte Versuche haben das Resultat ergeben, daß Erbsen, auf mit Salz bereicherten Boden gebaut, nicht allein quantitativ, sondern auch qualitativ höhere Erträge liefern. In einem Boden, welcher mit Salz bestraut oder häufiger mittels einer salzigen Lösung bewässert wird, gedeihen die Küchengewächse in vorzüglicher Weise; viele derselben, z. B. die Salatarten, werden außerdem zarter. Auch auf ältere Spargelbeete übt das Salz einen höchst günstigen Einfluß aus und läßt die Stangen bedeutend größer und feiner werden, dagegen ist es nicht ratsam, dasselbe bei jungen Beeten zu verwenden. Flach- und Hanf liefert bei reichem Salzen des Bodens bedeutend feiner und reinere Fasern und werden gegen die Erdflöhe geschützt.

Eine besonders günstige Wirkung hat das Salz bei Obstbäumen. Die vieljährige Erfahrungen lehren, widerstehen die Bäume besser den Frühjahrsfrösten, der Blüten- und Fruchtanfah wird ein reicherer, die Früchte erreichen einen höheren Grad von Schmadhaftigkeit, Süße und Aroma. Man rechne im Durchschnitt eine Salzzugabe von 150 Gramm für einen mittelgroßen Obstbaum und freuet das Salz am richtigsten gegen Ende des Winters auf den Boden, soweit er durch die Baumkrone beschattet ist. Zur besseren Verteilung vermischt man das Salz mit Asche, feinem Sand oder Erde. Auch für Stachel-, Johannis- und Himbeersträucher kann man mit Erfolg Salz anwenden. Bei den Beerenfrüchten gibt man das Salz am besten im Gemenge mit Stalldünger.

**Verleben, 13. Juli.** (Unser Gewerkschaftsfeiertag) findet am 14. Juli statt. Der Umzug ist diesmal gestattet worden. Nun ist es Pflicht jedes Arbeiters, das Gewerkschaftsfeiertag zu besuchen und am Umzuge teilzunehmen. Erscheint in Massen! (Siehe Inserat.)

**Olvstedt, 13. Juli.** (Sozialdemokratischer Verein.) Drei Genossen sind in kurzer Zeit verstorben, deren Umkleiden in der letzten Verammlung gelehrt wurde. Ein Gemeindevorsteher machte Mitteilung von Verhandlungen zwischen Kirche und Gemeinde über die Frage, ob die Kirchensteuer der Gemeinde aufzubürden seien. Die Staatsbehörde begünstigt dies Bestreben, die Gemeinde damit zu belasten. Genosse Dürre macht Mitteilung von dem vorläufigen Ergebnis der Einnahme und Ausgabe durch die Reichstagswahl und führt dabei bitter Klage über die jämmerlichen Verhältnisse. Die Revisionen werden auf der Generalversammlung gründlich darüber berichtet müssen. Die Wahl der örtlichen Funktionäre vollzog sich glatt. Die alten wurden wiedergewählt, ausgenommen Genosse Hermann Buhje; an dessen Stelle wurde Genosse Adolf Hoppe als stellvertretender Bezirksführer gewählt. Genosse Walter Höding wurde als Unterfahrsleiter gewählt. Eine äußerst rege Debatte entstand über den Plan, die „Neue Welt“ als Beilage der „Volksstimme“ abzuschaffen. (Der Plan, die „Neue Welt“ abzuschaffen, besteht nicht. Es wird nur der Vorschlag gemacht, diese Beilage fakultativ einzuführen. Außerdem soll der „Volksstimme“ eine tägliche Unterhaltungsbeilage gegeben werden. Red.) Die Genossen äußerten sich, daß es jammerlich wäre, die „Neue Welt“ fortlassen zu lassen. Anfang September wird ein Partei- und Kinderfest stattfinden. Die nächste Bezirksversammlung soll über die geplanten Veranstaltungen beschließen. Die Beratung über das Parteistatut und die Entwürfe zur Generalversammlung mußten bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden. Erst in später Stunde erreichte die gut besuchte Versammlung ihr Ende.

**Wahrsleben, 13. Juli.** (Die Funktionärsetzung) am Donnerstag war von 40 Genossinnen und Genossen besucht. Greiner gab einen Bericht über die durchgeführte und durchzuführende Agitation. Leider konnte nicht konstatiert werden, daß die Agitation in allen Teilen befriedigt habe. Deshalb wurde eine andre Regelung der Arbeit der Unterfahrsleiter vorgenommen.

Gleichzeitig fand eine Neueinteilung der Bezirke statt. Damit soll es ermöglicht werden, alle Stadtteile bei der Agitation zu berücksichtigen. Nicht minder nötig war eine Regelung der Bezirksführerarbeit für den Landbezirk. Auch hierin ist Wandel geschaffen worden. In Rücksicht auf die im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurde auf die Notwendigkeit der Naturalisierung aufmerksam gemacht.

(Vom Ertrinken) retteten zwei Arbeiter die Ehefrau R. Diese lebt von ihrem Manne getrennt und versuchte im sogenannten „Kull“ ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Ihr wurde im Stadtbad die erste Hilfe zuteil.

(Es geht auch so.) Bei der Vergabung der Malerarbeiten am Krankenhausneubau betrug die Mehrforderung der hiesigen Malermeister über den Voranschlag des Bauamts hinaus noch 8000 Mark, bei einem Objekt von 18700 Mark. Nach dem Prinzip, die Arbeit an hiesige Handwerker zu vergeben, konnte hierbei nicht gehandelt werden. Vielmehr sah sich die Bauleitung gezwungen, auswärtige Firmen aufzufordern, sich an der Submission zu beteiligen. Hierbei kamen Offerten, die noch 3000 Mark unter dem Voranschlag lagen. Die Durchschnittsforderung ging bis 19100 Mark. In dieser Höhe haben die hiesigen Maler ihre neueingereichten Forderungen gleichfalls gehalten. Berechnete Gründe für die ersten außergewöhnlichen Forderungen waren nicht vorhanden. Die geringen Lohnforderungen ihrer Gehilfen haben die Herren Malermeister übrigens als ganz unbedeutend hingestellt. Man sieht auch hier wieder, daß diejenigen, die über die Ungenügsamkeit anderer sich empören, denen auf diesem Gebiet als Meister überlegen sind. Eine sonderbare Auffassung über die „Gehung“ des Handwerks ist dabei auch zutage getreten. Einer hiesigen Firma wurden für 4330 Mark Arbeiten übertragen. Dies hätte nicht geschehen brauchen, wären die hiesigen Malermeister sach- und stimmungsgemäß vorgegangen. Vielleicht wirkt die Erfahrung.

(Der Rabattspareverein) gibt seinen ersten Jahresbericht. Danach hat der Verein 53270 Mark für Rabattmarken vereinnahmt. Der Verein wurde zur Bekämpfung des Konjunkturberichts gegründet. Die Frage ist nun berechtigt: Haben die Mitglieder die 53270 Mark ohne wirtschaftlichen Nachteil abstoßen können? Wenn es der Fall ist, liegt der Beweis vor, daß sie den Ausschlag entsprechend eingerichtete haben. Die Mitglieder des Konjunkturberichts werden also keine Veranlassung finden, ihrer Genossenschaft untreu zu werden. Beruht dieses System doch auf einer ganz andern, gesünderen Grundlage. Trotzdem der Rabattspareverein einen so günstigen Bericht geben konnte, sehen sich fortgesetzt Zeitungen genötigt, über die „riesige Ausbeutung“ des Konjunkturberichts zu schreiben. Mit der Vernichtung wird es also vorläufig nichts werden.

(Die Verpackung des Hartobstes) für 1912 hat ein sehr gutes Ergebnis aufzuweisen. Insgesamt wurden 12822 Mark gegen 7947 Mark im Jahre 1911 erzielt. Das Obst wird in diesem Jahre gut austreifen können, seine Haltbarkeit erhöht sich deshalb.

**Biere, 13. Juli.** (Noch einmal das Schützenfest.) Unsere Schützenbrüder sind zumeist Agrierer und gut konservativ gesonnen. Die Konservativen sind nun stets auf dem Plane, wenn es gilt den Mittelstand zu retten — mit den Händen. Vor einer Wahl wird darin viel geleistet. Hier wohnt der Gärtnereibesitzer Bloch. Er ist Mitglied des Vereins für Kaiser und Reich. Zur Reichstagswahl betätigte er sich tüchtig, darüber soll kein Wort erhoben werden, das war sein gutes Recht und er dachte gewiß, demmaleinist seinen Lohn zu bekommen. Und er bekam ihn. Das ganze Dorf war anlässlich des Schützenfestes mit Girlanden, Kränzen usw. geschmückt. Man sollte nun meinen, aus Dankbarkeit dafür, daß Bloch so treu zur nationalen Sache gehalten und für sie gewirkt hatte, mußte er auch die Herstellung der Girlanden und Kränze übertragen bekommen. Ja, proß Wahlzeit! Die Herren bewiesen ihre Dankbarkeit, indem sie die Girlanden auswärts herstellen ließen. Sie wurden ihnen für 19 Pfg. das Meter geliefert; Bloch verlangte 20 Pfg. Das sieht wirklich so aus, als wenn man den Mittelstand mit aller Gewalt retten will. Ein Kleinrenter Preisunterschied veranlaßt die Mittelstandsfreunde, auswärts zu kaufen.

**Burg, 13. Juli.** (Wahlung, Stadtverordnetenwahlkreis.) Die Wahlerliste liegt vom 15. bis 30. Juli im Rathaus, Zimmer Nr. 13, aus. Da durch die Beseitigung des Bürgerrechts-

## Das ewige Gericht.

Roman von Max Treu.

Aus dem Nachdruck.

(2. Fortsetzung.)

Das reich ausgestattete, in blendendem Lichterglanz strahlende Etablissement Elymum war der abendliche Sammelplatz der vornehmen Lebewelt. Saltmann hatte schon mancherlei gehört und gesehen von den Vätern, die in den großen Sälen stattfanden, und von den verschwiegene Coupers in den eleganten, kleinen Einzelzimmern. Ohne jede Voreingenommenheit trat Saltmann in die goldüberladene Vorhalle des Etablissements ein. Man legte Gut, Leberzieher und Stoch ab und ging in die großen, prunkvollen Säle. Reising schien hier nicht unbekannt zu sein. Unmittelbar nach ihrem Eintritt drängten sich ein paar weibliche Wesen an sie heran, und halb erstaunt, halb verwirrt sah Saltmann auf das junge Mädchen, das ungeübert ihren Arm in den seinen legte. Eine hohe, schlankte Gestalt mit prachtvollen Augen — wieder und wieder mußte er sie anschauen. Und dabei wollte ihm scheinen, als gehöre dieses Mädchen überhaupt nicht hierher. Er hatte in den Bureaus seiner vielbeschäftigten Anwälte, wo so viele Menschen ein- und ausgingen, sich eine gewisse Menschenkenntnis erworben; er hatte, mit scharfem natürlichem Blicke begabt, gelernt, das Falsche vom Echten zu unterscheiden, und er meinte, daß die Dame an seiner Seite nicht zu der Talmiware gehöre, die diese Säle bevölkerte. Wie ein Hauch von Schwermut lag es über dem feinen, klugen Gesicht, und das feste Blitzen der tiefen Augen vermochte bei weitem nicht immer den schmerzlichen Blick hinwegzutreiben, an den diese Augen sonst offenbar gewöhnt waren. Ein unerklärliches Gefühl ließ ihn dieses Mädchen gleichzeitig bedauern und verachten.

„Nun, Kleiner!“ rief da Reising. „Wie ist es denn? Wollen wir denn nicht ein wenig zur Nacht essen — wissen Sie, da hinten, in den reizenden Zimmern —“ Saltmann wollte ausweichen.

„Ich möchte bald nach Hause!“

Da fühlte er einen leichten Druck des Armes, der in dem seinen ruhte, und ein spöttischer Blick bligte zu ihm auf. „Wo ein Mutterhüden!“ lachte seine Begleiterin. „Schön — um zehn Uhr — zu Hause sein!“

Er mußte nicht, warum ihn das ärgerte. Aber es ärgerte ihn. — Sah ihm das Mädchen die „Unschuld vom Lande“ an, wie ihn Reising vorhin so wenig geschmackvoll genannt hatte?

Das silberhelle, spöttische Lachen brachte ihn außer sich. „Wenn Sie befehlen, mein Fräulein,“ sagte er, „stehe ich selbstverständlich zur Verfügung!“

„Ah, wie galant! Wohl, ich befehle!“ Reising lachte.

„Na, lieber Freund, da wird Ihnen wohl nichts anderes übrigbleiben!“

Reising schritt mit seiner Begleiterin voraus; Saltmann folgte mit der feinen.

Noch immer lag dieses herausfordernde, spöttische Lächeln auf dem klugen Gesicht. Es empörte ihn fast.

„Meinen Sie,“ fragte er, „daß ich nicht tun kann, was ich will?“

„Es gibt Leute, die erst um jeden Schritt, den sie vor das Haus tun wollen, Muttern fragen müssen!“

Das wurnte ihn. Muttern fragen! Sie sollte doch sehen, daß er das nicht nötig hatte!

Bald sah man in einem der kleinen, auf das eleganteste eingerichteten Einzelzimmer beim Essen. Auf echtem Silbergeschirr wurden die Speisen serviert, in fein geschliffenen Kelchen perlte der schäumende Sekt. Saltmann war wie im Traume. Hundertmal war ihm, als müsse er laut aufschreien und davonlaufen, und ebenso oft zwang ihn das silberhelle Lachen an seiner Seite zum Bleiben.

Von draußen her schallten die bestridenden Klänge des Bankettwalzers aus der „Traviata“, und hier umschmeichelte ihn dieses fröhliche Lachen, seßelte ihn ein seltsames Wesen, aus dem er nicht klug wurde, ob es wirklich hierher gehörte oder nicht.

Er selbst aber fand diesen Ton ausgelassenster Lustigkeit nicht; er war wortfroh und verschlossen.

„Warum sind Sie so still, mein Freund?“ fragte lächelnd seine Tischgenossin, tippte mit ihrem Champagnerkelch an den seinen und trank ihn mit einem Zug aus.

Er fuhr zusammen.

„Warum? Ich weiß es selbst nicht recht!“

Sie lachte wieder.

„Haben Sie Sorgen? Haben Sie kein Geld, wie so viele hier, die tun, als ob sie Indiens Schätze besäßen, und froh sind, wenn sie morgen einen Serring mit Pellkartoffeln Mittag haben?“

Jetzt mußte er doch lachen.

„Sie scheinen ja das Publikum hier genau zu kennen!“

Sie warf spöttisch die Lippen auf.

Er sah den flammenden Blick, der aus den geheimnisvollen dunkeln Augen loderte. Und gleich darauf ruhten diese lebensvoller Augen voll auf ihm.

„Sie gehören nicht zu jenen!“ sagte sie fest und bestimmtem Tones. „Ich weiß es! Warum also so still? Haben Sie wirklich kein Geld? Gestehen Sie!“

Er lächelte:

„Doch! Es reicht schon!“

„Wieviel haben Sie?“

„Wie neugierig Sie sind!“ wehrte er ab.

„Wieviel haben Sie?“ fragte sie wieder und dringender.

„Ich weiß es nicht!“

„Sie wissen es nicht einmal! Dann müssen Sie entweder sehr viel oder sehr wenig haben! Zeigen Sie Ihre Börse! Aber Ihr Glas ist leer, trinken Sie, trinken Sie —“

Sie schenkte ihm das Glas voll.

„Nun sagen Sie, wieviel Geld haben Sie?“

„Wollen Sie mich dann in Ruhe lassen, wenn ich es jage?“

„Ja!“

„Versprechen Sie es?“

„Ja!“

Er zog seine Brieftasche und öffnete sie. Aus dem einen Fache nahm er zwei Hundertmarkscheine.

„Hier sehen Sie!“ sagte er.

„Das sind ja zweihundert Mark! Aber in dem andern Fache — da ist sicher noch mehr — ich sehe es — wieviel ist da drin?“

Sie griff danach. Er wehrte sie ab.

„Bitte, artig sein! Das übrige Geld gehört nicht mir.“

„Wieviel ist es denn?“

„Dreitausend Mark, wenn Sie es durchaus wissen wollen!“



Mein diesjähriger 2977

# Großer Saison-Ausverkauf

ist nur noch für kurze Zeit festgesetzt.

Besonders vorteilhafte Angebote für

## Bräutausstattungen und Ergänzungen.

Größere Partie-Posten fertige und abgepaßte Bettlaken 1.63  
150x200, in bekannt bestbewährte Qual. jetzt Räumungspreis von Mt.

Größere Partie-Posten fertige und abgepaßte Bettbezüge mit 2 Kissen, in Damast, Satin, Linon, zu besonders billigen Räumungspreisen.

Große Partie-Posten westfäl. Hausmacher-Tischtücher erprobte gute Qual. 1.10  
Größe 100x130 115x130 . . . Räumungspreis jetzt Stück von Mt.

dazu passende Servietten Räumungspreis jetzt Stück von Mt. 0.28

Größere Posten Fabrik-Muster von einzelnen Tischtüchern, Servietten und Handtüchern mit kaum sichtbaren Webfehlern, zum Auswählen, werden jetzt zur Hälfte des regulären Preises verkauft.

Breitweg 9/10 **Isidor Gabbe** Breitweg 9/10

Verkaufsräume 1 Treppe, gegenüber der Leiterstraße.

Bettfedern-Reinigungsanstalt mit elektr. Betrieb

Spezial-**Betten** Abteilung

Friedrich **Portfeldt** Magdeburg A.M. Agnetenstr.-Ecke

Neu aufgenommen: Metall-Bettstellen Matratzen.

# Theodor Kraft

Sudenburg

Nr. 37 Halberstädter Straße Nr. 37

2993 Selten günstige Gelegenheit zur Beschaffung von

## Herren- u. Knaben-Anzügen u. Paletots

Wegen Aufgabe dieser Artikel stelle ich dieselben zum

# Total-Ausverkauf!

Die Preise sind bis zur Hälfte herabgesetzt

Die Auswahl ist sehr umfangreich!

**Leihhaus** der **Gustav Oelbner** Weinstra. 5a, 1 St. Fernsprecher 2577 beleih Gegenstände a. Art

**Panzer-Fahrräder** das stabilste, leichtestlaufende und preiswerteste Fahrrad zu konkurrenzlos leichtesten Zahlungsbedingungen

**Neue Betten!**  
11.50 17.50 21.50 26.00  
32.00 31.00 39.00 47.00  
57.00 59.00 62.00 Mt., auch einzelne Decken und Kissen.  
Otto Kapheingst, Bett-Engroslager, Gr.Münzstr. 9, I.

Raucht **Maldiva** Zigaretten! 1861

Neue und gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen, goldene u. silberne Taschenuhren, Sanduhren, gold. Ringe, Uhrenketten, Spezialität Gold-Schmuck, feinste 18 Karat Gold mit 15 jähr. Garantie, sowie feinst. Schmuck u. Silberwaren, Barometer, Sperrgläser. — Zigarren und verschiedene andere Gegenstände sehr billig zu verkaufen.

**Gustav Oelbner** Weinstra. 5a, 1. NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 12980

**C. W. Beulecke** Knochenhauerufer 29.

**Nachmoderne Anzüge** von 12 Mt. zum Auswählen verkauft **Max Eckstein** Königshofstraße Nr. 5, Ecke Seidischestraße.

**Moderne Damen-Konfektion, Kostümröcke**  
Moderne Kleiderhösse und Kostümstoffe  
Moderne Musselins, Waich- und Stidereistoffe  
Moderne Anzugstoffe und Paletotstoffe  
Cheviots und Waisstoffe für Knaben-Anzüge  
Große Auswahl vorteilhafter

**Gardinen, Möbellestoffe, Teppiche, Decken**  
Leinen- und Baumwollwaren, Bettfedern  
Fertige Leibwäsche :: Bettwäsche :: Tischwäsche  
Große Auswahl Gute Qualitäten

**Bekannt stets sehr billige Preise!**

**A. Karger**  
8 Große Marktstraße 8. 2815

**Geschäfts-Eröffnung in Buckau (Insel)**  
Morgen Montag eröffne ich im Hause Wanzleber Str. 3, v. 2 Tr., **Reste- und Gelegenheitskauf-Geschäft**

Ich biete eine nette Auswahl moderner Blusen- u. Kleiderstoffe, Schürzen-, Hemden-, Unterrock- u. Nachtjackenstoffe usw. verkaufe die Waren zu ganz besonders billigen Preisen. Bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens

Hochachtungsvoll **Fran Elisabeth Lar**  
Am Eröffnungstag ein Geschenk der Höhe des Kaufs entsprechend

Wer bei mir kauft, spart Geld!

Großer Saison-Räumungsverkauf.

Um mehr **Riesen-Warenlager** zu verkleinern, verkaufe ich jetzt zu ganz besonders billigen Preisen mit 3 St.

**Große Posten eleg. Damendieself** 3.80  
mit u. ohne Sachkappe a 6.25 5.60 4.50 u.

**Borleder-Herren-Schnürdieself** 4.90  
a 6.75 5.90 mb

**Borleder-Kinderdieself** 3.25  
31 55 3.75 27 20

**Damen-Halbschuhe** 2.50  
Schöner, leichter u. weicher, auch mit Schnallen von 2.50

**Borleder-Zug- u. Schnalldieself** 5.90  
7.60 6.75 mb

Herren-, Damen- und Kinderdieself aller Art.

1 Posten im **gelitt. Herren-Anzüge** zu jedem annehmbaren Preise.

Sämtliche Feinen-Joppen und Hüter-Jackets, Kinder-Wald-Anzüge, braut Westen und Wäsegürtel jetzt zu jedem annehmbaren Preise.

**Große Posten Arbeitshefen** 1.85  
Nur gute Ware für wenig Geld!

**B. Wolff**  
14 Schwertfegerstraße 14.  
Vom Leihhaus völlig getrennter Eingang.

**Schopenstr. 1a, H. I.**  
Außerdem noch 2 gute Bettstellen mit Matratzen 20 Mt.

**Jagrad-Fahrräder**  
Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Kriensau Harz, Nr. 1299

**Neu eröffnet!**  
Verkauf von Gerichten wenig oder Anzüge von 6 Mt. an sowie alle Damen-Garderobe in feinsten Stoffen  
Anschlagger, Galvert, Str. 5a, I. 2988

**Billig!**  
Handentische, Hableinen, Mäskische, Hemdenbarchente, Mäskische, Handtücher, alle unter 1 Tugend.  
Otto Kapheingst, Engros-lager, Gr. Münzstraße 9, I.

**Fast gebrauchter-Herren-Hut** 2.00 mit Kette  
Schwarz 3.00  
**Max Eckstein** Königshofstraße Nr. 5, Ecke Seidischestraße

**Bei Fris Böhme,** Galbert, 25, Ecke Rühlstraße.  
Nehmen man die größte Auswahl an getragenen sowie auch in neuen

**Schuhwaren.**  
Alle Re-  
marcufähne, junge u. alte Weibchen sowie bessere Zäuger  
höchsten Preise 2554  
J. Tischler, Annstraße 25

**Herren-Fahrräder**  
billig zu verkaufen

**Zähne 2 Mark an**  
2985 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mt. Abjolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mt. an.  
**Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. I**  
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Es eben erschien:

## Die im Schatten leben

Drama auf der roten Erde von Emil Rosenow  
Preis Mark 2.50

ferner:

## Gefammelte Dramen

von Emil Rosenow  
in einem Band elegant in Halbfranz gebunden, mit Goldschmuck, nebst einer Biographie von Dr. Grottel, Gedichte u. einem Porträt des Dichters  
Preis Mark 7.50 empfiehlt

**Buchhandl. Volksstimme,**  
Große Münzstraße 3.

**Möbel auf Kredit!**

Möbel für 1 Zimmer 90, Anz. 9 Mk.  
Möbel für 2 Zimmer 150, Anz. 15 Mk.  
Möbel für 3 Zimmer 250, Anz. 25 Mk.

Einzelne Möbelstücke bei kleiner Anzahlung.  
Wöchentliche Abzahlung von 1 Mk. an

**Anzüge**  
für Herren und Burschen.  
Kostüme, Paletots, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Betten, Kinderwagen.  
Schuhe für Herren u. Damen.  
Aeltestes Möbel- und Waren-Kredithaus am Platze.  
— Gegründet 1872. —

**A. Friedländer**  
Magdeburg, Breiteweg 118.  
Kredit auch nach außerhalb.

**Raucht Problem Cigaretten.**





# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 162.

Magdeburg, Sonntag den 14. Juli 1912.

23. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg am Sonntag den 14. Juli der 29. Wochenbeitrag fällig.  
Der Bezirksvorstand.

### Todesfahrt im Kaltschacht.

Der Anschläger Hermann Wötcher zu Groß-Ummensleben und der Fördermaschinenführer Wilhelm Stahlhut zu Wolmirstedt wurden von der Strafkammer in Magdeburg am 17. Januar d. J. wegen fahrlässiger Tötung zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hob das Urteil am 25. April auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

Auf dem Kaltwerk Bismarckshall bei Samsleben wurde am 30. Juli 1911 ein Schacht ausgemauert und zwei Bergarbeiter wurden in einem Küber mit Materialien hingerichtet. Da das Seil aber nicht reichte, wurde dies durch ein Blockenzeichen bekanntgegeben und der Förderküber wieder hinaufgezogen. Das geschah aber so heftig und in einer Höhe, daß der eine Zuffasse, Bergarbeiter Delze, mit dem Kopfe gegen einen Balken stieß und getötet wurde. Die Schuld an dem Unfall wird den Angeklagten beigemessen und ihnen namentlich vorgeworfen, daß sie die vorgeschriebene Probefahrt unterlassen hätten. Sie bestritten, schuldig zu sein und behaupten, daß es Pflicht des Steigers gewesen sei, die Probefahrt anzuordnen, er habe aber den Befehl gegeben, die Leute sollten einsteigen und abfahren. Stahlhut will auch die Maschine vorschriftsmäßig bedient haben und erklärt die eingetretene, aber nicht beabsichtigte Schnelligkeit durch Fehler, die in der Maschine enthalten sein müßten. Wenn später Sachverständige diese ausprobiert und fehlerfrei befunden hätten, so habe er dafür keine Erklärung. Der Kreisarzt Dr. Thomas gibt als Todesursache Schädelbruch an. Die Wirbelsäule sei mit erheblicher Schnelligkeit in den Kopf hineingestoßen gewesen. Der Berginspektor Dr. Seiffert findet die Verfehlungen in dem nicht richtigen Umstecken, der unterlassenen Probefahrt und der falschen Bedienung der Maschine. Nach dem Gutachten des Betriebsführers Hüntmann hat die Maschine gut funktioniert. Der Betriebsingenieur Dingeldey zu Samsleben bestätigte dies.

Der Staatsanwalt erachtete die Fahrlässigkeit der Angeklagten für erwiesen und beantragte je 1 Woche Gefängnis, wegen der Verteidiger, Justizrat Dr. Böder, auf Freisprechung plädierte. Die Kammer schloß sich seinen Ausführungen an, hielt ein Verschulden der Angeklagten nicht für nachgewiesen und erkannte auf Freisprechung.

### Das Salz in der Landwirtschaft.

Die günstigen Wirkungen des Salzes auf den Pflanzenorganismus sind durch neue Untersuchungen unwiderleglich nachgewiesen worden. Das Salz kann zwar nicht ohne weiteres als ein nährendes oder düngendes Stoff angesehen werden, sondern es dient nur dazu, die im Boden ruhenden Nährstoffe zu lösen, so daß sie leichter von den Pflanzen verbraucht werden können. Die Pflanzen zeigen eine raschere und kräftigere Entwicklung und bleiben unter Verhältnissen, wo sie lange hinfrieden würden, wenn sie keine Zugabe von Salz erhalten hätten, gesund. Die deutliche Wirkung des Salzes tritt ein, wenn es im Frühjahr auf den schmelzenden Schnee ausgestreut wird und langsam in den Boden einzudringen vermag. In der Regel darf den Pflanzen nicht während ihrer Hauptvegetationsperiode davon gegeben werden, sondern vor deren Beginn. Etwas andres ist es aller-

dings bei Küchengewächsen, welche täglich Bewässerung erhalten, da man diesen auch während ihrer Vegetationsperiode Salz geben kann, und zwar am besten in der Gestalt von Salzwasser.

Bei der Feldkultur wird Salz zwischen den Dünger gemischt oder in Düngewasser aufgelöst. So liefern z. B. mit Salz befeuchtete Wiesen nicht nur mehr, sondern auch besseres Heu. Ebenso günstig wirkt das Salz auf Futtergewächse, Gemüse, Handelspflanzen und Hülsenfrüchte. Auf der landwirtschaftlichen Zentralstation zu München angestellte Versuche haben das Resultat ergeben, daß Erbsen, auf mit Salz versehenen Boden gebaut, nicht allein quantitativ, sondern auch qualitativ höhere Erträge lieferten. In einem Boden, welcher mit Salz befeuchtet oder häufiger mittels einer salzigen Lösung bewässert wird, gedeihen die Küchengewächse in vorzüglicher Weise; viele derselben, z. B. die Salatarten, werden außerdem zarter. Auch auf ältere Spargelbeete läßt das Salz einen höchst günstigen Einfluß ausüben und läßt die Stangen bedeutend größer und feiner werden, dagegen ist es nicht ratsam, dasselbe bei jungen Beeten zu verwenden. Flachs und Hanf liefert bei leichtem Salzen des Bodens bedeutend feinere und reinere Fasern und werden gegen die Erbsflöhe geschützt.

Eine besonders günstige Wirkung hat das Salzen bei Obstbäumen. Wie vieljährige Erfahrungen lehren, widerstehen die Bäume besser den Frühjahrsfrösten, der Blüten- und Fruchtansatz wird ein reichlicher, die Früchte erreichen einen höheren Grad von Schmachhaftigkeit, Süße und Aroma. Man rechne im Durchschnitt eine Salzzugabe von 150 Gramm für einen mittelgroßen Obstbaum und streut das Salz am richtigsten gegen Ende des Winters auf den Boden, soweit er durch die Baumkrone beschattet ist. Zur besseren Verteilung vermischt man das Salz mit Asche, feinem Sand oder Erde. Auch für Stachel-, Johannis- und Himbeersträucher kann man mit Erfolg Salz anwenden. Bei den Beerenfrüchten gibt man das Salz am besten im Gemenge mit Stalldünger.

**Barleben, 13. Juli.** (Unser Gewerkschaftsfeiertag) findet am 14. Juli statt. Der Umzug ist diesmal gestrichelt worden. Nun ist es Pflicht jedes Arbeiters, das Gewerkschaftsfeiertag zu besuchen und am Umzuge teilzunehmen. Erscheint in Massen! (Siehe Inserat.)

**Ovenstedt, 13. Juli.** (Sozialdemokratischer Verein.) Zwei Genossen sind in kurzer Zeit verstorben, deren Widenden in der letzten Versammlung geehrt wurde. Ein Gemeindevorsteher machte Mitteilung von Verhandlungen zwischen Kirche und Gemeinde über die Frage, ob die Kirchensteuer der Gemeinde aufzubürden seien. Die Staatsbehörde begünstigt dies Bestreben, die Gemeinde damit zu belasten. Genosse Dirre macht Mitteilung von dem vorläufigen Ergebnis der Einnahme und Ausgabe durch die Reichstagswahl und führt dabei bittere Klagen über die sämigen Bezirke. Die Redatoren werden auf der Generalversammlung gründlich darüber berichten müssen. Die Wahl der örtlichen Funktionäre vollzog sich glatt. Die alten wurden wiedergewählt, ausgenommen Genosse Hermann Buhg; an dessen Stelle wurde Genosse Adolf Hoppe als stellvertretender Bezirksführer gewählt. Genosse Walter Höding wurde als Unterassessor gewählt. Eine äußerst rege Debatte entstand über den Plan, die „Neue Welt“ als Verlage der „Volksstimme“ abzugeben. (Der Plan, die „Neue Welt“ abzugeben, besteht nicht. Es wird nur der Vorschlag gemacht, diese Beilage faktitiv einzuführen. Außerdem soll der „Volksstimme“ eine tägliche Unterhaltungsbeilage gegeben werden. Red.) Die Genossen äußerten sich, daß es jammer schade wäre, die „Neue Welt“ fortlassen zu lassen. Anfang September wird ein Partei- und Kinderfest stattfinden. Die nächste Bezirksversammlung soll über die geplanten Veranstaltungen beschließen. Die Beratung über das Parteistatut und die Anträge zur Generalversammlung mußten bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden. Erst in später Stunde erreichte die gut besuchte Versammlung ihr Ende.

**Wischerleben, 13. Juli.** (Die Funktionärsführung) am Donnerstag war von 40 Genossinnen und Genossen besucht. Greiner gab einen Bericht über die durchgeführte und durchzuführende Agitation. Leider konnte nicht konstatiert werden, daß die Agitation in allen Teilen befriedigend habe. Deshalb wurde eine andre Regelung der Arbeit der Unterassessorer vorgenommen.

Gleichzeitig fand eine Neueinteilung der Bezirke statt. Damit soll es ermöglicht werden, alle Stadtteile bei der Agitation zu berühren. Nicht minder nötig war eine Regelung der Bezirksführerarbeit für den Landbezirk. Auch hierin ist Wandel geschaffen worden. In Rücksicht auf die im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurde auf die Notwendigkeit der Naturalisierung aufmerksam gemacht.

(Vom Ertrinken) retteten zwei Arbeiter die Ehefrau R. Diese lebt von ihrem Manne getrennt und versuchte im fogenannten „Kull“ ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Ihr wurde im Stadtbad die erste Hilfe zuteil.

(Es geht auch so.) Bei der Vergebung der Malerarbeiten am Krankenhausneubau betrug die Mehrforderung der hiesigen Malermeister über den Voranschlag des Bauamts hinaus noch 8000 Mark, bei einem Objekt von 18700 Mark. Nach dem Prinzip, die Arbeit an hiesige Handwerker zu vergeben, konnte hierbei nicht gehandelt werden. Vielmehr sah sich die Bauleitung gezwungen, auswärtige Firmen aufzufordern, sich an der Submission zu beteiligen. Hierbei kamen Offerten, die noch 3000 Mark unter dem Voranschlag lagen. Die Durchschnittsforderung ging bis 19100 Mark. In dieser Höhe haben die hiesigen Maler ihre neuereingereichten Forderungen gleichfalls gehalten. Berechnigte Gründe für die ersten außergewöhnlichen Forderungen waren nicht vorhanden. Die geringen Lohnforderungen ihrer Gehilfen haben die Herren Malermeister übrigens als ganz unberechtigt hingestellt. Man sieht auch hier wieder, daß diejenigen, die über die Ungenügsamkeit anderer sich empören, denen auf diesem Gebiet als Meister überlegen sind. Eine sonderbare Auffassung über die „Hebung“ des Handwerks ist dabei auch zutage getreten. Einer hiesigen Firma wurden für 4330 Mark Arbeiten übertragen. Dies hätte nicht geschehen brauchen, wären die hiesigen Malermeister sach- und sinngemäß vorgegangen. Vielleicht wirkt die Erfahrung.

(Der Rabattparverein) gibt seinen ersten Jahresbericht. Danach hat der Verein 53270 Mark für Rabattmarken verinnahmt. Der Verein wurde zur Bekämpfung des Konjunkturleidens gegründet. Die Frage ist nun berechtigt: Haben die Mitglieder die 53270 Mark ohne wirtschaftlichen Nachteil abgeben können? Wenn es der Fall ist, liegt der Beweis vor, daß sie den Ausschlag entsprechend eingerichtet haben. Die Mitglieder des Konjunkturleidens werden also keine Veranlassung finden, ihrer Genossenschaft untreu zu werden. Beruht dieses Schicksal doch auf einer ganz andern, gesünderen Grundlage. Trotzdem der Rabattparverein einen so günstigen Bericht geben konnte, sehen sich fortgesetzt Zeitungen genötigt, über die „riesige Ausdehnung“ des Konjunkturleidens zu schreiben. Mit der Vernichtung wird es also vorläufig nichts werden.

(Die Verpachtung des Gartobstes) für 1912 hat ein sehr gutes Ergebnis aufzuweisen. Insgesamt wurden 12822 Mark gegen 7947 Mark im Jahre 1911 erzielt. Das Obst wird in diesem Jahre gut ausreifen können, seine Haltbarkeit erhöht sich deshalb.

**Biere, 13. Juli.** (Noch einmal das Schützenfest.) Unser Schützenbrüder sind zumeist Agrarier und gut konservativ gesonnen. Die Konservativen sind nun stets auf dem Plane, wenn es gilt den Mittelstand zu retten — mit den Munde. Vor einer Wahl wird darin viel geleistet. Hier wohnt der Gärtnereibesitzer Bloch. Er ist Mitglied des Vereins für Kaiser und Reich. Zur Reichstagswahl befristete er sich tüchtig, darüber soll kein Wort mehr werden, das war sein gutes Recht und er dachte gewiß, demaleinst seinen Lohn zu bekommen. Und er bekam ihn. Das ganze Dorf war anlässlich des Schützenfestes mit Girlanden, Kränzen usw. geschmückt. Man sollte nun meinen, aus Dankbarkeit dafür, daß Bloch so treu zur nationalen Sache gehalten und für sie gewirkt hatte, mußte er auch die Herstellung der Girlanden und Kränze übertragen bekommen. Ja, proßt Wahlzeit! Die Herren bewiesen ihre Dankbarkeit, indem sie die Girlanden auswärts herstellen ließen. Sie wurden ihnen für 19 Pf. das Meter geliefert; Bloch verlangte 20 Pf. Das sieht wirklich so aus, als wenn man den Mittelstand mit aller Gewalt retten will. Ein Pfennig Preisunterchied veranlaßt die Mittelstandsfreunde, auswärts zu kaufen.

**Burg, 13. Juli.** (Wahlung, Stadtverordnetenwahl.) Die Wählerliste liegt vom 15. bis 30. Juli im Rathaus, Zimmer Nr. 13, aus. Da durch die Bejeitigung des Bürgerrechts-

## Das ewige Gericht.

Roman von Max Treu.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Das reich ausgestattete, in blendendem Lichterglanz strahlende Etablissement Elysium war der abendliche Sammelplatz der vornehmen Bewelt. Galtmann hatte schon mancherlei gehört und gelesen von den Bällen, die in den großen Sälen stattfanden, und von den verschwiegene Coupers in den eleganten, kleinen Einzelzimmern. Ohne jede Voreingenommenheit trat Galtmann in die goldüberladene Vorhalle des Etablissements ein. Man legte Hut, überzieher und Stock ab und ging in die großen, prunkvollen Säle. Reising schien hier nicht unbekannt zu sein. Unmittelbar nach ihrem Eintritt drängten sich ein paar weibliche Wesen an sie heran, und halb erstaunt, halb verwirrt sah Galtmann auf das junge Mädchen, das ungeniert ihren Arm in den seinen legte. Eine hohe, schlank Gestalt mit prachtvollen Augen — wieder und wieder mußte er sie anschauen. Und dabei wollte ihm scheinen, als gehöre dieses Mädchen überhaupt nicht hierher. Er hatte in den Bureaus seiner vielbeschäftigten Anwälte, wo so viele Menschen ein- und ausgingen, sich eine gewisse Menschenkenntnis erworben; er hatte, mit scharfem natürlichem Blick begabt, gelernt, das Falsche vom Echten zu unterscheiden, und er meinte, daß die Dame an seiner Seite nicht zu der Palmwähe gehöre, die diese Säle bevölkerte. Wie ein Hund von Schwermut lag es über dem feinen, klugen Gesicht, und das feste Blitzen der tiefen Augen vermochte bei weitem nicht immer den schmerzlichen Blick hinwegzutäuschen, an den diese Augen sonst offenbar gewöhnt waren. Ein unerklärliches Gefühl ließ ihn dieses Mädchen gleichzeitig bedauern und verachten. „Nun, Kleiner!“ rief da Reising. „Wie ist es denn? Wollen wir denn nicht ein wenig zur Nacht essen — wissen Sie, da hinten, in den reizenden Zimmern —“

Galtmann wollte ausweichen. „Ich möchte bald nach Hause!“ Da fühlte er einen leichten Druck des Armes, der in dem seinen ruhte, und ein spöttischer Blick blühte zu ihm auf. „Also ein Mutterkuchen!“ lachte seine Begleiterin. „Schön — um zehn Uhr — zu Hause sein!“

Er mußte nicht, warum ihn das ärgerte. Aber es ärgerte ihn. — Sah ihm das Mädchen die „Unschuld vom Lande“ an, wie ihn Reising vorhin so wenig geschmackvoll genannt hatte?

Das silberhelle, spöttische Lachen brachte ihn außer sich. „Wenn Sie befehlen, mein Fräulein,“ sagte er, „stehe ich selbstverständlich zur Verfügung!“

„Ah, wie galant! Wohlan, ich befehle!“ Reising lachte.

„Na, lieber Freund, da wird Ihnen wohl nichts andres übrigbleiben!“

Reising schritt mit seiner Begleiterin voran; Galtmann folgte mit der seinen.

Noch immer lag dieses herausfordernde, spöttische Lächeln auf dem klugen Gesicht. Es empörte ihn fast.

„Meinen Sie,“ fragte er, „daß ich nicht tun kann, was ich will?“

„Es gibt Leute, die erst um jeden Schritt, den sie vor das Haus tun wollen, Muttern fragen müssen!“

Das wurnte ihn. Muttern fragen! Sie sollte doch sehen, daß er das nicht nötig hatte!

Bald sah man in einem der kleinen, auf das eleganteste eingerichteten Einzelzimmer beim Essen. Auf echtem Silbergeschirr wurden die Speisen serviert, in fein geschliffenen Kelchen perlte der schäumende Sekt. Galtmann war wie im Traume. Hundertmal war ihm, als müsse er laut aufschreien und davonlaufen, und ebenso oft zwang ihn das silberhelle Lachen an seiner Seite zum Bleiben.

Von draußen her schallten die bestirrenden Klänge des Bankettwalzers aus der „Traviata“, und hier umschmeichelte ihn dieses tröbliche Lachen, jesselte ihn ein seltsames Wesen, aus dem er nicht klug wurde, ob es wirklich hierher gehörte oder nicht.

Er selbst aber fand diesen Ton ausgelassenster Lustigkeit nicht; er war wortfarg und verschlossen.

„Warum sind Sie so still, mein Freund?“ fragte lächelnd seine Tischgenossin, tippte mit ihrem Champagnerkelch an den seinen und trank ihn mit einem Zug aus.

Er fuhr zusammen. „Warum? Ich weiß es selbst nicht recht!“

Sie lachte wieder.

„Haben Sie Sorgen? Haben Sie kein Geld, wie so viele hier, die tun, als ob sie Indiens Schätze besäßen, und froh sind, wenn sie morgen einen Sering mit Pellkartoffeln Mittag haben?“

Jetzt mußte er doch lachen.

„Sie scheinen ja das Publikum hier genau zu kennen!“

Sie warf spöttisch die Lippen auf.

Er sah den flammenden Miß, der aus den geheimnisvollen dunkeln Augen loderte. Und gleich darauf ruhten diese lebensvollen Augen voll auf ihm.

„Sie gehören nicht zu jenen!“ sagte sie feiten und bestimmten Tones. „Ich weiß es! Warum also so still? Haben Sie wirklich kein Geld? Gestehen Sie!“

Er lächelte:

„Doch! Es reicht schon!“

„Wieviel haben Sie?“

„Wie neugierig Sie sind!“ wehrte er ab.

„Wieviel haben Sie?“ fragte sie wieder und dringender.

„Ich weiß es nicht!“

„Sie wissen es nicht einmal! Dann müssen Sie entweder sehr viel oder sehr wenig haben! Zeigen Sie Ihre Börse! Aber Ihr Glas ist leer, trinken Sie, trinken Sie —“

Sie schenkte ihm das Glas voll.

„Nun sagen Sie, wieviel Geld haben Sie?“

„Wollen Sie mich dann in Ruhe lassen, wenn ich es sage?“

„Ja!“

„Versprechen Sie es?“

„Ja!“

Er zog seine Brieftasche und öffnete sie. Aus dem einen Fache nahm er zwei Hundertmarkscheine.

„Hier sehen Sie!“ sagte er.

„Das sind ja zweihundert Mark! Aber in dem andern Fache — da ist sicher noch mehr — ich sehe es — wieviel ist da drin?“

Sie griff danach. Er wehrte sie ab.

„Bitte, artig sein! Das übrige Geld gehört nicht mir.“

„Wieviel ist es denn?“

„Dreitausend Mark, wenn Sie es durchaus wissen wollen!“



Magdeburg, 12. Juli.

Aufgebote: Städtischer Arbeiter Friedrich Luth...

Cheflichungen: Büchsenmacher Peter Epp...

Geburten: Walter, S. des Schlossers Paul Schum...

Todesfälle: Rentempfangen Wilhelm Randel, 8...

Endenburg, 12. Juli.

Cheflichungen: Arbeiter Philipp Wehr mit...

Geburten: Kurt, S. des Schuhmachers Friedrich...

Todesfälle: Arbeiter Otto Köpfe, 25 J. 3 M. 16...

Neustadt, 12. Juli.

Geburten: Hildegard, T. des Schmiedes Heinz...

Todesfälle: Elise, T. des Antiflers Karl Schulze...

Mischerleben.

Aufgebote: Schmied Paul Hartmann mit Frida...

Geburt: T. des Dachdeckers Wilhelm Nauje...

Todesfälle: Wilhelmine Junge geb. Duffstein...

Halberstadt.

Aufgebote: Arbeiter Wilhelm Hartmann mit...

Cheflichungen: Maurer Wilhelm Schelze mit...

Geburten: T. des Schneiders Hermann Ehler, T...

Todesfälle: Witwe Wöhler, Dorothee geb. Schin...

gedes die Wählerzahl eine bedeutend größere geworden ist...

(Die Schauffläge.) die am 8. und 9. Juni zum Besten...

(Diebstahl.) Aus einem Hause der Grabower Chaussee...

Halberstadt, 13. Juli. (Das Kontraktbrüchig...

Die Axtmädgen.) Die Agrarier jammern beweglich über die...

Mischerleben, 13. Juli. (Eine gut besuchte Verjam...

lung des Sozialdemokratischen Vereins) fand am...

der Versammlung einstimmige Annahme. Als Delegierte zur General...

Stettin, 13. Juli. (Das Gossenspülen) ist sicherlich...

(Arbeiterlokale.) Die Herren Kemming u. Sorge haben...

Bom Schnaps. Wer Schnaps trinkt, trinkt Brüderchaft mit...

Stendal, 13. Juli. (Genehmigter Umzug.) Der von...

Wernigerode, 13. Juli. (Gewerkschaftstartell.) In...

(Das Gewerkschaftsfeiern) findet am Sonntag statt...

„Ah!“ rief sie erheitert. Dann folgte ein großes Schweigen...

Haltmann hatte die Bruchstücke wieder eingesteckt...

„Weißt Du, daß Du ein hübscher Mensch bist?“

Und dann klangen die Gläser aufs neue, klangen wieder...

Als Haltmann am nächsten Morgen erwachte, lag ein...

Endlich erhob er sich, und der erste Schritt war nach...

„Ein Verbrechen!“

Qualvoll rang sich das unglückliche Selbstmordopfer...

Wie in Glammenstrich stand vor Haltmann immer...

dann? Woher den Betrag nehmen, um den Verlust zu...

„Ja, der mußte helfen, der trug ja die Schuld an dem...

„Aber lieber kleiner,“ riefelte Reining, „woher soll ich...

Wie ein Wahnwütiger kürzte Haltmann davon. Was...

Der hatte immer größere Beträge in seinem Kasten liegen...

„Doch nein, nein, nein!“ Der Bureauvorsteher würde...

„Aber er mußte das Geld haben!“

„Einen Tag danach herrschte in den Bureaus des Ge...

Reine Stunde zu geben. (Fortsetzung folgt.)

Aber als etwa acht Tage ins Land gegangen war...

„Aber als etwa acht Tage ins Land gegangen war fand...

„Aber als etwa acht Tage ins Land gegangen war fand...

„Aber als etwa acht Tage ins Land gegangen war fand...

„Aber als etwa acht Tage ins Land gegangen war fand...

„Aber als etwa acht Tage ins Land gegangen war fand...

„Aber als etwa acht Tage ins Land gegangen war fand...

„Aber als etwa acht Tage ins Land gegangen war fand...

„Aber als etwa acht Tage ins Land gegangen war fand...

„Aber als etwa acht Tage ins Land gegangen war fand...

„Aber als etwa acht Tage ins Land gegangen war fand...





**PARADE FAHRER**  
sind elegant und unverwüstlich  
**Fahrrad-Zubehörteile**  
und **Radfahrer-Bedarfsartikel**  
— in großer Auswahl —  
— in nur besten Qualitäten.

**Besichtigung** ohne Kaufzwang !!  
**Teilzahlung** :: gern gestattet ::

**A. ROSE**  
**Magdeburg**  
Breiteweg 264. Breiteweg 264.

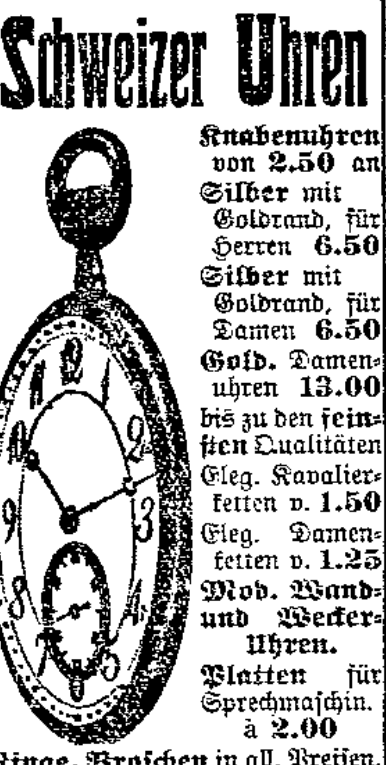
**Carl Julius Braun**  
Federe-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Fabrikation  
Spezialität: **Lederabschnitt**  
**Magdeburg-Buckau**  
48 Schönebecker Straße 48  
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
**Billigste Preise!** \* \* **Billigste Preise!**

**ZINKE & JUNG**  
Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 120  
zwischen Nikolaiplatz u. Hospitalstrasse.  
— Telefon 2947. —  
Geschäftshaus für kompl. Wohnungseinrichtungen  
sowie einzelne Möbel. 2574  
Eigne Tischlerei u. Polsterwerkstatt.  
Ausführung von Dekorationen jeder Art.  
Kulante Zahlungsbedingungen.

**Magdeburger**  
**Strumpfwaren-Fabrik**  
Huldreich Schmidt  
**Breiteweg 68**  
Fernsprecher 3897.  
Strumpfwaren, Trikotagen  
Strickgarne nur bewährte  
Qualitäten. —  
Regulär gestricke  
**Knabenanzüge**

Von großartiger Wirkung bei  
**Wickeln**  
und Witeffern im Gesicht ist  
Obermeyers Herba-Seife.  
Zeugnis:  
„Ihre Herba-Seife ist vor-  
züglich und hat bei sogenannten  
Wickeln und roten Knötchen  
großartig gewirkt.“  
Johannes Brief, Harsleben.  
Obermeyers Medizinal-  
Herba-Seife a Stück 50 Pf.  
300/0 stärkeres Präp. 1.00 Mk.  
zu haben in allen Apothek., Drog.,  
Parfim. sowie bei Mart. Knies, a.  
Breiteweg 195, B. Wienrich,  
Bittoriastr. 1, Kassabier &  
Ulrich, Gr. Müngstr. 19,  
Hennenberg & Co. Nachf., Wil-  
heimstr., H. Lorenz, Alter  
Markt, G. Hubert, Jakob-  
straße 16, E. Trappe, Gustav-  
Adolf-Straße, A. Löschart,  
Breiteweg 265, Alb. Badler,  
Breiteweg 267, A. Beinke  
Nachf., Breiteweg 253,  
P. Eiselt, Ohepfortstraße,  
Ed. Kaiser, Jakobstraße 6,  
J. Hanusch, Mittelstr. 49, C.  
Kötze, Pfälzerstr. 1, M. Lind-  
ner, Sineburger Str. 40,  
in Wilhelmstadt: O. Schmatz-  
hagen, Gr. Diederdorfer Str.,  
Max Kühn, Annastr. 1, M.  
Schmidt, Große Diederdorfer  
Straße 243, in Ferners-  
leben: E. Ludwig, in Buckau:  
A. Hauber Nachf., Schöne-  
becker Str. 103, in Suden-  
burg: H. Starkloff, Halber-  
städter Str. 113, M. Pirkl,  
Halberstädter Str. 122,  
P. Plottkow, Leipziger Str. 1.

**Schweizer Uhren**  
Stabenuhren  
von 2.50 an  
Silber mit  
Goldrand, für  
Herren 6.50  
Silber mit  
Goldrand, für  
Damen 6.50  
Gold. Damen-  
uhren 13.00  
bis zu den fei-  
nen Qualitäten  
Eleg. Kavali-  
eruhren v. 1.50  
Eleg. Damen-  
uhren v. 1.25  
Mod. Wand-  
und Wefer-  
Uhren.  
Platten für  
Sprechmaschinen  
a 2.00  
Ringe, Broschen in all. Preisen.  
Auf Wunsch auch Ratenzahlung.  
3 Jahre Garantie.  
Katalog gratis und franco.  
Nachmännlich geleitetes Geschäft.  
Vertreter gesucht.  
**H. Krell**  
Dreiengelfstraße 4.  
Wiederverkäufer verlangen  
Eingros-Katalog. 2860



**Vertrauenssache ist der Kauf einer Nähmaschine**  
**Vertrauenssache ist die Reparatur einer Nähmaschine**  
Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt  
oder reparaturbedürftig ist, kaufe auch Nadeln, Teile, Öl nur von uns  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
**Magdeburg** Breiteweg 174  
Jakobstrasse 41  
Halberstadt, Hoher Weg 25  
Burg, Schartauer Strasse 37  
Quedlinburg, Bockstrasse 12  
Stassfurt, Schulzenplatz 2  
Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39  
Wernigerode, Breite Strasse 42  
Thale, Joachimstrasse  
Oschersleben a. B., Magdeburger Strasse 5  
Reparaturen prompt und billig. 2892

**Michel-Briketts**  
anerkannt beste Marke.  
Alleinvertrieb für Magdeburg und Umgegend:  
Magdeburger Kohlen- u. Brikett-Kontor m. b. H. in Magdeburg.  
Alleinvertrieb für Burg u. Umg.: Herm. Fischer, Burg, Markt 30.  
Auf Wunsch Teilzahlung gestattet  
2931

**Zahn-Praxis Richard Sass**  
Telephon 4403 Breiteweg 56 Telephon 4403  
Bitte genau auf Firma und Schild zu achten.  
Zahnziehen, fast schmerzlos, 1 Mark  
für nervöse und ängstliche Personen besonders zu empfehlen.  
Künstliche Zähne, mit und ohne Gummiplatzen,  
kunstvolle Plomben, Kronen, Brücken, Stütz-  
zähne jeder Art, zu bewährten billigen Konkurrenzpreisen.  
Zahlreiche Anerkennungen.  
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr; Sonntags von 9 bis 1 Uhr.  
Krankeentfassen

**Erfrischungsgetränke**  
denen der Saft der Früchte zugesetzt ist, bilden  
an warmen Tagen ein beliebtes und nicht zu  
entbehrendes Nahrungsmittel, doch ist die Verwendung  
der Früchte durch Auspressen zu unvollständig u. kost-  
spielig. Dem ist nun auf leichte Art mit den so beliebten  
bereits millionenfach gebrauchten Reichels Limonaden-  
Sirup-Extrakten abgeholfen. Dieselben enthalten das volle  
edle Fruchtaroma u. ergibt eine Flasche  
5 Pfd. Limonaden-  
sirup von staunens-  
werter Qualität und  
reinem Fruchtge-  
schmack in Himbeer,  
Kirsch, Erdbeer, Zi-  
tronen, Grenadine,  
Limeilla uim.  
Originalflasche  
75 Pfennig.  
Zur Probe  
1/2 Flasche  
40 Pfennig.  
Gen. gesch.

Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt!  
Man nehme nur die echte Marke „Lichterk“ von Otto Reichel,  
Berlin SO, denn diese ist einzig und allbewährt. Ausführliches  
illustriertes Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalt“ gratis  
in Magdeburg und Umgegend in den bekannten, meist durch  
meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken usw. erhältlich.

**Perleberger Versicherungs-Aktiengesellschaft**  
zu Perleberg  
versichert einzelne Haushaltungen zu billigen, festen Prämien.  
Kein Nachschub! M110 Kein Eintrittsgeld!  
Anmeldungen bei der Generalvertretung Lan-  
genstraße 12, I. Geschäftszeit: 8 bis 5 Uhr.

**Künstliche Zähne und Plomben**  
erhält man in jeder Preislage bei  
**Robert Volk**  
Sudenburg, Halberstädter Str. 114.

**Adolf Burgdorff** Röttchermeister.  
Mein Geschäft mit Böttcherwaren,  
Haus- und Küchengeräten  
befindet sich nicht mehr Spiegelbrücke 3, sondern jetzt  
**6/7 Buttergasse 6/7**  
2814 dicht am Alten Markt.

**Heiratslustige**  
kaufen Schränke, Vertikos, Bettstellen, Trumeaus,  
Küchen und komplette Zimmer in Möbelmagazin  
**Johannisberg 8, Ecke Knochenhauerufer**  
Paul Dupont, staatl. gepr. Tischlermeister.  
Bequeme Zahlungsweise. 2956 Bequeme Zahlungsweise.

**Für Brautleute**  
**Möbel**  
Komplette  
Zimmer-  
Einrichtungen  
für 100 Mk. Anzahl. 10 Mk.  
für 200 Mk. Anzahl. 20 Mk.  
für 300 Mk. Anzahl. 30 Mk.  
für 400 Mk. Anzahl. 40 Mk.  
für 480 Mk. Anzahl. 48 Mk.  
**auf**  
**Anzüge**  
für Herren und Burschen.  
Kleiderstoffe, Manufak-  
turwaren, Steppdecken,  
Teppiche, Gardinen,  
Betten, Kinderwagen u.  
Sportwagen  
mit kleinster Anzahlung.  
Wöchentliche Abzahlung  
von 1 Mk. an.  
**Kredit**

Nachweislich größtes Kredit-  
haus am Platze  
**S. Osswald**  
2900 Waren-Kreditgeschäft  
Magdeburg, Alte Ulrichstraße Nr. 14.  
Wagen ohne Firma

**Endlich erreicht!**  
ruft jeder Motor- oder Radfahrer bei Anwendung von  
**„VOLUTIN“**  
Wer seine Fahrradreifen und Automobilpneumatiks mit „Volutin“ gedichtet  
hat, der braucht keine Luftpumpe und keine Reparaturkasten mehr mitzuschleppen,  
da jedes Defektwerden und Luftentweichen ausgeschlossen ist.  
„Volutin“ steigert die Leistungsfähigkeit des Radreifens und dadurch die  
Schnelligkeit der Fahrt um mehr als das Doppelte.  
Wer „Volutin“ verwendet, der wird, kurz gesagt, viel Zeit, viel Geld und  
Arbeit sparen und dafür Freude erleben.  
Preis des Kartons, ausreichend für ein Luftschlauch, Mk. 1.00.  
1949 „Volutin“ ist zu beziehen vom Alleinverkäufer:  
**Paul Domnick, Magdeburg-N., Neuhaldensleber Str. 15b.**

**Dekorations-Plakate**  
feinster Farbendruck, grüner Kranz, roter Grund  
für  
Partei-, Gewerkschafts-, Turner-, Radfahrer- und Sängerteste  
Preis a Stück 15, 20, 40 u. 100 Pfennig  
empfiehlt  
**Buchhandlung Volksstimme**  
3 Große Münzstraße 3.



# Lange & Künzler

51a Breitweg 51a

Wir stellen einen grossen Posten modernster 115—120 cm breiter weisser und schwarzer

## Stickerei-Stoffe

Schweizer u. sächsische Ia. Fabrikate **Extra-Verkauf:**  
 nur soweit Vorrat, zum

|                 |                          |             |                 |
|-----------------|--------------------------|-------------|-----------------|
| Serie I .....   | früherer Preis bis 2.25  | jetzt Meter | 1 <sup>25</sup> |
| Serie II .....  | früherer Preis bis 4.85  | jetzt Meter | 2 <sup>95</sup> |
| Serie III ..... | früherer Preis bis 5.50  | jetzt Meter | 3 <sup>75</sup> |
| Serie IV .....  | früherer Preis bis 7.00  | jetzt Meter | 4 <sup>85</sup> |
| Serie V .....   | früherer Preis bis 8.25  | jetzt Meter | 6 <sup>00</sup> |
| Serie VI .....  | früherer Preis bis 12.50 | jetzt Meter | 7 <sup>50</sup> |

**Ein Posten Stickereistoff-Reste** ohne Rücksicht auf den früheren Preis **jetzt jeder Rest 1.25**

**Die Restbestände Tüll- u. Spachtelstoffe** weiss, creme, ecru, schwarz und farbig Restpreise jetzt Meter 1.50 1.00 85 und **50 Pf.**

**Kinder-Lackgürtel** .....

**Billige Waschgürtel** aus Stickerei, Barmer Borten, Band etc. weiss und mit bunten Streifen 1.15 95 85 70 60 55 48 30 28 und **25 Pf.**

## Saison-Räumungspreise

### für Blusen!

Wir bringen einen grossen Posten **Weisse u. farbige Blusen** zu Räumungspreisen zum Verkauf.

Serie 0 u. I  
 Weiße und farbige **Waschblusen**  
 regulärer Wert bis 2.00 **jetzt 95 und 65 Pf.**

Serie II  
**Weiße Hemdblusen, baumwoll. Musselinblusen, Backfischblusen, weiße Wollblusen**  
 regulärer Wert bis Mk. 2.95 **jetzt 145**

Serie III  
**Weiße Batistblusen, weiße u. farb. Matrosenblusen, gestreifte Zephir-Hemden, farbige baumwoll. Musselin-Blusen**  
 regulärer Wert bis " **195**  
 Mk. 4.50 **jetzt 195**

Serie IV  
**Weiße Batistblusen, farbige Zephirblusen, weiße Wollblusen, weiße Hemdblusen**  
 regulärer Wert bis Mk. 6.50 **jetzt 275**

Auffallend billige **Damen-Hüte**  
 Rundformen, Zweispitze, Toques etc., schwarz, weiss und farbig **Räumungspreise jetzt 1.50 1.05 75 68 und 25 Pf.**

**Matlothüte** für Damen starkes Geflecht, mit Band garniert **jetzt 10 Pf.**



Fast gänzlich schmerzlos gezogen für 1.00 Mark.  
 Nervösen u. ängstlichen Personen besonders zu empfehlen.  
**Brauchbarer, gut sitzender, tadelloser aussehender Zahnersatz.**  
 Pro Zahn schon von Mk. 1.50 an.  
**Modernster Zahnersatz, ohne Gummeeinlage.**  
 Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse.  
**Kunstvolle Plomben, Kronen- u. Brückenarbeiten, Stifzähne.**  
 Vornehme, erstklassige Behandlung.  
 Zahlreiche Anerkennungen.  
**Reform-Zahn-Praxis**  
 Breitweg 138, neben Café Hohenzollern. Tel. 4418.



Eine Grille...  
 Reub.: Kerde Vorhänden.  
 D. Gohseim, Halle a. S. 59.  
**Zucker, Peterstr. 2.**  
 Eleg. Damenrad...  
 Richter, Königsstr. 17. I.

**Gegen Obstbaum-Schädlinge**  
 empfiehlt zu fabrikmässiger Herstellung der chemischen Fabrik F. Schacht, Braunschweig 2700  
**Obstbaumkarbolineum, Floracbit, Raupenleim, Schwefelkalkbrühe,**  
 ferner Senar, Antifual, Ratin  
**Bernh. Wienrich, Viktoria-Drogerie**  
 Viktoriastraße 1, Ecke Bräutereistraße.

**BURG**  
 Dem geehrten Publikum von Burg und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, dass ich mit dem heutigen Tage **Große Brahmstraße 1** eine **Wäscherei u. Plättanstalt** eröffne und bitte um gütigen Zuspruch.  
 Köstliche Abholung und Zustellung.  
**Toni Grohmann.**

**Fleischer-Innung zu Magdeburg.**  
**Bekanntmachung.**  
 Auf Verlangen der Bürgervereine der Fleischerinnung-Gesangsvereine zu Leipzig, Dresden, Gera, Halle, Erfurt, Regensburg und Magdeburg werden unsere Mitglieder ihre Geschäfte **am Dienstag den 16. und Mittwoch den 17. Juli abends 8 Uhr schließen** und können sich das vereinte Publikum, sich mit seinen Einkäufen danach richten zu wollen.  
**Der Vorstand.**

**Robert Schmidt, Uhrmacher**  
 Magdeburg, Sternstraße 11  
 empfiehlt 1948  
**Uhren jeder Art, Ketten, Ringe.**  
 Reparaturen schnell und billig.  
 — Ausgespart gewesene Genossen haben Kredit. —  
 Sternstraße 11, part. **Rein Eaden.**

**Ferienzeit Wanderzeit!**  
 28 Ausflüge in die schönsten Teile der Umgebung Magdeburgs, erläutert durch Kartenstizzen, enthält **20 Radtouren** durch das Magdeburger Land schildert das mit 20 Touren- und 116 farbigen Karten verfehene Buch **Wer wandern will! Auf stählernem Noß**  
 Preis 60 Pfg. Preis 1 Mk.  
**In allen Buchhandlungen zu haben**